40. 11017 - 3/4

<36610800930015

<36610800930015

Bayer. Staatsbibliothek

Sammlung

von

Briefen und Geschichten

aus fremden Sprachen.

Dritter Theil.

Leipzig,

bey Weidmanns Erben und Reich.

1777.

Giv. 3109

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verfolg
der Briefe
der
Herzogin von Crui,
und andrer Personen,
über
sittliche und unterhaltende Materien.

Von einem Frauenzimmer verfaßt.

Aus dem Englischen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verfolg der Briefe der Herzogin von Crui.

Fünfundzwanzigster Brief.

Herr Lewis an Sir Jacob Bruce.

Genf.

Erlauben Sie, werthester Sir, ohne weitern Aufenthalt in meiner Erzählung fortzufahren!

Herr Trueman verfolgte den Bericht von seinem Leben weiter, und sagte also.

„Einige Zeit über kamen Lord Dacres und ich recht gut mit einander aus. Zwar gab es viele Dinge, die ich gar sehr mißbilligte, aber hingehen ließ, damit ich ihm nicht eine Fertigkeit beybrächte, guten Rath anzuhören, ohne darauf zu achten, oder ihn

mit wirklicher Absicht anzuhören, ihn nicht zu befolgen, oder, was noch ärger ist, mit der Absicht, seinem Nachdrucke seitwärts auszuweichen.

„Ist nicht das (wandte sich Herr Trueman gegen mich) der Fall mit den meisten jungen, von ihren Affecten getriebnen Leuten, deren unbedächtige Freunde ihnen beständig mit gutem Rathe in den Ohren liegen, und zwar zu solchen Zeiten, da sie doch gar nicht fähig sind, darauf zu hören? Wir sollten mit der Wahrheit nicht verschwenderisch umgehen, sondern sie auf verfängliche, entscheidende Vorfälle sparen, da sie denn in ihrem ganzen Nachdrucke vorgestellt werden sollte. Auf solche Art läßt es sich am besten an, daß sie die gewünschte Wirkung thun werde.

„Ich gab iedoch dem Lord zu verstehen, lasterhafte, auch sogar unschuldige, durch die Sinne mitgetheilte, Vergnügungen könnten einen vernünftigen Mann niemals befriedigen, der durch hellere Einsicht ihre Eitelkeit und Unzulänglichkeit entdeckte, daher er seine Neigung an ihnen nicht unnützer Weise würde verwüsten wollen; aber die dem

Gemüthe durch Ueberlegung verschafften Vergnügungen der Tugend wären mit reizender Stärke begleitet, die den weisen Mann in deren Ausübung befestigte.

„Da es nun, Mylord, so steht, redete ich weiter, so muß eines ieden größte Sorge dahin gehen, sich um Erlangung solcher Standhaftigkeit des Gemüths, solcher vernünftigen Denkungsart zu bearbeiten, die keiner Unterbrechung fähig ist. Hat er es so weit gebracht, so muß er mit größtem Fleise bemüht seyn, das Gemüthe in diesem glücklichen Zustande zu erhalten. Zu dem Ende müssen wir nicht weniger wachsam bey unschuldigen, als lasterhaften, Ergetzlichkeiten seyn; damit nicht zu große Hitze bey den ersten uns hinhalte, oder gar unvermerkt zu letztern führe; denn sind einmal die Gedanken aus ihrer festgesetzten Ordnung gekommen, so ist es nicht leicht, sie wieder darein zu bringen; und werden nach und nach die Neigungen von ihren gehörigen Gegenständen abgelenkt, so werden sie in Gefahr kommen, sich an falsche und nichtsbedeutende zu halten."

„Doch dergleichen Reden gegen den Lord Dacres verfiengen nichts. Er hatte höchst lüderlich Gesellschaft. Da er aber kein Muster der Vortrefflichkeit in sich selbst fand, konnten ihm Gemüthsarten, die seiner so ähnlich waren, nicht anstößig seyn.

„Es ist dienlich, daß edle Gemüther
„sich stets zu ihres gleichen halten.
„Denn wer ist so standhaft, der nicht
„bezwungen werden kann?"

„Ich stellte ihm vor, das Gemeinmachen mit Leuten von niedriger Erziehung zielte offenbar darauf, uns in der Hochachtung der Leute von höherm Range und vorzüglicher Kenntniß zu schaden, die natürlicher Weise unsre Gemüthsarten nach denen schätzten, die sich auf solche Art erniedrigen.

„Die Zeigung höhern Vorzugs brachte ihn so weit, daß ihm wirklich das gefiel, was er blos zu dulden vorgab — Umgang mit den niedrigsten Leuten. So geht es oft Personen von größrer Einsicht, als der Lord besaß. Der weisesten Eitelkeit ist daher der thörichtsten Trost, und scheint höhern Verstandskräften als schlechterer Zusatz beygesellt worden zu seyn, so wie Sorgen höhern

Aemtern, um eine Art Gleichheit unter den Menschen zu erhalten.

„Als ich meine Vorstellungen fruchtlos fand, suchte ich ihn in meiner ganzen Miene merken zu lassen, daß ich vor seinen Gesellschaftern eine Art von Abscheue empfände; denn der Ermahnungen Wiederhohlung hätte blos zu Schwächung der Stärke ihres Eindrucks auf sein Gemüthe gedient.

„In solcher Lage befanden wir uns, als wir an einem Abende in den Thüillerieen spatzierten, und zwey jungen Frauenzimmern begegneten, die ganz ungekünstelt in Kleidung, aber zierlich an Gestalt waren. Die erste hatte eine edle Miene; in iedem Theile ihres Bezeigens gab es etwas Annehmliches; ohn eben eine vollkommne Schönheit zu seyn, hatte sie doch gewisse regelmäßige, vorzügliche Reizungen, die ihre ganze Person schmückten. Ihre großen blauen Augen waren zugleich durchdringend und zärtlich; ihr Haar war blond, und ihr Gesichte stark beseelt.

„Die andre, die etwas älter schien, war nicht blos schön, sondern über ihre ganze Person verbreitete sich auch der annehmliche

Reiz des ich weis nicht, was, das so viel mächtiger als Schönheit selbst ist. Sollte Venus gemalt werden, so könnte dieses junge Frauenzimmer das Muster abgegeben haben.

„Mit Entzücken schauten wir auf diese liebenswürdigen Personen, und folgten ihnen nach bis an ihre Wohnung. Wir hörten, sie wären eines schottländischen Edelmanns Töchter, der 1715 sein Schicksal mit dem Hause Stuart getheilt, seinem Vaterlande entsagen müssen, und sein Vermögen an die Krone verwirkt hatte. Man sagte uns ferner, er hätte eine Italiänerin von hohem Range geheirathet, die kürzlich verstorben wäre, und ihm diese beyden Töchter hinterlassen hätte, die seines Lebens Trost ausmachten, indem sie von höchst liebenswürdiger Gemüthsart, und die vollkommensten Frauenzimmer von Paris wären.

„Da sprach Lord Dacres zu mir, „lassen „Sie uns doch, mein Freund, mit ihnen „Bekanntschaft errichten! Sie haben oft „Klage über meinen Umgang mit Frauensleuten von schlechter Denkungsart geführt. „Halte ich aber mit diesen Gesellschaft, so

„werden

„werden meine Sitten verfeinert, ich werde „ein Liebhaber der Tugend, einer ihrer „eifrigsten Anhänger werden.“

„Ich lächelte über seine schwärmerische Neigung zu den beyden schönen Frauenzimmern, und fand, daß die in meiner eignen Brust ihr noch mehr als blos gleich kam. Wiewohl ich nun wußte, daß Liebe bösartige Gewalt über das Gemüthe hat, und man ihren Zauberkünsten nicht widerstehen kann, bewilligte ich doch seine Bitte, und erkundigte mich, mit wem sie am meisten Umgang hätten.

„Als ich wieder nach Hause kam, küßte mich Lord Dacres, wiewohl er ungeduldig nach meiner Nachricht war, gleichwohl vom Herzen, dankte mir zu tausend Malen, und sagte, ich wäre sein liebster Freund, noch ehe er mich wollte zu Worten kommen lassen.

„Es giebt verschiedne Wege, der Großen Gunst zu erlangen; der Tugend ihrer ist ungewiß, der Schmeicheley ihrer nicht untrüglich, aber der durch Behülflichkeit zu ihrem Vergnügen ist es vollkommen.

„Seine Danksagungen verdoppelten sich, als ich ihm sagte, sie kåmen insgemein die Woche zwey Mal zur Frau von Důfen, die eine Zusammenkunft von Gelehrten anstellte. Ihre vertrauteste Bekanntschaft aber wåre Frau le Grand, die ich ebenfalls gekannt håtte; ich wåre daher bey ihr gewesen, und sie håtte versprochen, uns noch diesen Abend ihnen vorzustellen.

„Das geschah denn auch. Ihr Haus steht in der Vorstadt von Paris. Wir giengen durch einen ziemlich langen Garten, an dessen Ende wir so entfernt waren, als wåren wir eine Meile weit von der Stadt gewesen. Das Haus hatte ein Strohdach, und sah wie ein Bauerhaus. Der Fußboden war mit Stroh belegt, das in die niedlichste Matte geflochten war. Die Wånde waren rundum mit den schönsten Bluhmen und Muschelschalen ausgeschmůckt.

„Des Zimmers oberer Theil war wie ein Vogelhaus mit Rohr eingefaßt, das die jungen Frauenzimmer verfertigt hatten. Darinne befanden sich allerley Vögel, die mit einander durch ihren Gesang zu wetteifern

fern schienen, ihren schönen Gebieterinnen für ihren niedlichen Wohnplatz Dank zu sagen.

„Der alte Herr war sehr höflich. Alles, was man an ihm sah, gab zu erkennen, daß er beßre Tage erlebt hatte. Bedachtsamkeit und Würde zeigte sich in der jungen Frauenzimmer Verhalten; sie redeten mit Urtheilskraft; unter schicklicher, anscheinender Einfalt entdeckte man vielen guten Verstand. Ihr Stillschweigen versprach Einsicht; und redeten sie, so vereitelten sie niemals der Gesellschaft Erwartungen.

„Lord Dacres erstaunte mehr, als Sie Sich wohl vorstellen können. Ihr Gespräche war so verschieden von dem, das er von Frauensleuten zu hören gewohnt war, daß er zu glauben anfieng, sie wären von einer ganz verschiednen Gattung.

„Nachdem er in etwas bey sich angestanden hatte, wagte er es zuletzt, die Miß Ogilvie zu fragen, ob sie eine Liebhaberin von Malerey wäre; wir giengen itzt, sagte er, in das Karthäuserkloster, ein Gemälde des le Soeur zu besehen; wenn es nun den jungen Frauenzimmern und der Frau

le Grand so gefällig wäre, würden wir die Ehre haben, sie zu begleiten.

„Sie nahmen verbindlich seine Einladung an. „Ich vermuthe, sprach Miß Ogilvie, „das Stück, das Ew. Herrlichkeit meynen, „ist das Bild des Klosters. In Ansehung „der Leidenschaften und schönen Gedanken ist „es, nach der Kenner Meynung, ieder itzt „vorhandnen Arbeit gleich zu setzen; der ein„zige Fehler, den sie dem le Soeur Schuld „geben, betrifft die Kleidung, weil man die „Falten für niedrig und unnatürlich hält.“

„Der Lord konnte blos antworten, das wäre eben das Gemälde, das er im Sinne hätte; er hoffte aber, durch ihre annehmlichen Anmerkungen darüber noch ferner unterhalten zu werden.

„Da der Lord sich an die älteste hielt, schwatzte ich mit der Miß Fanny, und fand, daß sie an Geschmacke und Urtheilskraft in der Malerey ihrer Schwester nichts nachgab.

„Sie bewunderte einige Stücken, machte Anmerkungen über andre, nannte die Künstler, deren Geschicklichkeit oder Manier ihr bekannt war, und gab einige ihrer vornehmsten Arbeiten an.

„Ich

„Ich konnte nicht umhin, zu erstaunen, daß ich zwey junge Frauenzimmer, von denen ich vermuthete, sie wären ganz im Privatstande erzogen, mit so vieler Urtheilskraft von Künsten reden hörte, von welchen im Tone der Kenner zu sprechen, sonst nur der Leute von Range und Vermögen gewöhnliches Loos ist.

„Als wir nach Hause giengen, fand ich den Lord ganz in Entzücken. Ich sagte ihm nichts. Heftige Leidenschaften lassen sich eben so wenig, als Wirbelwinde, durch Worte stillen.

„Ich trug blos Sorge, in meine Reden die große Ehrerbietung einfließen zu lassen, die ich für diese Frauenzimmer hegte, und sagte zu ihm, ihre Mutter stammte aus dem Hause Albani; wiewohl italiänische Frauenzimmer überhaupt schlecht unterrichtet gewesen wären, bis auf neuere Zeiten, da sie mehrern Umgang mit Französinnen gehabt hätten, müßte doch diese Dame eine Ausnahme davon gewesen seyn, weil ihre Töchter von ihr selbst wären erzogen worden; sie hätte ihnen das Französische, Italiänische und Spanische völlig beygebracht, hätte sie

in Stand gesetzt, Homers Iliade, Virgils Bücher vom Ackerbaue und des Terenz Schauspiele in der Grundsprache zu lesen; in Musik, Dichtkunst und Malerey könnten beyde selbst Arbeiten aufsetzen, und bis zur Verwunderung ausführen.

„Der Lord unterbrach mich mit den Worten, „das ist zu viel;" und ich glaubte ihm es gern. Es würde mit seiner Seele unanständigen Absichten besser übereingekommen seyn, wenn sich bey ihren persönlichen Reizungen keine andern Vollkommenheiten gefunden hätten. Ich sah, daß er zerstreut, tiefsinnig, finster war, und beschloß, auf ihn Acht zu haben, daß er nicht irgendeinen Anschlag wider diese Schönen ausführte.

„Vermöge getroffner Abrede warteten wir ihnen einige Tage hernach wieder auf, und wurden vom alten Herrn, wie vorher, mit größter Gefälligkeit aufgenommen. Man führte uns in eine Gallerie, von zwo Reihen Säulen unterstützt, um die sich Bluhmenkränze schlangen, die von den liebenswürdigen Künstlerinnen überaus niedlich gemalt waren.

„An

„An des Zimmers oberm Ende hieng ein Bild der ganzen Familie. Der alte Mann wies auf seiner verstorbnen Gemahlin ihres, das sich darunter befand, und sagte, „das „war, junge Herren, die schönste, vollkom„menste Person ihres Zeitalters, die beste, „würdigste ihres Geschlechts. Als sie mir „ihre Hand reichte, war sie jung, liebens„würdig, von hoher Herkunft, eine Zierde „jeder Gesellschaft, und vermehrte des flo„rentinischen Hofs Schimmer. Sobald sie „zum Vorscheine kam, schienen alle andre „durch natürlichen Antrieb ihre Ueberlegen„heit zu empfinden; und doch, wenn sie re„dete, besaß sie die Kunst, allen eine unge„zwungne Gemüthsfassung beyzubringen, „die sie vorher niemals gekannt hatten. Mit „vollkommenster Höflichkeit verband sie hei„terste Lustigkeit. Sie war frey von Kühn„heit und Zurückhaltung, allezeit freundlich, „und doch niemals zu demüthig, niemals „eingebildet, aber auch niemals verschämt „oder ungeschickt. Ich hatte das gute „Glück, im Walde bey Boulogne ihr und „ihrem Bruder das Leben auf Gefahr meines „eignen zu retten; daraus erwuchs vertraute

„Bekanntschaft; sie fand an ihrem Befreyer „Gefallen, opferte alle Ehre und Größe, zu „der sie vermöge ihrer Herkunft berechtigt „war, dem niedrigen Leben und den sich bey „eingeschränkten Umständen findenden häus„lichen Sorgen auf.“

„Nachdem er so vieler Vortrefflichkeit die ihr mit solchem Rechte gebührende Lobrede gehalten hatte, bewunderten wir die andern Gemälde, deren zwischen ieder Säule eins hieng. Besonders gefiel mir das von einem Verschwender, das äußerste Armuth und Niedrigkeit vorstellte, nicht auf schmuzige und burleske Art, wie beym Michael Angelo Caravagio, noch auf geringfügige, umständliche, mühsame, wie bey den holländischen Malern.

„Der alte Herr fragte uns, da wir seiner Töchter Gemälde so sehr bewunderten, ob wir nicht auch Liebhaber der Musik, als der verschwisterten Kunst, wären. Als wir mit Ja antworteten, spielten die jungen Frauenzimmer auf verschiednen Instrumenten, und sangen darauf ein Duett. Miß Ogilvie that sich im Schimmernden, im Mannichfaltigen der Geschicklichkeit hervor;

Miß Fanny in Kunst, wo doch keine Kunst zu spüren war, in jener zierlichen Einfalt, jenem wahrhaftig rührenden Ausdrucke, der nicht zu erklären ist.

„Kurz, Mylord, wollte ich nur den hundertsten Theil von dieser Schwestern Vollkommenheiten wiederhohlen, so würde ich vielleicht nicht nur Ihre Geduld auf die Probe stellen, sondern auch Sie bewegen, an meiner Aussprüche Wahrheit zu zweifeln. Es sey genug, zu sagen, daß ich, ohn eben in sie verliebt zu seyn, sie für die liebenswürdigsten, ausgebildetsten und vollkommensten ihres Geschlechts halte.

„Ich ward ruhiger in meinem Gemüthe durch die Betrachtung, Lord Dacres würde sich nimmermehr unterstehen, auch nur den entferntesten Gedanken zu hegen, solche vortreffliche Personen, als die beyden Miß Ogilvie waren, zu beleidigen. Wir halten immer gern Gunstbewerber auf blosen Schein für aufrichtig, zumal in Dingen, wo wir selbst nicht das Herz haben würden, uns zu verstellen.

„Allein ich kam nur zu bald aus dem Irrthume, und lernte aus diesem Vorfalle die

Lehre, die ich vielleicht nicht gehörig ausdrücken kann, ohne mir (wie Ew. Herrlichkeit und Herr Lewis denken möchten) einen zu großen Lobspruch zu machen.

„Ich will es iedoch auf Beschuldigung der Eitelkeit wagen, und dieses anmerken. So wie ein Mann von Verstande gar leicht einen Thor überlisten kann, darum weil seine Anschläge der Fassungskraft seines Gegners unbegreiflich sind, so wird ihm zuweilen aus gleichem Grunde der Thor zu listig seyn, weil der auf Entwürfe fallen wird, die niemals in einen weisern Kopf kommen konnten. Einem albernen Kerl entgegenarbeiten, ist eben so, als mit einem Fechter zu schaffen haben, der links ist. Man bekömmt eine Wunde in einer Richtung, von der man sie gar nicht Ursache zu erwarten hatte; und blos durch seine Ungeschicklichkeit behält er den Sieg.

„Doch ich komme wieder zurück auf meine Geschichte. Wir hatten den Anschlag gefaßt, mit Frau le Grand, den beyden jungen Frauenzimmern und einer ihrer Bekannten eine Lustfahrt nach St. Dionys zu thun.

„Nun war Mittags um zwölf Uhr Herr Ogilvie noch nicht aufgestanden. Da wir nun drey und drey in einem Wagen sitzen sollten, that Frau le Grand den Vorschlag, ich möchte vorausfahren, und das Mittagsessen bestellen, weil die älteste Miß Ogilvie nicht zum Einsteigen zu bringen wäre, ohne vorher ihren Vater gesprochen zu haben.

„Da ich mir nicht vorstellen konnte, daß eine Absicht dahinter stäke, fuhren wir aus, kamen nach St. Dionys, und warteten da auf ihre Ankunft. Urtheilen Sie aber von unserm Erstaunen, als sie nach einigen Stunden noch nicht zum Vorscheine kamen!

„Der lieben Fanny Fühlbarkeit und Herzensangst ist nicht zu beschreiben. Doch gieng ihre ganze Furcht auf ihren Vater, weil sie sich vorstellte, er wäre krank geworden, indem sein so langer Schlaf etwas ungewöhnliches war. Hingegen mein Schrekken war von ganz verschiedner Art.

„Sogleich fuhren wir zurück nach Paris. Als wir an des Herrn Ogilvie Haus kamen, sagte ein alter Bedienter, „mir ist lieb, Miß „Fanny, daß Sie wieder da sind. Wo ist „denn aber Miß Ogilvie? Mein Herr ist

„ganz wahnsinnig, und hat den ganzen Tag „nach Ihnen beyden gerufen.“

„Kurz, wir fanden, daß Frau le Grand die älteste Miß Ogilvie überredet hatte, uns nachzufolgen, und ihren Vater nicht zu stören — weil er doch schon vorher um die Fahrt gewußt hatte.

„Der Miß Fanny Leidwesen und meine Unruhe sind nicht zu beschreiben. Ich hatte nur eben Gegenwart des Geistes genug, ihr zu sagen, es würde der Klugheit gemäß seyn, ihrer Schwester Abwesenheit gegen ihren Vater nicht zu erwähnen, bis daß ich hin gefahren wäre, und mich bemüht hätte, das Geheimniß aufzuklären.

„Ich begab mich in der Frau le Grand Haus. Da sagten mir ihre Leute, sie hätte eine Reise nach England gethan, und ihr Gepäcke verwichne Nacht vorausgeschickt.

„Ein kleines Geschenke bewog diese von Natur geschwätzigen Leute, ihre Herrschaft zu verrathen. Ich fragte, wohin denn ihr Gepäcke hätte gehen sollen. Sie antworteten, es wäre nach Neapel geschickt, das, wie sie meynten, die England gegenüber gelegne Seestadt wäre.

„Ich

„Ich begab mich zurück zur Miß Fanny, die schreckliche Geschichte zu entdecken, die sie in größtes Erstaunen versetzte. Es ward uns deutlich, daß es einen vorläufig abgelegten Anschlag zwischen Frau le Grand und dem Lord Dacres gegeben hätte. Miß Ogilvie konnte nicht darum gewußt haben, weil sie nicht das geringste von ihren Sachen mitgenommen hatte.

„Gleichwohl war Frau le Grand stets für eine Person von sehr verehrungswerther Denkungsart angesehen worden. Herr Ogilvie hielt viel auf sie, und sie hatte ihm Abends vorher eine Arztney verordnet, die uns itzt Besorgniß erweckte, weil er noch immer fühllos blieb.

„Ich begab mich nochmals in ihr Haus, und entdeckte, daß sie Tages vorher einen Schlaftrunk gekauft hatte. Wir zweifelten nicht, daß sie ihn dem armen, alten Manne beygebracht hätte. Es ward ein Arzt geholt, ein Freund vom Hause, dem ich den Fall erzählte.

„Der Miß Fanny stellte ich die Nothwendigkeit vor, die Sache geheim zu halten, damit sie nicht ihrer Schwester gutem Rufe

 scha-

schadete. Darauf fuhr ich in Begleitung des la Fleur weg. Von unserm eignen Gesinde konnte ich nichts erfahren; denn Lord Dacres hatte blos seinen Kammerdiener Dübois mitgenommen.

„Ich setzte ihnen scharf nach. Unnöthig ists iedoch, Eu. Herrlichkeit Umstände zu wiederhohlen, die damals in aller und ieder Munde waren. Es sey genug, zu sagen, daß ich die Miß Ogilvie von des Lord Dacres schändlichen Anschlägen befreyte, und bey der Gräfin Gozzi anbrachte, mit der ich gelehrten Briefwechsel unterhalten hatte, und die sich die Welt durch eine Uebersetzung des Terenz verbindlich gemacht hat.

Miß Ogilvie meldete mir, da sie wegen ihres Vaters in tiefen Gedanken, und von ihren beyden Gefährten geplagt worden wäre, hätte ihr Ungestüm sie übermocht, ihn zu verlassen, wiewohl nur auf wenige Stunden; einige Zeit über wäre sie nicht inne geworden, daß sie einen andern Weg nähmen; als sie es wahrnahm, hätten sie die Kutschfenster niedergelassen, und den Leuten auf der Straße weiß gemacht, sie wäre des Lord

Dacres Schwester, die er zu ihren Aeltern führte. Seine nachherigen Entwürfe hatte glücklicher Weise meine Ankunft zu Neapel rückgängig gemacht.

„Herr Ogilvie kam zwar von dem ihm von Frau le Grand beygebrachten Tranke wieder zu sich, blieb aber geraume Zeit fühllos oder blödsinnig. Das war nun großes Glück für ihn, weil mittlerweile seine Tochter eine vortheilhafte Vermählung mit dem Herzoge von Elboeuf traf.

„Frau le Grand hatte nicht das Herz, nach England zurückzukommen. Wie sehr hatte ich mich in meiner Meynung von ihr geirrt! Sie wissen, was der Poet sagt,

„ein gewisser Grad Häßlichkeit scheint an
„höllischen Feinden nicht so anstößig,
„als an Frauenzimmern.“

„Lord Dacres schickte mir einen Ausforderungsbrief. Da ich iedoch vormals mein Leben zu Rettung des seinigen gewagt hatte, bildete ich mir nicht ein, daß er an meiner Herzhaftigkeit zweifeln könnte, und ließ ihm zur Antwort wissen, ich achtete zu sehr auf Leben und Ehre, als daß ich beydes in iedes Schlägers Willkühr stellen sollte, der

nur für gut befände, mich herauszufordern; wäre er aber das Leben müde, so gäbe es, außer der Spitze meines Degens, schon andre Mittel, ihm ein Ende zu machen.

„Da ich aber fand, der Lord hätte von der Sache falsche Vorstellungen ausgebracht, meldete ich ihm, ich hätte an den Herzog, seinen Vater, geschrieben, um das mir anvertraute Amt niederzulegen; sobald ich Antwort von ihm erhielte, da er denn nicht länger unter mir stehen würde, wollte ich ihm die so eifrig begehrte Genugthuung nicht versagen.

„Die Antwort kam bald, und war gar sonderbaren Innhalts. Der Herzog fragte, was zum Teufel ich mit seines Sohns Liebeshändeln zu schaffen hätte? Er wäre, sagte er, recht froh, daß sein Sohn so viel Herz hätte, und bedauerte, daß ich, indem ich durch Bekanntmachung des Handels seines Sohns Ruf erhöht, zugleich meinen eignen heruntergesetzt, und seinen Dienstleistungen ein Ende gemacht hätte.

„Ich schrieb an Lord Dacres, nunmehr wäre ich bereit, mit ihm heraus zu gehen, wenn

wenn und wo er wollte. Es ward also der folgende Tag dazu angesetzt.

„So begierig auch der Lord gewesen war, mit mir zu fechten, nahm ihn doch die Furcht ein, und er stand eben so bestürzt da, als Paris, da er zum Gefechte mit dem Menelaus auftrat. Der Dichter sagt,

„wenn ich nicht ehrlich seyn könnte, wä-
„re ich auch niemals tapfer gewesen.“

„Unsre Secundanten (meiner war Herr Filmer) belustigten sich an dem Auftritte sehr. Er reichte mir die Hand, und sagte, „wahrhaftig, Trueman, alles des Vor-„gegangnen ungeachtet habe ich Sie doch zu „lieb, als daß ich Sie todt machen sollte. „Verschaffen Sie mir nur das Mädchen! „Mein Vater erlaubt mir, sie zu heirathen. „So wird unser ganzer Streit ein Ende ha-„ben. Denn ich will mich hängen lassen, „wo ich sie nicht liebe.“

„Ich lächelte über diese Anrede und seine Liebe, die mehr der Furien als Cupidos Fackel angezündet hatte, dankte dem Lord für seine wegen meiner Sicherheit geäußerte Achtung, wollte aber nichts weiter wegen des Frauen-

zimmers,

zimmers, und nichts mit ihm selbst zu schaffen haben.

„Niederträchtigkeit werde ich nie verzeihen, ohne nur, in so weit meine Religion mich dazu verpflichtet; die erstreckt sich iedoch niemals weder auf unser Vertrauen, noch unsre Freundschaft. Die größte Sclaverey ist, wenn man solchen dienen muß, die unwürdig sind, uns zu befehlen. Hingegen Leuten dienen, die wir hochachten, das ist eine Art von annehmlicher Knechtschaft.

„Meinem Grundsatze nach hat der, der sich mit Leuten von schlechter Denkungsart einläßt, gar kein Recht, sich über üble Begegnung zu beschweren, oder verdient wenigstens nicht viel Mitleiden. Die sind daher die klügsten, die sich von Gesellschaft solcher Art entfernt halten. Der kluge Ulyß zog die kleine, unfruchtbare Insel Ithaca, wo er frey lebte, und seine bejahrte Gemahlin, die er seit zwanzig Jahren hatte, der schönen Calypso bezauberter Insel vor, wo er zwar unsterblich, aber ein Sclav gewesen wäre.

„Keine

„Keine Belohnung an Gelde kann einem Manne von Ehre des guten Rufs Verlust ersetzen. Abschlägliche Antwort ist kein Beweis von Demuth, weil er dadurch Mittel finden wird, seine Eitelkeit zu befriedigen. Ein Philosoph, der ein Geschenke von einem großen Manne ausgeschlagen hatte, sagte zu seiner Frau, die ihn um dessen Ursache befragte, darum, weil er seinen Ehrgeiz hätte, so wie der vornehme Mann seinen.

„Es ist fast unnöthig, Eu. Herrlichkeit zu melden, daß der Miß Ogilvie außerordentliche Vollkommenheiten und Schönheit ihr aller Bewunderung zuwege brachten, die sie nur sahen. Sie stand unter der Gräfin Gozzi Schutze, die einen völligen Abgott aus ihr machte. Ihrer Mutter Verwandten bekannten sich gern zu ihr, wiewohl sie die vortreffliche Frau bey ihren Lebzeiten wegen ihrer Heirath mit Herrn Ogilvie verachtet hatten, der ihr iedoch an Herkunft nicht nachstand, sondern eines schottländischen Lords Bruder war.

„Unter ihren Bewundrern war der Herzog von Elboeuf der glückliche Liebhaber, dessen Vater, als er 1736 auf seinem Landgute

gute zu Portici einen Brunnen grub, Herculaneum entdeckt hatte. Ihre Vermählung ward in kurzem der Welt angekündigt.

„Lord Dacres, dessen Briefe unerbrochen waren zurückgeschickt worden, fand seinen Stolz beleidigt, und seine Neigung durch die Schwierigkeit, die er bey deren Befriedigung fand, erhöht. Er gieng alsbald aus Neapel ab, beschuldigte seine Sterne, und wünschte, daß er an mir gerächt werden möchte.

„Da von ungefähr Herr Filmer denselben Abend bey mir speiste, so will ich, weil ich gehört habe, Eu. Herrlichkeit Schwestern stünden unter seiner Mutter Aufsicht, Ihnen doch wiederhohlen, was er von dem Lord sagte.

„Er beleidigte mich durch jene übermü„thige Art von Höflichkeit, die, indem sie sich „gezwungner Weise die Miene der Herablas„sung giebt, Ueberlegenheit an einer, Unter„würfigkeit an der andern Seite vorauszu„setzen scheint. Niemals zeigt ein Stolzer „seinen Hochmuth so sehr, als wenn er höf„lich ist. Ich nahm iedoch seine Anrede so „frostig auf, daß er der Vortheile beraubt „ward, und versetzte ihn in kurzem in dieje„nige

„nige Gleichheit, die er auf so hoffährtige Art „zu vernichten bemüht gewesen war.

„Je geneigter ich mich fühle, andern die „gehörige Höflichkeit zu erzeigen, desto weni„ger kann ich vertragen, wenn man sie „von mir fordert. Nun ist er aber ein „solcher, der sie zu fordern scheint. Da er „sich bewußt zu seyn scheint, daß die Gerech„tigkeit seiner Ansprüche auf Ehrerbietung „so vielen Zweifel leidet, ist er deßwegen „um so viel geiziger darnach. Allein gegen „solche Leute bin ich mit meiner Gefälligkeit „niemals sehr verschwenderisch. Wir be„trachten den nicht leicht als groß, von dem „unsre Augen uns sagen, er wäre klein, des„sen Laster und Thorheiten anzunehmen wir „uns schämen würden. Das Glück scheint „eifersüchtig auf die Natur, und verleiht „insgemein seine Gunstbezeugungen blos Leu„ten von dem kleinsten Verdienste, und den „wenigsten Vollkommenheiten. Es ist ein „solcher Freund der Thorheit, daß es, wenn „es die Menschen nicht als Thoren findet, „sie dazu macht.“

„Ich wollte eben den Herzog von Elboeuf und die Herzogin nach Paris begleiten, als mein

mein stets schätzbarer und geehrter Freund, Herr R., mich an Sie empfahl."

Hier wies uns Herr Trueman einen vom Herzog erhaltnen Brief, darinne er ihm meldete, wie glückselig er wäre, und daß Herr Ogilvie sich nebst seiner Tochter zu Neapel befände. Es standen darinne Verweise, daß er sich von irgendiemandem abhängig machte, da er doch wüßte, er könnte über sein Vermögen befehlen. Er schloß mit der Einladung, daß Lord F. nebst seinem Gefolge, wenn er nach Neapel käme, seine Wohnung zu Portici nehmen möchte.

Morgen reisen wir von hier ab. Leben Sie wohl, würdiger Freund! Vermelden Sie meine Ehrerbietung Ihrer ganzen Familie! — Ich fürchte mich, die Personen zu nennen.

Ich verbleibe stets,

wertheſter Sir,

Dero

getreuer und gehorsamer

Diener.

Jacob Lewis.

Sechsundzwanzigster Brief.

Frau Roß an Lady Filmer.

Bruce-hill.

Wertheste Madam,

Da bin ich eine so große Freundin der Feldwirthschaft geworden, daß ich mit vielem Vergnügen Drydens Uebersetzung von Virgils Büchern vom Ackerbaue gelesen habe.

Sir Jacob ist ein vortrefflicher Landwirth. Er plagt seine Bauern nicht, sondern hält eine glückliche Mittelstraße. Die Pachter müssen die Nachsicht theuer bezahlen, die sich einige von ihnen bey Abtragung ihrer Zinsen verschaffen. Diese Zärtlichkeit ist ihnen fast allezeit schädlich.

Niedrige Zinsen werden insgemein übel bezahlt. Wenn einer billige Zinse für sein Pachtgut erlegt, so weis er, er muß arbeiten, um sie zu verdienen. Diese Nothwendigkeit des Fleises hat die glücklichsten Folgen.

Der Holländer Arbeitsamkeit leitet man aus ihres Landes Unfruchtbarkeit her, die

von den Einwohnern genaueste Aufmerksamkeit zu Verschaffung der Nothwendigkeiten des Lebens fordert. Gleiche Beobachtung läßt sich auf Venedig und Genua in Italien, Nürnberg in Deutschland, und Limoges in Frankreich ausdehnen. In Arragonien machte des Bodens ehemalige Unfruchtbarkeit die Einwohner abgehärtet und herzhaft. Arragonien gegenüber liegt Aegypten, dessen Fruchtbarkeit die Bewohner weichlich und weibisch macht. Die Einwohner von Otaheite sind vermöge der Leichtigkeit, mit welcher der Brodbaum ihren Nothwendigkeiten an Speise und Kleidung abhilft, in größte Trägheit und Unzucht versunken.

Auf der andern Seite werden viele arme Pachter von der Furcht geplagt, nachdem sie zu Verbesserung ihres Bodens ihren ganzen Fleis angewandt hätten, würden sie doch am Ende der Pachtzeit verstoßen werden, oder die Zinsen vorschießen müssen. Das vermindert denn ihren Fleis, und macht sie besorgt, sich durch ihre Arbeit Schwierigkeiten zuzuziehen.

Des arbeitenden Theils der Menschen großes Unglück ist, daß Leute von höherm

Range selten an ihren Zustand denken, und so wenig von den Beschwerlichkeiten wissen, die sie ausstehen. Machten es die Landwirthe wie Sir Jacob, so würden sie bedenken, daß ihre Gemächlichkeit, ihr Reichthum gänzlich von dieser armen Leute unablässiger Arbeit herkommen, und ihnen dem zu Folge mit Leutseligkeit begegnen.

Ihn haben seine Pachter allezeit bedächtig und gutherzig gefunden. Mißwachs, Viehsterben und andre Unfälle haben seine Menschenliebe erweckt, und seine Großmuth rege gemacht. Er gestattet seinen Pachtern oder ihren Söhnen das Schießen. *)

„Wer kann wohl, sagt er, solche Ansprü„che auf einen Antheil von Wildprete haben, „als die, von deren Eigenthume es seine „Nahrung erhält?“

Anstatt der Pferde gebraucht man in dieser Gegend beym Pflügen Rinder; weil man durch Sir Jacobs Vorstellung überzeugt ist, daß Großbritannien, indem es sich auf Handelschaft legt, und darüber Ackerbau verab-

 säumt

*) Das ihnen eigentlich durch die Parlementsverordnung zu Erhaltung des Wildprets untersagt ist.

säumt, oder geschehen läßt, daß ihn nur wenige an sich ziehen, dadurch dem Ansehen nach beydes Handelschaft und Volk verlieren wird.

Der Pferde Zahl wächst unter Leuten von allen Ständen so sehr an, daß sie so viel fressen, als zur Erhaltung des größten Theils des Volks im Königreiche dienen würde. Man rechnet so. Wenn ein Pferd die Woche zween Scheffel Getraide verzehrt, so würden ihrer 500,000 jährlich 6,500,000 Malter *) fressen; da doch das ganze Volk in England nur 7,500,000 Malter bedarf.

Ich bin genöthigt, hier abzubrechen — Leben Sie wohl, verehrungswerthe Freundin! Ich verbleibe

Ihre

stets ergebne und verbundne
Marie Roß.

*) Ein solcher Malter hält acht Scheffel.

Siebenundzwanzigster Brief.

Die Herzogin von Crui an Frau Pierpont.

Brüssel.

Sie fragen mich, wertheste Madam, was so viele unglückliche Ehen verursacht. Kommen sie nicht, wie alle andre Uebel des Lebens, daher, daß unsre Leidenschaften unsre Vernunft übermocht haben?

Die beyden großen Eigenschaften menschlichen Gemüths sind Vernunft und Leidenschaft. Haben wir nicht bey unserm ganzen Briefwechsel der ersten Ausbildung und Verbesserung angepriesen?

Ich glaube fest, bey Erzeugung der Leidenschaften finde sich ein gewisses regelmäßiges Triebwerk, das eben so genauer Untersuchung fähig ist, als die Gesetze irgendeines Theils der natürlichen Philosophie. Wendeten wir nun unsern Fleis auf diese, und auf der Natur Wirkungen im Gemüthe sowohl als in der Materie, so würde uns das gemäßigt bey allen unsern Ansprüchen an die Vorsehung machen, es würden allgemeine

Grundsätze und besondre Regeln festgestellt werden, nach welchen wir von einzelnen Leuten urtheilen könnten; man würde eine mit der Natur gleichförmige Art von Theorie aufrichten. Dadurch würden wir in Stand kommen, von uns selbst besser zu urtheilen, die sittliche Welt so gut als die natürliche zu verstehen, und die liebenswürdige Kunst lernen, Glückseligkeit zu befördern, und Elend zu meiden.

Die große Ungewißheit und Unbeständigkeit, die man so durchgängig an den Menschen bemerkt, entsteht unstreitig aus der Lenkung dieser Leidenschaften, weil alle ihre Einbildungen von ihnen herkommen, nicht aber von der Dinge Wahrheit und Wirklichkeit. Da nun jene so veränderlich und unordentlich sind, können sie eben so wenig regelmäßige Begriffe hervorbringen, als eine krumme Linie das Maaß einer geraden abgeben kann.

Tugend fordert, beydes zu ihrer Erwerbung und Erhaltung, des Gemüths äußerste Stärke, Anstrengung und Uebung. Richtige Gesinnungen lassen sich nicht ohne stärkste Arbeit und Fleis erwerben, noch anders

als durch unermüdete Sorgfalt erhalten. Ohne sie aber müssen wir in Lenkung unsrer Neigungen und Abneigungen tausend unsrer gegenwärtigen Ruhe und künftigen Glückseligkeit schädliche Irrthümer begehen. Denn wir können nicht umhin, nach Maaßgabe des Eindrucks, den die Gegenstände auf unsre Gemüther machen, zu lieben und zu hassen. Werden wir nun betrogen, so werden wir da lieben, wo wir hassen sollten, und wieder umgekehrt.

Auf solche Art fällen wir aus Unwissenheit eines von dem andern falsche Urtheile. Der eine wird wegen seiner Geduld gepriesen, darum weil er von Natur nicht zum Zorne geneigt ist. Ein andrer wird wegen seiner Hitze getadelt, weil er zufallsweise cholerischer Leibesbeschaffenheit ist. Solchergestalt schreiben die Menschen das dem Willen zu, was doch aus Mangel an Kräften kömmt; und verurtheilen das an einem, was sie am andern loben.

Das muß nun beständig so gehen, solange man die Dinge nur nach der Oberfläche betrachtet, und nicht ihre Ursachen erforscht. Daher leidet ein armer Hypochondrist zwey-

faches Uebel; das innere durch seine eignen unangenehmen Empfindungen, die äußere Pein durch Haß und Vorwurf. Denn wie viele giebt es, die gar nicht einräumen, daß solche Patienten irgendeine Krankheit haben, sondern sie verächtlich Vapeurs, u. s. w. nennen!

Solche Urtheile aber sind nicht nur ungerecht, sondern auch grausam. Ihre Krankheit kann ihnen eben so wenig gestatten, lustig zu seyn, als das Podagra einem andern das Tanzen erlaubt. Einem solchen Menschen rathen, heiter zu seyn, das heißt, einem Feigen gebieten, herzhaft, oder einem Zwerge, länger zu seyn, oder einen da lieben heißen, wo er Gleichgültigkeit empfindet.

„Nicht alle Herzen und Gesichter können
„sich auf gleiche Art bewegen. In
„Liebe giebt es geheime Sympathie.
„Der stärkste Magnet kann keinen
„Strohhalm fortrücken, noch die zit-
„ternde Magnetnadel Heu an sich
„ziehen.“

Sedley.

Ist nicht Untersuchung der Natur der Dinge der Vernunft gehöriges Amt? Denn

da unsre Neigung und Abneigung allezeit unsre Hochachtung und Geringschätzung begleiten, so wird, wenn letzte auf falschem Grunde ruht, erste sich auf den unrechten Gegenstand kehren.

Unwissenheit und Irrthum sind bey der Wahl zwischen Gutem und Bösen schädlich. Daher wird es iedem Menschen nöthig, im Stande zu seyn, Unterschied zwischen beyden zu treffen, zu untersuchen, welche Folgen entstehen werden, wenn wir auf die und die Art handeln; die besten Mittel zu Erreichung des und des Endzwecks anzuweisen; und dem zu Folge Gemüthsart, Geschmack und Leidenschaft einzuschränken.

Gleichwohl müssen letztere noch immer Triebwerke der Thätigkeit bleiben; denn Leben ohne Leidenschaften würde nicht nur freudenlos und unschmackhaft seyn, sondern auch bald stocken, und ein Ende gewinnen. So richtig ist des Dichters Anmerkung,

„So ist nun der Mensch gebildet. Nichts „verschafft Ergetzen, als was seine glü„henden Leidenschaften rühren kann.“

Young, in den Nachtgedanken.

Die aus Ueberflusse, ausgebreiteter Macht, vorzüglichen oder annehmlichen Gemüthsgaben erwachsenden Vergnügungen müssen allezeit, vermöge ihres Wesens, nur auf sehr wenige eingeschränkt seyn. Erhalten wir uns aber unschuldig, frey von bösem Gewissen, leben in Ausübung der Wahrheit, erwerben uns standhaften, wohl gegründeten, festen Glauben, daß alle Dinge und Vorfälle unter Einschränkung und Aufsicht eines allmächtigen, weisen, guten Wesens, in dessen Händen wir sind, stehen, so wird uns das in Stand setzen, stete Gleichmüthigkeit, Gegenwart des Geistes, eine gewisse Ueberlegenheit der Seele und Gewalt über uns selbst zu erhalten. Es wird uns anleiten, uns in unsern Handlungen nach unserm Zustande im Leben zu beqvemen, eine Fertigkeit anzunehmen, uns auf nützliche Verrichtungen zu legen, in uns einen Grundtrieb allgemeiner Menschenliebe zu nähren, unsre Gemüther gegen gemeine, unvermeidliche Unfälle des Lebens gefaßt zu machen und zu stärken.

Bey Erwägung der Sache werden wir entdecken, daß das Leben, so unglücklich es

auch

auch scheint, dennoch die großen Uebel, darüber wir zu klagen für gut befinden, nicht nothwendiger Weise hervorbringt. Die uns aufstoßenden Kränkungen entstehen mehr aus unsrer hitzigen Gemüthsart, die uns zu Erwartung dessen verleitet, was doch nicht zu finden ist, als aus dem uns täglich vorkommenden Elende.

Wird es nicht nöthig, daß wir unsre Absichten in den Umkreis gegenwärtiger Wahrheiten einschränken, wenn wir uns anders denjenigen Wohlstand sicher stellen wollen, den wir blos von solchen Menschen oder Dingen zu erwarten berechtigt sind, auf die wir unsre Glückseligkeit setzen, und solche richtige Begriffe von dem zu erlangen, was wir von iedem erwarten müssen, daß wir niemals die Kränkung leiden, widersprechende Eigenschaften in der nämlichen Person nicht anzutreffen?

Lasset uns ferner bedenken, daß alle Vortheile mit Nachtheilen begleitet sind! Durchgängiger Ersatz herrscht in allen Zuständen von Daseyn; und bey unsern größten Hirngespinnsten von Wünschen ist es uns kaum möglich, den Begriff eines

durch-

durchaus wünschenswerthen Zustands zu ersinnen. *) Verrathen daher die Menschen nicht großen Schwachsinn, wenn sie wünschen, daß alles in der Welt gut seyn sollte, ohn alle Beymischung des Bösen?

Das ist nun aber wahre Unmöglichkeit. Denn da Gutes und Böses entgegengesetzte Dinge sind, ist es nothwendig, daß sie durch Widerstreitung und ein gewisses Gegengewichte einander unterstützen und stärken. Da Gesundheit, Vergnügen, hinlängliches Auskommen der Natur erste und vornehmste Absichten sind, traten dem zu Folge Krankheit, Schmerz und andre Uebel ein, die nur zu der erstern Empfehlung dienen sollten. Tugend war das, womit uns die Natur segnete; zugleich aber kam Laster, als deren Widerspiel. Denn das eine Widerspiel beweist, daß ein anders von entgegengesetzter Art vorhanden ist; Kälte beweist Hitze, Finsterniß,

*) In des Plautus Amphitryo ist Alcmenens Selbstgespräche eine richtige Vorstellung, wie die Schmerzen im menschlichen Leben unsre Vergnügungen überwiegen, und wie nahe auf unsre Freude Kummer folgt.

sterniß, Licht, Tod, Leben, und so unzählige andre Dinge.

In Klimms unterirdischer Reise wird von einem Volke geredet, das keinen Krankheiten unterworfen war, und sich doch wegen seiner standhaften Gesundheit nicht als glücklich betrachtete, auch nicht einmal inne ward, daß es gesund war, weil es nicht wußte, was Krankheit wäre, und daher in ununterbrochnem Zustande von Gleichgültigkeit lebte.

Vergessenheit ist ebenfalls nöthig zur Erinnerung. Begriffe werden durch Erneuerung desjenigen Eindrucks erhalten, den die Zeit beständig abnutzt, und den neue Bilder auszuleschen bemüht sind.

Socrates spricht, er wunderte sich, warum Aesop keine Fabel ersonnen hätte, in der die Gottheit eingeführt würde, wie sie die beyden äußersten Enden von Vergnügen und Schmerz zusammenbände, (weil sie selbst doch nicht zusammenkommen können) und des einen Anfang zum Ende des andern machte, weil wir niemals von völligem Geschmacke an Vergnügen wissen, als wenn Schmerz vorhergegangen ist.

„Wer

„Wer nie fastet, genießt nie ein Gast-
„mahl; wer nie arbeitet oder wacht,
„der schläft niemals."

Kranke haben Vergnügen daran, wenn man ihnen von ihrer Krankheit loshilft; und aus schönem Wetter machen wir niemals viel, wenn wir kein schlechtes gehabt haben. Der Psalmendichter sagt, „des „Menschen Zorn wird dich loben; das Uebrige des Zorns wirst du einschränken."

Inzwischen verdient doch der Verfasser der Fabel von den Bienen gar sehr, getadelt zu werden, daß er diese Meynung zu weit treibt. Denn er nimmt über sich, Laster zu vertheidigen, und ihre Nothwendigkeit in der Gesellschaft darzuthun. Bey natürlich bösen Dingen läßt sich seine Lehre vielleicht behaupten. Aber anzunehmen, Laster oder Unsittlichkeit wäre im Staate nothwendig, das ist eine ungereimte, entehrende Vorstellung, die sich besser für ein Reich der Finsterniß schickt, als für menschliche Gesellschaft.

Auch Bayle hat zu dem Ende Gründe von den Manichäern mit solcher Spitzfindigkeit entlehnt, daß er manche Wohlge-

finnte beunruhigt hat. Er scheint gewisse Meynungen blos darum bestritten zu haben, weil sie durchgängig angenommen waren.

Unser Geschmack und unsre Neigungen sind mancherley, und bringen bald gute, bald schlimme, Wirkungen in der Welt hervor. Eine Frau bedauert die andre, daß sie das ganze Jahr über in der Stadt lebt; jene bedauert diese, wegen ihres beständigen ländlichen Aufenthalts; keine von beyden ist zu beklagen, wofern beyde zufrieden sind. Ich bedaure nicht einmal die russischen Weiber, die ihre Männer um eine Tracht Schläge ansprechen, wofern sie an solchem Zeitvertreibe Gefallen finden. Solche Dinge sind für ieden die besten, die ihm die angenehmsten sind.

Was nur nach unsrer Schätzung und Erfahrung für uns gut oder böse ist, das ist auch gut und böse in der That; und eingebildete Krankheit ist für einen Menschen eben so sehr eine wahre, als eingebildete Ehre für ihren Besitzer. Gleichwohl wollen die meisten Glückseligkeit nach ihren eignen Begriffen umschmelzen, gehen mit ihr so um, wie Procrustes mit den Fremden, die er in

ein

ein Bette passend machte, das er als das nothwendige Muster beybehielt; denen es zu kurz war, schnitt er die Beine ab, und denen es zu lang war, die dehnte er auf die Folter.

Beym Heirathen lassen sich die Alten insgemein bey ihrer Wahl für die jüngern durch dasjenige Ding leiten, das unter allen auf der Welt am wenigsten mit Liebe zu schaffen hat; durch Vortheil. Die jüngern dagegen werden oft durch ihre eigne unargwöhnische Treue und Unerfahrenheit unter dieser Leidenschaft verführerischer Larve zu Vertrauen auf die nichtigsten Ansprüche bewogen.

Wenn aber Aeltern haben wollen, junge Leute sollen vorwärts sehen, um durch ihren Rath weiser und besser zu werden, wird es sich auch für sie schicken, rückwärts zu schauen, und etwas auf ihrer Kinder Unerfahrenheit und natürliche Lebhaftigkeit abzurechnen — oder, mit andern Worten, auf ihre starke Hoffnung, die noch durch keine Zeit geschwächt, durch keine Fehlschlagung gehemmt worden, und mit keinem Nachdenken begleitet ist.

Wie unglücklich ist unser Geschlechte, das insgemein zu einem der beyden unseligen Uebel verurtheilt wird, entweder aufgeopfert oder verrathen zu werden!

„Befehlet vorher den Aerzten, daß sie
„unsern Adern Gelassenheit predigen,
„und durch Gründe unsern Pulsschlag
„vom neuen umschaffen, ehe ihr dar-
„an denken wollet, Liebe durch Ver-
„nunft zu zwingen.“

Aeltern sollten diejenigen Herzen niemals verwunden, auf deren blose Leitung sie ein Recht haben; weil es uns doch unmöglich ist, mit andrer Leute Neigungen zu lieben. Das Herz kann sich nicht nach jener Gefallen erweitern oder einziehen, noch Leidenschaft durch ihre Befehle zurückhalten lassen.

Wollten Aeltern ekelhaften, fortwährenden Abscheu gegen eines Augenblicks geschwinden Schmerz abwägen, so würden sie zugeben, daß der Kinder Aufopferung an den Moloch im Thale Hinnom noch zärtliche Barmherzigkeit gegen die Leiden war, zu welchen sie ihre unschuldigen Kinder verurtheilen, wenn sie sie zu Schlachtopfern des Mammons machen.

„Denn was ist erzwungne Ehe anders,
„als eine Hölle, ein Jahrhundert voll
„Zwietracht und beständigen Streits?
„Aber ihr Gegentheil erzeugt Glückse-
„ligkeit, und ist ein Muster himmli-
„schen Friedens.“

Zwar sehen wir unter der mosaischen Verordnung, daß die Jungfrau, die ein Gelübde gethan hatte, es nicht halten durfte, wenn sie nicht die väterliche Einwilligung hatte. Allein des Christenthums Gesetze haben uns ja von den mosaischen frey gemacht.

Indessen setze ich das Verbrechen des Ungehorsams gegen Aeltern sehr hoch an, halte es für eben so arg, als Mordthat, die selbst in diesem Leben selten ungestraft entkömmt.

Für die läßt sichs am besten an, daß sie im Ehestande Glückseligkeit finden werden, die so lange ledig bleiben, bis das Alter der Einbildungskraft vorüber ist. Da aber Ehe eine Sache von größter Wichtigkeit ist, von der nicht nur die zeitliche, sondern auch ewige, Glückseligkeit der darein tretenden abhängt, so würden sie wohl thun, wenn sie mit größter Aufmerksamkeit darauf achteten. Groß ist des Irrthums Gefahr, und unwiederbring-

derbringlich sind seine Wirkungen. Sie erinnern Sich an das, was der Dichter sagt,

„Eine Frauensperson nehme einen ältern „Mann, als sie selbst ist, so wird sie „sich an ihn gewöhnen, so wird Gleich„heit in seinem Herzen herrschen. „Denn bey uns Jünglingen, so viel „wir auch aus uns machen mögen, ist „doch die Einbildungskraft schwind„lichter, schwächer, sehnsuchtvoller, „wankelmüthiger, geschwinder gewon„nen und verlohren, als bey Frauens„personen.“

Der nämliche sagt ein ander Mal,

„Also liegt junger Leute Liebe eigentlich „nicht in ihren Herzen, sondern in ih„ren Augen.“

Wenn man ein junges Frauenzimmer angeht, darein zu treten, wenn mancherley Mitwerber von verschiedentlichen Umständen, die die widersprechendsten Eigenschaften besitzen, darum streiten, von ihr vorgezogen zu werden, findet sie sich oft sehr verlegen. Ehrgeiz zieht sie nach dem einem Wege, Neigung nach einem zweyten, Reichthum nach einem dritten, und Vernunft setzt sich zuwei-

len wider alle drey. Bey solcher Gemüths-unruhe flüstern alle Leidenschaften ihre Rathschläge zu. Da aber iede derselben ihren besondern Vortheil hat, sollte auch iede verdächtig seyn.

Wenn sie unter den mancherley sich darbietenden Zuständen, und unter den unzähligen, unvermeidlichen Uebeln, die um sie sind, und sie bedrohen, klug und sorgfältig ist, das eine zu erwählen, das andre zu verwerfen, wird sie zugleich bedächtig im Gebrauche der Mittel verfahren, Glückseligkeit zu erreichen, und Elend zu vermeiden. Handelt sie aber nach zusammengesetzten Absichten, will nicht nur glücklich, sondern auch reich, vornehm und geehrt seyn, versucht alles zu besitzen, worauf nur die Welt einen Werth gesetzt hat, so wird unsers Lebens natürlicher Zustand ihren Erwartungen nicht genugthun; sie wird im Elende leben, und mit Reue sterben.

Solche Grundsätze müssen iedoch von einer verständigen Mutter noch vorher eingeprägt werden, ehe auf das Herz zum Vortheil einer besondern Person gewirkt worden ist. Um richtig zu urtheilen, ist es nöthig,

unparteyische Neigungen zu haben. Wenn Leidenschaft redet, wird der Vernunft stille Stimme selten gehört. Die ersten Eindrücke lassen sich nicht aus einer Seele rotten, die mit zu großem Grade von Empfindsamkeit begabt ist, und müssen folglich kaltblütige, vernünftige Wahl ausschließen.

Wenn wir einmal anfangen, zwischen Liebe und Vernunft zu Rathe zu gehen, behält letztere selten die Oberhand. Begehren wir aufrichtig eine Neigung zu überwinden, deren Besiegung in unsrer Macht steht, so müssen wir alle Besprechung mit unserm Herzen abbrechen. Mißtrauen auf unsre eigne Stärke ist das beste Mittel zu Erhaltung unsrer Freyheit.

Das ist fast unnöthig anzumerken, daß ein junges Frauenzimmer große Sorge tragen sollte, ihre Neigung eher nicht zu verschenken, bis sie überzeugt ist, daß sie ihre Hochachtung weggeben kann.

Weiter will ich von dieser Materie nichts sagen. Mich deucht, zu große Fühlbarkeit verursacht das ganze Elend unsers Geschlechts. Vor den ersten Eindrücken dieser Art sollte man sich gar sehr hüten.

 Jede

Jede Frauensperson irrt sich, die da vermuthet, sie hätte mehr als ein Mal unter dieser Leidenschaft Einflusse gestanden. Wenn ein Eindruck gänzlich von der Seele Besitz nimmt, giebt es darinne nicht den kleinsten leeren Platz für irgendeinen andern, sollte auch der geliebte Gegenstand durch Tod weggenommen werden, oder, indem er uns verließe, für uns ersterben.

Aus der Lady Filmer System von Erziehung, das Sie im Familienberichte finden, werden Sie frommer Erziehung Vortheile, und die übeln Wirkungen sehen, wenn das Herz zu sehr erweicht, oder Leibesbeschaffenheit durch Verzärteln geschwächt wird, und daß, um Glückseligkeit zu erlangen, unsre Leiber und Gemüther nothwendig abgehärtet werden müssen, um uns auf alle Fälle vorzubereiten.

Da iedoch Liebe die stärkste Leidenschaft ist, hat man sehr zu besorgen, daß, die einmal von ihr gerührt sind, auf keine andre Betrachtung achten werden. Junge Personen sind leichter dadurch zu gewinnen, wenn ihre Herzen erweicht werden, als wenn ihre Urtheilskraft überzeugt wird, und sind sehr

sinnreich, sich zu schmeicheln, der Sympathie Stärke, das Verhängniß unüberwindlicher Neigung habe sie zu dem bewogen, was, wie sie hernach gestehen müssen, eine unschickliche Wahl war.

Kurz, Ueberlegung erhält insgemein nur alsdenn erst Zutritt, wenn unglücklicher Ehe schlimme Folgen beyden Theilen die Wahrheit handgreiflich machen. Das Gemüthe weicht der Nothwendigkeit, steht, weil es sich nunmehr der Mängel seiner Urtheilskraft bewußt ist, der Ueberzeugung offen, und verlangt sehnlich, sein Elend dadurch zu mindern, indem es dasselbe nach dem Schicksale zu beqvemen sucht. *)

In meinem künftigen werde ich Ihnen einige lebendige Beyspiele des Elends im Ehestande vorstellen, denen ich meinen klugen Rath mittheilen will. Sie werden meine

*) Eine unschätzbare Abhandlung ist des Lucas Aufsuchung der Glückseligkeit, deren Durchlesung ein Vergnügen von der feinern Art verschaffen muß. „Wären, sagt Hervey, dieses „unterhaltenden, nachdruckvollen Schriftstellers „Gesinnungen mit dem Innersten des Herzens „verwebt, das würde wesentliche Glückseligkeit „seyn.“

ne Materie erläutern, und beweisen, daß das meiste in diesem Leben ausgestandne Elend vom Widersprechenden menschlicher Wünsche kömmt, ferner daher, weil unsre Gemüther nicht gehörig geordnet sind, noch unser Geschmack nach demjenigen Stande des Lebens eingerichtet ist, in dem wir uns finden, oder den wir gewählt haben, um unsers darinne zuzubringen.

Entsteht hieraus nicht das, was Horaz sagt, daß niemand mit seinem eignen Zustande zufrieden ist? Das Wort Glückseligkeit hat so mancherley Bedeutung, als es Gemüthsarten und Leibesbeschaffenheiten giebt. Sie auf Geschmack, Leidenschaft oder Lebensart einschränken, ist größte Ungereimtheit. So viel aber kann ich behaupten, sie ist in iedem Zustande zu finden, wenn wir sorgfältig sind, unsre Gemüther zu ihrer Aufnehmung einzurichten. Keine Uebel sind unerträglich, als die vom Bewußtseyn des Irrthums herkommen. Pflicht und Glückseligkeit sind so genau zusammen verbunden, daß der ersten Vollbringung natürlicher Weise die andre nach sich zieht. Denn wie es unsre Pflicht ist, den großen

Gott

Gott dankbar für alle seine Segensgüter anzubeten, und sich zufrieden allen seinen Fügungen zu unterwerfen, so ist es auch Vergnügen, dankbar und zufrieden zu seyn. Der Unzufriedne aber kann niemals dankbar, noch der Zufriedne elend seyn.

Wie gut sich meine Einführung der Frauenzimmer, die in meinen künftigen Briefen zu Erläuterung der Materie erscheinen sollen, die Anhörung ihrer Beschwerden, und ihre Versorgung mit gutem Rathe zum Briefstyle schicken mag, weis ich nicht. Wollte ich für die Welt schreiben, so könnten mich die Kritiker in Anspruch nehmen, deren Gunst die neuern Poeten anstatt der Musen ihrer suchen, welches so viele von ihnen unerträglich macht. Ich aber, ich strebe höher; ich gedenke Ihnen zu gefallen, die Sie, wie Sappho, einer zehnten Muse und vierten Grazie gleich gesetzt worden sind.

Ich verbleibe stets mit Wahrheit

die Ihrige.

Elise von Crui.

Achtundzwanzigster Brief.

Die vorige an ebendieselbe.

Brüssel.

Wertheste Madam,

Zu Folge des in meinem letztern gemachten Entwurfs werde ich Ihnen sechs Frauen in verschiedentlichem Zustande vorstellen, und mich mit ihnen in Ihrer Gegenwart besprechen.

Eure Leidenschaft, meine Frau, war, reich zu seyn. Ihr heirathetet einen Mann, den ihr verachtetet, dessen innerer Werth ganz in seinem Vermögen bestand, das selbst der Häßlichkeit Reiz gab, den Hymen in Mammon, den Liebesgott in einen Satyr verwandelte.

So begnüget euch denn nun mit seinem Reichthume; genießet ihn, übet euern Geschmack an solchen Vortheilen, die er verschaffen kann, und lasset euch durch sie für jedes andern Dinges Verlust trösten, das ihr ihnen aufgeopfert habt.

Nehmet Zuflucht zu euers gefaßten Entschlusses Gründen! Euch wurden noch andre Anträge gethan. Ihr habt also untersucht, verglichen, gewählt und bedauert. Haltet fest über dieser Entscheidung eurer eignen Urtheilskraft, und handelt nicht widersprechend, indem ihr bereuet, daß ihr das nicht besitzet, was ihr doch nicht habt erkaufen wollen.

Sollten euers Mannes Laster und Thorheiten täglich euch unerträglicher werden, so wird es vergebens seyn, daß ihr die Ruhe, den Frieden, die zärtliche Neigung, die liebreiche Aufmerksamkeit, oder den vertraulichen Umgang vermisset, die euer Leben beglückt haben könnten, wenn ihr an einen Mann von Verdiensten wäret verbunden worden.

Ihr rufet in der Hitze eurer Verzweiflung aus, „hat mich darum meine liebenswürdi„ge Mutter mit solcher Sorgfalt erzogen, ie„den Begriff in mir gebildet, der von Ehre „erfüllt, durch Empfindlichkeit beseelt, durch „Zärtlichkeit verbessert ward? Ach! Diese „Verschönerungen vergrößern itzt nur mein „Elend, indem sie mir meinen unglücklichen

„Zu-

„Zustand sichtbarer machen. Der Mann, „an den ich gefesselt bin, ist so entfernt, Em„pfindsamkeit oder Geschmack zu besitzen, „daß er gegen ieden Eindruck von Verdienste „todt ist. Sittsamkeit, die mich bey einem „Manne von feiner Denkungsart beliebter „gemacht hätte, macht mich diesem lůder„lichen Kerl verhaßt, der durch seine unan„ståndigen Reden eines tugendhaften Ge„můths Gefühl beståndig beleidigt. Indem „ich geistigen Genusses Verlust beklage, ver„mehren noch meinen Kummer seiner Berau„bung grausame Wirkungen auf ihn. Ge„genseitige Hochachtung ist im Ehestand eben „so nothwendig, als gegenseitige Neigung. „Was sind Pracht, Schimmer, Kutsche und „Pferde gegen solche englische, im mensch„lichen Herzen wohnende Empfindungen? „Wird wohl der Demanten Glanz dieser Re„gung Mangel ersetzen? Wird alles Gold „aus Ophir, in eine Masse zusammenge„schmolzen, den Entzůckungen das Gleichge„wichte halten, von Empfindsamkeit und „Treue erwärmte Herzen zu vereinigen?“

Da aber dieses Manns Gemůthsart gut bekannt war, ehe ihr ihn nahmet, kőnnet

ihr wohl nunmehr gerechte Ursache zur Beschwerde haben, besonders da ihr nicht einmal die Beschuldigung der Parteylichkeit für seine Person anzuführen habt? Denket zurück an eure eigennützigen, geizigen Absichten! Eure herrschende Leidenschaft ist ja befriedigt worden; und ihr werdet mir verzeihen, wenn ich euch frage, ob ihr wohl euers Reichthums Vortheile aufgeben würdet, um wieder zu eurer Freyheit zu kommen?

Miß Aitchen hat uns folgende Stelle aus einem der Gespräche Lucians mitgetheilt. Jupiter beklagte sich gegen den Cupido, wiewohl er so viele Liebeshändel hätte, würde er doch niemals aufrichtig geliebt. „Willst „du geliebt seyn, sprach Cupido, so mußt du „dein Schild und deine Donnerkeile ablegen, „dir das Haar kräuseln und durchräuchern, „einen Kranz auf den Kopf setzen, mit sanf„tem Schritte daher gehen, einnehmendes, „folgsames Bezeigen haben“ — „Nein, sagte Jupiter, „so viel lasse ich von meiner „Würde nicht nach“ — Cupido versetzte, „so begehre denn nicht mehr, geliebt zu „werden!“

Er wollte gern Jupiter und Adonis zugleich seyn, so wie ihr zugleich reich und glücklich seyn wollet. Welches Recht hattet ihr wohl, zu erwarten, daß euch zum Besten ein Wunderwerk geschehen würde? Ihr wußtet ja wohl, daß der Elende, an den ihr euch verbunden habt, Menschlichkeit und iedes angebohrne Gefühl eines aufrichtigen, redlichen Herzens abgelegt hatte, um denjenigen Reichthum zu erwerben, den ihr zu besitzen wünschtet, und erhalten habt, und der seitdem die euch anstößigen Laster noch verzärtelnd genährt hat. Wenn er die bey seinen Siegen gemachte Beute herzählt, ist sie nicht mit der Ueberwundnen Blute benäßt? Hat er wohl den Besiegten Frieden und Glückseligkeit verschafft? Hat er ihrer Fürsten Geschenke darum angenommen, sie zu derer Troste zu gebrauchen, deren Väter, Söhne oder Männer niedergemacht worden waren? Hat er seine Macht angewandt, Ländern der Unterdrückung und Sclaverey Sicherheit und Freyheit zu erwerben? Hat er den brittischen Namen durch Beyspiele der Großmuth beliebt gemacht? Ist er mit dem Bewußtseyn zurückgekommen, seine Pflicht

gegen

gegen sein Vaterland, und Menschenliebe gegen seine Mitgeschöpfe geübt zu haben? Hat er es aber an allem dem fehlen lassen, welches Recht hattet ihr wohl, von ihm Liebe und Zärtlichkeit zu erwarten? Eben so gut könntet ihr auf einem Beete von Nesseln die fühlbare Pflanze aufsuchen, und euch hernach beschweren, sie stächen euch.

Doch es ist nicht erst nöthig, euch eurer Wahl Thorheit vorzuwerfen; eure eigne Erfahrung giebt euch nur zu strenge Erinnerungen. Erniedrigung ist ein Kind des Stolzes. Alles, was euch nun zu thun übrig bleibt, ist, daß ihr euch so viel als möglich beruhiget. Eure Pflicht ist, die schwermüthige Fassung zu lindern, in die euern Mann, wenn er allein ist, seiner Verbrechen Erinnerung setzt.

Vielleicht könnet ihr, durch bedächtige Anwendung euers Einflusses, es noch in eurer Macht haben, seine Leidenschaften menschlicher zu machen, und seine Vergnügungen zu verfeinern. Euer guter Verstand wird euch iedoch sagen, daß dem männlichen Herzen so vieler Stolz eingewebt ist, daß seine Hartnäckigkeit sich niemals herablassen wird,

von

von einer Frau mehr als einen Wink anzunehmen. Ein Mann läßt sich eher durch Lob zur Tugend bewegen, als durch Spott vom Laster abbringen; und in der Kunst, andre zu leiten, ist das wesentlichste Stück, ihnen ganz und gar zu verbergen, daß sie geleitet werden. Bessert er sich, und denkt, daß die Welt die Ehre davon ihm zuschreibt, so wird er in kurzem glauben, es wäre aus seinem eignen Willen und seiner Neigung gekommen, daher er um so viel standhafter dabey bleiben wird.

Jedes Mittel der Besserung euers Mannes wird auf eurer Seite lobenswerth seyn, nur nicht gezwungen angemaßte Liebe für ihn. Das wäre Entweihung der Liebe; und eine so niedrigen Betrugs fähige Frau würde ich der entschlossensten Niederträchtigkeit fähig achten.

Haben aber seine Verbrechen ihn verhärtet, so wird es vergebens seyn, daß ihr seine Besserung versuchet. Indem ihr aber seine Unart beklaget, bleibet ihr in Freyheit, eure Zeit nach euerm Gefallen zuzubringen. Der Gesellschaft Vergnügungen und das

Geheimnißvolle der Einsamkeit stehen gleich sehr in eurer Gewalt. Gefallet euch selbst, und seyd zufrieden!

Trachtet ihr nach Lustigkeit und Zerstreuung — so ist nicht zu läugnen, daß sie einiges geringes Gegengewichte häuslicher Glückseligkeit sind. Da aber letztere gänzlich außer eurer Gewalt ist, solltet ihr bemüht seyn, euch zu beruhigen. Eure Urtheilskraft allein muß euch zu Erlangung dieser Ruhe führen. Vermuthlich werdet ihr sie in dem frohlockenden Vergnügen finden, bedrängter Tugend, armem, in unbekanntem Zustande schmachtendem, Verdienste beyzuspringen, Thränen von Betrübter Augen zu trocknen, und zu machen, daß der Wittwe Herz vor Freude hüpft.

Die heitre, in guten Gemüthern aus Uebung wohlthätiger Grundsätze entspringende, Gefälligkeit läßt sich nicht beschreiben. Gleich dem Frieden Gottes, geht sie über alle Wissenschaft. Der Dichter sagt,

„Es ist eine Freude, die in der That wenige besitzen. Die Glücksgöttin hat
„so viele Thoren zu füttern, daß sie
„mit ihrem ganzen Vorrathe es so

„weit nicht bringen kann, ihr Lächeln
„da zu zeigen, wo schon die Natur ge-
„lächelt hat, sinkendem Verdienste die
„herzlich geneigte Hand auszustrecken,
„einen Freund mit besserm Schicksale
„zu überraschen, des bescheidnen
„Fremdlings einsamen Zustand aufzu-
„heitern, oder verwaiste Familien
„dem Tode zu entreißen, kurz, von
„der Tugend edelstem Feuer eingenom-
„men, solche großmüthige Thaten zu
„vollbringen, die wir mit Thränen
„bewundern.“

Armstrong.

Solchergestalt könnet ihr eurer Gesinnungen Wahrheit darthun, da es indessen andern in weniger überflüssigen Umständen unmöglich fällt, ihre Menschenliebe nach ihrem Wunsche zu äußern. Solchergestalt könnet ihr auch euers Manns übel erworbne, vergängliche Glücksgüter in wahren Segen verwandeln.

Reichthum vergoldet nicht nur die gegenwärtigen Augenblicke, so wie sie vorbeygehen, sondern giebt auch, gleich der Sonne, beständig solche Stralen her, die alle erfreuen,

freuen, auf die sie fallen, und macht ununterbrochne Reihe von Glückseligkeit in dessen Brust aus, von dem sie kommen. Hingegen der Armuth Last bedrängt nicht nur die Menschen auf gegenwärtige Zeit, sondern kann sie auch vielleicht abhalten, sich zu Glückseligkeit aufzuschwingen, deßgleichen andre, an derjenigen Menschenliebe Theil zu nehmen, der es an Mitteln zu Beweisung ihrer Aufmerksamkeit fehlt. Was muß nicht der Arme ausstehen, wenn der Freundschaft Auge durch seine Unfälle in der Welt sich einwärts kehrt, wenn er vergebens rund um sich nach sympathetischer Menschenliebe, nach Tröstungen menschlicher Zuneigung sieht!

Nachdem ich solchergestalt die erste Frau abgefertigt habe, erlauben Sie mir, eine andre einzuführen!

Ihr habt, meine Frau, einen Gecken genommen, darum weil er euch schmeichelte, weil ihr Gefallen daran fandet, euch durch euern Liebeshandel zu zeigen, und fortzufahren, euch in der Person euers Anbeters zu bewundern. Ihm zu Gefallen schluget ihr einen Mann von Verdienst und gutem Ver-

stande aus, der euch lange Zeit ergeben gewesen war.

Nunmehr sehet ihr euern Irrthum ein. Euer Mann hat aufgehört, Achtung für euch zu tragen, und hat sich bereits anderwärts eingelassen. „Ach, sprechet ihr, ei„nige Zeit über hat er mir zuwider nicht ge„liebt, noch gehaßt, noch geredt, noch ge„dacht; ein Wink von mir war ihm ein Ge„setze; meine saure Miene kränkte, mein „Lächeln entzückte ihn. Der Verblendung „hieng ich so lange nach, bis sie mir Wirk„lichkeit zu seyn schien; und meine hitzige „Einbildungskraft verwandelte Schatten in „Wesen. Nunmehr werde ich für meine „Thorheit bestraft. Der Traum ist vorü„ber, und ich erwache blos, um den kurz„dauernden Betrug inne zu werden, und „meines Zustands Elend einzusehen. War„um wollte ich mich doch nicht in wün„schenswerthen Stand durch einen Mann „von Verdienste setzen lassen, der mir zwar „niemals schmeichelte! Als Kriegsmann „kannte er den Tod zu gut, als daß er sich „hätte durch scheele Blicke tödten lassen; „aber er kannte auch eines Lächelns völligen

„Werth, bewies durch sein ganzes Bezeigen, „daß ich zu seiner Glückseligkeit nothwendig „wäre, indem er an mir eine verständige „Frau und annehmliche Freundin zu finden „erwartete. Ich fühlte aber stets in Ge„sellschaft mit ihm eine Schüchternheit, die „mich eben so sehr in Erstaunen als Verle„genheit setzte. Mir war unmöglich, zu „ihm ohn eine Bewegung zu reden, die mich „niemals hoffen ließ, daß ich gnugsame „Freymüthigkeit haben würde, ihm meine „Gedanken deutlich ausdrücken zu können.

„Hingegen im Umgange mit dem Manne, „den ich genommen habe, war ich ohn alle „Verlegenheit. Ich glaubte, er liebte mich „mehr. Leider aber werde ich nun zu späte „von meines Herzens wahrem Zustande „überzeugt. Das wußte ich nicht, daß „Schüchternheit von Liebe untrennbar ist. „Mein hoher Begriff von seiner Urtheilskraft „und seinem guten Verstande machte, daß „ich mich vor seinem Mißfallen fürchtete. „Kann wohl ein Elend in der Welt dem „gleich kommen, in derer Hochachtung nie„drig angeschrieben stehen, die unsre Nei„gung besitzen? Nie hat ein andrer seine

 „An-

„Annehmlichkeiten, seine Sanftmuth der „Sitten, seine Rechtschaffenheit des Herzens „besessen. Auf unschmackhafte Art ruhig, „und von der Reue Schmerzen frey leben, „das würde gegen das, was ich empfinde, „völlige Glückseligkeit seyn. Aber der Ent„schluß, ihn zu vergessen, macht mir ihn „nur noch lieber; und dadurch, daß ich ihm „entsagte, habe ich mich ihm auf immer „ergeben.

„Ich erschöpfe mich in fruchtlosen Bemü„hungen. Meine Leiden sind groß, aber „mir allein bewußt. Unsre Neigungen ste„hen nicht in unsrer Macht; blos von un„sern Handlungen sind wir Rechenschaft „schuldig; meine eignen aber kann ich recht„fertigen. Wofern ich nur keine Unvorsich„tigkeit begehe, kann man keine gerechte Ur„sache zur Beschwerde wider mich haben. „Meine Schwachheit ist blos mein Unglück; „nun habe ich aber das Herz, unglücklich „zu seyn.

„O wie verschieden ist er von dem Gecken, „den ich genommen habe! Uebel, die man „sich selbst anthut, leiden keine Bemänte„lung, keinen Trost. Schon itzt sieht mei„nes

„nes Manns Verhalten gegen mich den „Wirbelwinden zu Jamaica gleich. Aber „gegen mein übriges Geschlechte ist er so „sanft, wie der Hauch des Westwinds.

„So viel ich glaube, halten sich die Män„ner zu Hause für die beschwerliche Ein„schränkung schadlos, die sie ihren Gemü„thern in Gesellschaft auflegen. Denn ich „habe bemerkt, ie aufgeräumter oder lusti„ger mein Mann in Gesellschaft gewesen ist, „desto finstrer und mürrischer wird er sicher „bey seiner ersten Zusammenkunft mit mir „seyn.

„Können wohl Gemüther von feiner Den„kungsart anders mit einander vereinigt „werden, als durch feine Begegnung? Ist „einmal Liebe und Hochachtung zwischen „Mann und Frau verwirkt, so läßt sie sich „schwerlich wieder erhalten.

„Die gesunden Gründe, die ich seinen „lächerlichen Begriffen entgegenstellen könn„te, sind für seinen Verstand zu hoch; und „mit ihm streiten, das wäre eben so viel, „als einem Erdbeben Einhalt thun, oder „den Donner schelten wollen.

„Er ist eben so einfältig in Gesellschaft „mit Leuten von Witze, als eingebildet gegen „Leute von geringem Verstande. Gegen „Geistliche redet er von Kriege, gegen „Rechtsgelehrte von Festungswerken und „Mathematik, gegen Kriegsbediente von „Weltweisheit.

„Seine unfruchtbare Fähigkeit hat ihn „nichts weiter als nur sehr flüchtige Voll„kommenheiten erlangen lassen, worinne, „um solchen Arten von Leuten Gerechtigkeit „zu erweisen, die Natur ihnen gütiger Wei„se einigen Ersatz leistet, indem sie sie ins„gemein tüchtig macht, vorzüglichere Leute „in iedem andern Stücke zu übertreffen.

„Seine Lebhaftigkeit, die, wenn sie recht „wäre angewandt worden, wahrer Witz ge„wesen seyn könnte, ist in Alberkeit ausgear„tet. Ein Bewußtseyn von Verstande, den „er aber niemals äußert, hat ihn aufge„bläht. Die ihm von der Natur verliehe„nen Gaben sind durch verkehrte Anwendung „seiner größten Fehler Ursprung geworden. „Seine Kraft zu schließen hat ihn durch „parteyischen, flüchtigen Gebrauch zum „Unglauben verleitet, und das Verlangen,

„daß

„daß man ihm vorzügliche Geschicklichkeit zu„schreiben möchte, hat ihn zum völligen „Freygeiste gemacht.“

Meine Frau! Da es vergeblich ist, daß ihr itzt eine Glückseligkeit bedauert, die ihr, als sie in eurer Macht stand, von euch gewiesen habt, so wird es für euern Frieden wesentlich nothwendig, zu vergessen, (wo das anders möglich ist) daß iemals eine solche Gelegenheit sich euch dargeboten hat; denn solche Erinnerungen müssen nothwendig euer Gemüthe mürrisch machen.

Wir pflegen immer gern einige wenige Leute von vorzüglichen Gemüthsgaben zu Mustern zu nehmen, nach welchen wir von den übrigen urtheilen. Das aber ist gefährlich und ungerecht. Es verleitet uns, erstere zu hoch, letzterer wahres Verdienst zu gering zu schätzen. Stellet keine Vergleichung zwischen den Dingen an, die ihr genießet, und denen, die euch versagt sind, sondern betrachtet dafür aufrichtig viele andre, die in Mangel, Bedrängniß und Elende schmachten! Seyd dankbar gegen die Vorsehung, daß ihr noch immer einigen Trost übrig habt!

Ein Kaiser von Japan, der vermeynter Weise unter gleichem Gestirne mit einem Hunde gebohren war, warf solche Liebe auf das Hundegeschlechte, daß er verordnete, wenn ein Hund verreckte, sollte der Eigenthümer das Aas auf einen gewissen, zu dem Ende angewiesnen, Begräbnißplatz tragen. Als nun einmal ein Edelmann unter der Last eines todten Hunds schwitzte, und über die harte Verordnung Klage führte, tröstete ihn sein Freund also, „wir müssen noch Gott „danken, daß der Kaiser nicht unter dem „Gestirne eines Pferdes gebohren ist; denn „das wäre viel schwerere Last gewesen.“

Auf solche Art kann sich ein Gemüthe unter Unglücke trösten. Bewegt euch euer Mann zu zittern, so danket Gott, daß er euch nicht zu schaudern bewegt.

Wenn sich in Gesprächen Türenne derer erinnerte, von welchen er in der Kriegskunst war unterrichtet worden, erwähnte er einen mit Ehren, der ihn unterwiesen hatte, die Zeit nicht mit Bedauerung eines sich zugezogenen Unfalls zuzubringen, sondern sogleich dem abzuhelfen und entgegenzuarbeiten. Thörichte Leute sehen immer gern mehr auf

das, was sie verlohren haben, als auf das, was sie besitzen, machen dadurch sich unglücklich, und allen, die um sie sind, unangenehm.

Man hat angemerkt, Fehlschlagung in der Liebe ließe sich schwerer verschmerzen, als in ieder andrer Sache. Diese Leidenschaft erweicht und bezwingt das Herz so sehr, daß es unmöglich die Erschütterung aushalten kann. Andern Unfällen aber begegnet das Gemüthe mit seiner ganzen Stärke, und kann ihre Gewalt zurücktreiben.

Zu Folge dessen sind viele Frauenspersonen von einer Krankheit weggerafft worden, die nicht in den Leichenzetteln vorkömmt — gebrochnem Herzen. Alles von dieser Art macht tiefern Eindruck auf weibliche, als männliche Gemüther. Je wenigere Freyheit erstere haben, ihr Mißvergnügen auszulassen, desto stärker ist es von innen.

Aber Beschwerden dieser Art sollten blos ihrem Gegenstande auf das leiseste zugeflüstert werden, und iedem anderm undurchdringlich bleiben. Zärtlichkeit wird niemals also ausgedrückt; sie kann wohl Unfreundlichkeit stark empfinden, nicht aber unfreundlich

lich seyn. Sie kann neben Zorne bestehen, nicht aber neben Verachtung. Sie kann durch Undank geschwächt, sogar ertödet, nicht aber in Haß verwandelt werden. Nichts kann stärkerer Gegengift wider Liebe seyn, als solches Verhalten, oder dessen Ursache, die eigentlich anders nichts als Stolz ist, wiewohl man es gern der Zärtlichkeit und Feinheit zuschreiben wollte.

Gewisse Dinge sind von so verfänglicher Art, daß sie keinem Menschen vertraut werden dürfen. Eheleute sollten sich selbst ihren besten Freunden nicht blos stellen, die noch alsdenn an unangenehme Dinge denken werden, wenn die Theilnehmenden selbst sie vergessen haben.

Euer wahres Leiden zoget ihr euch dadurch zu, daß ihr einen Mann von Verdienste abwieset, von dessen Liebe, so wenig kanntet ihr euer eignes Herz, euch nichts bewußt war; euer eingebildetes von euerm Manne reizt nur euern Stolz. Verwundet es aber nicht euer Herz? Wenn wir lieben, verzeihen wir alles; und nie können wir einen Augenblick über einen andern mit dem

wahren Gegenstande unsrer Neigung in Vergleich stellen.

Nunmehr müsset ihr es dabey bewenden lassen, eure Begriffe von romanhafter Glückseligkeit mit des Lebens wahren Sorgen zu vertauschen. Wenige sind so glücklich, an den Mann ihres Herzens verheirathet zu werden. Wenn aber auch das geschähe, wie oft würden sie die daraus erwachsende Zufriedenheit geringer als ihre Erwartungen finden! Die ihr ganzes Leben auf verliebte Art zu vertändeln hoffen, wissen sehr wenig von der Welt oder des Menschen Natur. Der Poet sagt,

„wir müssen bedenken, daß Menschen
„nicht Götter sind, und von ihnen
„nicht stets solches Bezeigen erwarten,
„das sich für Hochzeittage schickt.“

Woraus entstehen denn eure fehlgeschlagnen Erwartungen? Aus eurer Unwissenheit, vermöge deren ihr das hofftet, was doch nicht zu finden ist. Einbildungskraft ists, nicht der Dinge Grund, was uns das Leben so unruhig macht. Nicht Ort, noch Zustand, sondern das Gemüthe allein kann einen glücklich oder elend machen. Ihr

sollte eure Seele beschäfftigt erhalten. Kein artiges Frauenzimmer hat es iemals nöthig gehabt, das Denken auszuschließen.

Hütet euch vor des Manns Gesellschaft, der zu rührend für euern Frieden ist, und vergesset niemals, daß es Prüfungen giebt, da Tugend selbst wohl thut, wenn sie sich ihnen nicht ausstellt. Wie gefährlich ist die Einbildung, zu der euch eurer Unschuld Bewußtseyn verleitet, eure Handlungen stünden in eurer Gewalt, und daher könntet ihr mit diesem Manne ungestraft umgehen! Vielmehr wenn ihr ihn vermeidet, könnet ihr euch unverletzlich gegen alle übrige Männer machen.

Vernunft und Frömmigkeit, vereinigt, richten viel aus; und mit ihrem Beystande werdet ihr eure Neigung innerhalb der Schranken der Freundschaft erhalten. Ob starke Leidenschaften befriedigt oder bezwungen werden, das gilt beynah für die Glückseligkeit gleich. Der Seele gefallen ihre angewandten Bemühungen, und ist sie nur in Thätigkeit, so hat es wenig zu sagen, wenn schon dieselbe wider sie selbst gekehrt seyn sollte. Wir müssen allezeit etwas haben,

das

das den Grund eignen Beyfalls abgeben kann. Nur schwachen Gemüthern, so wie schwachen Leibesbeschaffenheiten, ist es eigen, den eingesognen Gift nicht auszutreiben. Da ihr aber über diese Gattung erhaben seyd, kömmt euch solche Entschuldigung nicht zu Statten.

Ihr lebet in gemächlichen Umständen, man hat keinen vergifteten Pfeil wider euern guten Namen fliegen lassen, und euer Mann begegnet euch mit anscheinender Höflichkeit. Die beste Staatsklugheit, die ihr annehmen könnet, ist, daß ihr euch wegen seiner Untreue unwissend stellet, welches ihn noch immer zu einiger Herablassung bewegen kann. Wüßte er aber, daß ihr aus dem Irrthume gekommen wäret, so würdet ihr ihm die Mühe ersparen, eine Larve zu tragen; und von dem Augenblick an würde euer Leben ein abgewechselter Auftritt von Kränkungen seyn.

Eine von Leidenschaft freye Person kann sich gar leicht in allerley Gattungen von Gemüthsarten und Launen schicken. Einer Ehefrau Pflicht wechselt nach Maaßgabe der Gemüthsart ihres Manns ab. Da euers

seine lustige Wendung hat, solltet ihr allezeit heiter und ruhig scheinen. Zwar ist das vielleicht eine schwere Aufgabe für ein aufrichtiges Gemüthe. Jedoch hat Klugheit viele Leute bey diesem Versuche unterstützt. Philosophie besteht in Anwendung ihrer Aussprüche auf den unmittelbaren Zustand. Sie fordert uns auf, Beweise ihrer Wirksamkeit durch unsre Ausübung zu geben.

Bey heydnischen Hochzeitfeyern wurden der Juno, unter deren Schutze sie standen, Opfer gebracht, deren Galle hinter den Altar geworfen wurde, anzudeuten, daß sich keine Bitterkeit zwischen Eheleuten finden sollte.

Wahr ists, euer Mann ist ein völliger Geck; aber er ists doch nicht mehr, als zuvor, da ihr den Mann euers Herzens verachtetet, und eure Hand ihm reichtet. Wie ihr damals blind gegen seine Unvollkommenheiten waret, so ist es nun eure Pflicht, gegen seine Schwachheiten Nachsicht zu haben.

Es ist viel liebenswürdiger an unserm Geschlechte, uns zu unterwerfen, und unser Unglück durch Nachgeben zu erleichtern, anstatt unser ganzes Leben mit dessen Bekla-

gung zuzubringen. Widerstand vermehrt stets die Leidenschaften. Selbst unsre Leiden machen uns denen lieber, die daran Schuld sind.

Ihr solltet also bemüht seyn, euch zu schaffen zu geben, und euer Gemüthe in beständiger Uebung erhalten. Daß euch die eine Glückseligkeit versagt ist, das ist nur ein schlechter Grund, alle die andre von euch zu weisen. Der Dichter sagt,

„vergönnet nur einer Sorge den Zutritt;
„Lustbarkeiten, Gedränge und unruhig
„Leben!"

Armstrong.

Es thut nichts, ob die Welt euer aufgeräumtes Wesen für Fühllosigkeit, oder gar für Blödsinn auslegt. Genug, es wird Glückseligkeit für euch selbst seyn. Das wäre nun aber äußerster Blödsinn, eure Glückseligkeit nach dem zu schätzen, was die Welt von ihr denkt.

Die Franzosen sind wegen ihrer heitern Ergebung in iederley Zustande zu bewundern. Sie ist so groß, daß der Unfall sehr

heftig seyn muß, der ihre Gleichmüthigkeit stört. Mitten unter der geschäfftigsten Sorge für morgen ermangeln sie niemals, sich heute lustig zu machen. Die nämliche Fröhlichkeit ist im Lager, bey Hofe und auf dem Dorfe zu sehen; als ob die ganze Nation sich ähnlich wäre, und ieder auf seiner Wünsche Gipfel stünde.

Das sind nun die auf unsern Weg gestreuten Bluhmen, und des Pflückens werth, wiewohl wesentlich von keiner Schätzbarkeit. Wenn das Bestreben darnach uns nicht vom rechten Wege zur Glückseligkeit abführt, können sie dienen, uns zu belustigen, und das Gemüthe vor einem Stande der Stockung zu verwahren.

Zugleich wird das unvermerkt glückliche Wirkung in unserm Verhalten hervorbringen. Der Uebergang von äußerlichen Arten von Gefälligkeit und Herablassung in unerheblichen Dingen zu Gehorsam und Unterwürfigkeit in wesentlichen wird mit Verlaufe der Zeit ohne große Mühe bewirkt werden, vermöge jener natürlichen Geneigtheit zu Gleichförmigkeit und Uebereinstimmung, die

so

so stark bey allen unsern Handlungen herrscht.

Ich verbleibe stets,
wertheste Freundin,
Ihre
ergebne, gehorsame
Dienerin.
Elise von Crui.

Neunundzwanzigster Brief.

Die vorige an ebendieselbe.

Brüssel.

Wertheste Madam!

Ich bin recht froh, daß Ihnen mein letzter gefallen hat. Das muntert mich denn auf, dieselbe Materie vom neuen vorzunehmen.

Ihr besitzet, meine Frau, auserlesne Fühlbarkeit. Ihr habt ieder Höflichkeitsbezeugung der lustigen, jungen und tändelhaften widerstanden. Da ihr sahet, daß es ihnen an Urtheilskraft gebrach, und die Stärke eurer eignen nicht kanntet, wolltet

 ihr

ihr nicht gern in das Leben ohn einen Wegweiser treten, dessen Urtheilskraft gleich groß als das Verlangen wäre, das man ihm natürlicher Weise zutrauen konnte, euch durch alle die mancherley Wege zu führen, die ihr zu gehen genöthigt seyn konntet.

Diesen Beystand nun habt ihr stets von einem Manne erwartet, und sogar für einen nothwendigen Theil seiner Rolle gehalten. Daher reichtet ihr eure Hand mit Freude einem angenehmen Manne, dessen Verstand und Philosophie, wie ihr euch schmeicheltet, eure Glückseligkeit sicher stellen, und euch eine unendliche Quelle vernünftigen Wohlstands und Vergnügens verschaffen würde.

„Aber ach! rufet ihr aus, seine Philoso„phie hat ihn verhärtet. Seines Lebens „Hauptabsicht ist gewesen, sich gleichgültig „gegen die Welt und alle ihre Angelegenhei„ten zu machen. Er fühlt keine schmelzende „Inbrunst, keine von jenen lobenswerthen „Freuden, die die Natur an die Gewalt zu „gefallen verknüpft. Ihm mangelt alle die „kleine Aufmerksamkeit, die von so vielem „Werthe bey Gemeinschaft der Seelen ist.

„Mit

„Mit welcher liebreichen Neigung oder „zärtlichen Besorgniß ich auch bemüht bin, „ihm zu gefallen, werden ihm doch seine „Grundsätze nicht erlauben, sie zu erwie„dern. Seine Zärtlichkeit gegen mich ist „zu vernünftig. Ich wollte gern, sie wäre „lebhafter, und meiner eignen ähnlicher. „Gegen einen Eindruck, den er anzunehmen „fähig ist, wird mein Herz von ihrer tau„send bestürmt.

„Solchergestalt liege ich unter der vom „Mezenz ersonnenen Marter; ich bin ein „lebendiger Leib, an einen todten gebunden; „und könnte eben so bald daran denken, ei„nen Fels zu erweichen, als ihn zu be„wegen.

„So ist es denn möglich, daß Philosophie, „die doch die Wissenschaft der Weisheit ge„nannt wird, alle Fühlbarkeit in denen zer„stört, die sich mit ihr abgeben? Ist nicht „seine Gleichgültigkeit gegen mich die Frucht „trockner angestellter Betrachtung, die doch „billig nicht des Herzens Empfindungen er„sticken sollte, die alle Völker durch gemein„schaftliche Uebereinstimmung für heilig, ge„recht und unumgänglich halten?

 „Doch

„Doch er achtet sichs zu geringe, etwas „anderm nachzugeben, als unumstößlichen „Beweisen oder geometrischen Wahrheiten. „Wenn seine Freunde ihren ganzen guten „Willen erschöpft haben, um ihn verbind„lich zu machen, ist er dadurch blos so weit „zu bringen, nicht ihr Feind zu seyn.

„Warum war ich doch so unglücklich, daß „ich aus Klugheit meine Neigung auf ei„nen so fühllosen Mann warf, der des Le„bens zögernde Stunden in steter todter „Stille freudenloser Unschmackhaftigkeit da„hin träumt, gegen alles erstorben ist, als „gegen jene körperlichen Empfindungen, die, „sie mögen nun aus Schmerz oder Vergnügen „bestehen, für eines vernünftigen Wesens „Achtung zu niedrig sind!

„Wärme des Gemüths allein erzeugt iede „außerordentliche Anstrengung menschlicher „Seele. Sie ist das eigentliche Erdreich, „in dem Genie und Tugenden wachsen. So „aber ist er ein Stoiker, und will die ganze „langweilige Reise durch das Leben bis zum „Grabe ohne Bewußtseyn und Fähigkeit, „etwas mehr als die alberne, aus einer Art

„ver-

„verneinender Glückseligkeit erwachsende, „Ruhe zu genießen, zurücklegen.

„Wäre ich gleichgültig gegen ihn gesinnt, „so könnte es sehr gut seyn, daß er das „ebenfalls wäre; so würden wir zusammen „in jener ewigen Langenweile fortleben, die „stets zwischen Eheleuten dauern muß, die „keine Liebe für einander haben. Solange „aufgeräumtes Wesen und Klugheit sie in „Stand setzen, ein albernes Leben fühllos „und in Frieden zu verträumen, könnte die „Welt sie für recht glückselig halten. Da „ich ihn aber liebe, macht seine Gleichgültig„keit mich elend.

„Auch fürchte ich, er verachte meinen Ver„stand. Denn er will mir nicht einmal er„lauben, aus seiner Wissenschaft Nutzen zu „ziehen, weil er gegen mich blos redet, um „nichts zu sagen.“

Welches Recht habt ihr wohl, meine Frau, über euers Mannes Mangel an Fühlbarkeit zu klagen? Ihr hattet nicht die mindeste Ursache, zu erwarten, daß es anders seyn würde. Hättet ihr die Kenntniß menschlichen Gemüths studiert, so würdet

ihr besser von dem unterrichtet gewesen seyn, was ihr von iedem zu erwarten habt, würdet eure Absichten innerhalb der Wahrscheinlichkeit Gränzen eingezogen haben; also hätte es sich in etwas angelassen, als würdet ihr Zufriedenheit und Glückseligkeit erhalten.

Besitzt ein Mensch stoische Gleichgültigkeit der Seele, so handelt er unabhängig von der Welt Meynung, und erfüllt iede Pflicht mit mathematischer Genauigkeit. Kann es einen da wohl befremden, wenn auf einen solchen des Mitleids Regungen, der Liebe Inbrunst oder der Freundschaft Parteylichkeit keinen großen Einfluß haben?

Treffen solche Gesinnungen mit eurer eignen Lebhaftigkeit nicht überein, so seyd ihr dafür auch frey von den Kränkungen, die ihr, wenn er die entgegengesetzten Eigenschaften besäße, könntet erlitten haben. Wüßten wir genau andrer Zustand, und wie wenig ihr wahrer Genuß ihrer anscheinenden Glückseligkeit gleich kömmt, so könnte uns das vermuthlich ganz und gar vom Neide heilen. Young sagt, es schmachteten viel mehr Herzen in geheimer Angst wegen lieb-

loser Begegnung derer, die ihre Tröster seyn sollten, als wegen einer andern Noth im Leben.

Hat aber nicht eine Frau tausend verschiedne Wege, sich beliebt zu machen? Jede Herablassung gegen euern Geliebten ist Vergnügen für euch selbst. Die einzige Rache, von der ich wünschte, daß ihr sie an ihm üben möchtet, wäre die, seine Philosophie auszurotten.

Betrachten wir die Leute von Verdienste, die den Eindrücken von Zärtlichkeit gegen die von unserm Geschlechte, für welche sie partheyisch waren, widerstanden haben, so werden wir finden, daß ihre Herzen nicht von Neigung für eine einzige Person befestigt wurden, sondern daß Veränderlichkeit und Unbestand ihrer Meynungen Dauerhaftigkeit bewahrt, und ihre Staatsklugheit wider diese liebenswürdige Schwachheit unterstützt haben. Da aber euer Stoiker blos euch ergeben ist, wird es auf euch selbst ankommen, ihm Fühlbarkeit gegen jeden Eindruck beyzubringen, den ihr nur auf ihn zu machen wünschet.

Nicht selten ist das letzte, das eine Frau thut, sich selbst in Verdacht zu ziehen. Da sie sich ihrer Neigung und Redlichkeit bewußt ist, schlägt sie gern ihre Liebe und Pflichtmäßigkeit zu hoch an, und giebt nicht Achtung, daß, ohne Höflichkeit, Gutartigkeit und Sanftmuth der Gemüthsfassung, sie zuerst Anstoß geben, darauf die Abneigung bestärken kann.

Richtet euch nach seiner Laune, so werdet ihr vielleicht in kurzem den Ruhm haben, einen abtrünnigen Plato, wenn ihr krank seyd, vor Besorgniß seufzen, oder in Zärtlichkeit für ein geliebtes Kind zerschmelzen zu sehen, das ihr ihm vorhaltet. Ward nicht Hercules von der Omphale wie ein Kind beherrscht? Simson war der Delila Sclave; der großmüthige Achill weinte um seine schöne Briseis; und alte sowohl als neuere Geschichte hat Ueberfluß an Beyspielen gleicher Art.

Jedoch alles, worauf euer guter Verstand zielt, ist, ihm größre Zärtlichkeit für euch zu erwecken; und ich darf wohl sagen, ihr werdet es so weit bringen. Blose Schönheit hat über solche Arten von Leuten keine Gewalt;

walt; aber eine Frau von Verstande, Wissenschaft und Gutartigkeit gewinnt sicher ihre Herzen, wofern anders, wie ich vorher angemerkt habe, seine Aufmerksamkeit nicht getheilt ist; denn in solchem Falle läßt es sich für eine Frau nicht gut an, und es ist auch gar nicht ihrer Mühe werth.

Es kann aber nicht undienlich seyn, euch zu erinnern, daß die Natur in Schaffung unsrer so weise gewesen ist, daß, wenn wir über den Bezirk der Vernunft hinaus glücklich seyn wollen, unsre Glückseligkeit nach der Maße weniger vollkommen wird, ie ausschweifender solche Wünsche sind.

Hume sagt, ie vortrefflicher ein Gut ist, von dem wir nur eine kleine Probe erhalten, desto schärfer ist das daran verknüpfte Uebel; und von diesem gleichförmigen Naturgesetze findet man nur wenige Ausnahmen. Der schimmerndste Witz gränzt an Wahnsinn; der Freude höchste Aufwallungen erzeugen tiefste Schwermuth, die entzückendsten Vergnügungen sind mit grausamster Müdigkeit und Ekel begleitet, auf schmeichelhafteste Hoffnung folgt strengste Fehlschlagung; und überhaupt (denn von Glückseligkeit darf man

sich

sich gar nicht träumen lassen) giebt es bey keiner Lebensart so viel Sicherheit, als bey der nüchternen und gemäßigten, die, so viel als möglich, eine Mittelstraße, eine Art von Fühllosigkeit in iedem Stücke beobachtet. Daher denn der Poet sehr richtig anmerkt,

„Heftigkeit von Gram oder Freude zerstö-
„ren sich selbst und ihre eignen Wir-
„kungen, Gram zerstört Freude, Freu-
„de Gram beym kleinsten Zufalle.“

Wie sehr ist euer Zustand der Lady Fribble ihrem vorzuziehen! Auf welche Art wendet wohl ihr Gemahl einer unsterblichen Seele Fähigkeiten an? Welches ist seine ernsthafte Arbeit, sein brünstiges Verlangen, sein herrschender Ehrgeiz? Gesehen und wegen seiner Pracht ausgezeichnet zu werden.

Wie viel besser bringt euer Philosoph seine Zeit zu, der nach der Vernunft und Tugend Grundsätzen handelt! Betrachten wir ihn, wie er das System des Weltalls zusammenfaßt, seines Zusammenhangs gegenseitige Abhängigkeit und Uebereinstimmung beobachtet, seine Gedanken durch prächtige Vorstel-

Vorstellungen von der Vorsehung erhöht, steht er da nicht in eines verständigen Wesens Augen edler aus, als der angesehenste Mann an Titel und Vermögen?

Ich wende mich nunmehr zur vierten Person, die über Ehe klagt.

Ihr seyd eine lebhafte, annehmliche, junge Frau; euer Mann besitzt gutes Vermögen, und ihr habt ihn einigen andern vorgezogen. Warum stellet ihr euch denn da so elend an?

„Ach! sprechet ihr, er ist von ganz ver„schiedner Denkungsart, als mit der ich mir „schmeichelte. Verkehrt sind viele gewesen; „er aber ist die Verkehrtheit selbst. Seine „Gesetze sind ganz anders, als der Meder „und Perser ihre; denn jene veränderten sich „nicht, seine aber mit ieder Stunde; und „eben so schwer sind des Nils Wasserfälle „zurückzuhalten, als seine Entschließungen. „Seine Gemüthsart ist eine Mischung von „Leidenschaften und mürrischem Wesen; „zwey Dinge, die sich selten beysammen fin„den. Er ist so lange mürrisch, bis er in „Leidenschaft geräth; alsdenn verkühlt er

„wie-

„wieder, durch Ermüdung der Lebensgeister, „bis zu blosem mürrischen Wesen, bis daß „er sich hinlänglich erhohlt hat, um sich „wieder zur Wut zu erheben. Das ist nun „seiner Gemüthsart gewöhnlicher Lauf, die „zwar Mannichfaltigkeit verschafft, aber kei„nen Trost.

„Mache ich meinem lieben Kinde Liebko„sungen, so mißgönnt er mir die mütterliche „Freude. Da soll das Kind entweder der „gesündern Luft halben auf das Land ge„schickt werden, oder nach der Stadt, der „Erziehung wegen, wiewohl es nur erst „zwey Jahre alt ist. Gefällt mir mein „Haus, so soll es verkauft werden. Reite „ich, so hat er niemals gesehen, daß aus „solchen Reiterinnen etwas Gutes gekom„men wäre. Bleibe ich zu Hause, und lese, „so müssen alle gelehrte Weiber zum Teu„fel fahren. Bin ich gegen seine Freunde „zurückhaltend, so bin ich unhöflich. Be„weise ich gegen sie nur gemeine Höflichkeit, „so habe ich mich in sie verliebt.

„Eifersucht reimt sich eben so wenig mit „wahrer Liebe, als Furcht mit dem Be„wußtseyn eigner Stärke. Ein Mann macht

„seine

„seine eigne Ehre zweifelhaft, wenn er zu „viele Besorgniß äußert. Da wird ieder sich „die Freyheit nehmen, einer Ehefrau Hand„lungen auszulegen, wenn er den Mann sie „mit zu vieler Aufmerksamkeit beobach„ten sieht.

„Doch ich komme wieder auf das vorige. „Bin ich gut gekleidet, so habe ich dabey „Eroberung zur Absicht; ist es nachlässig, „so habe ich gar kein Verlangen mehr, ihm „zu gefallen. Mache ich Liebkosungen, so „bin ich kindisch; gebrauche ich Zurückhal„tung, so bin ich mürrisch. Den einen „Augenblick ist er böse, wenn ich rede, den „andern beleidigt ihn mein Stillschweigen; „und an meinem Verhalten, das sich noch „so gut rechtfertigen läßt, hat er immer und „ewig etwas auszusetzen.

„Kurz, da ich die Hoffnung aufgebe, ihm „zu gefallen, stehe ich auch von dem Gedan„ken ab, wiewohl ich noch immer aufrichtige „Neigung für ihn hege. Vereinigung unsrer „Gesinnungen ist iedoch eben so unmöglich, „als ein Bündniß zwischen Feuer und Wasser. „Die kleinsten Abweichungen von seinen Re„geln sind Verbrechen. Kein Glockenwerk

„bewegt

„bewegt sich mit größrer Genauigkeit, als „unser Hauswesen. Jede Minute darinne „erfüllt ihre Bestimmung, und dreht sich um „ihre eigne Achse.

„Auch besitzt er jene Art unglücklicher „Klugheit, die allezeit Unfälle im voraus „herbey zieht. Mein Leben ist ein Auftritt „von Elende; ich bin in beständigem „Schrecken, ihm zu mißfallen; wenn wir „aber mehr fürchten, als lieben, da sind „wir, besorge ich, nicht weit vom Hasse „entfernt."

Es findet sich, meine Frau, große Ungleichheit zwischen euerm Alter. Ihr hattet keine Art von Rechte, zu erwarten, euer Mann würde nach der Hochzeit fortfahren, an euren jugendlichen Belustigungen Theil zu nehmen. Ist es daher nicht eure Pflicht, davon abzustehen, um euch mehr nach ihm zu richten? Wahrhaftig, kein allgemeiner Grundsatz ist auf heiligere Art wahr, als der, daß wir durch tugendhafte Aufopferungen viel wesentlicher glückselig werden, als durch schwachsinnige Nachsicht.

Da seine Fertigkeiten mehr als eure bestärkt sind, wird es ench leichter, euch nach

seiner Gemüthsart zu richten, als es ihm werden würde, gegen eure willfährig zu seyn. Ohne zu erwähnen, daß das Nachgeben unserm Geschlechte zukömmt, würde euer Mann in seinem Alter sich durch solche Belustigungen der Ehrerbietung weniger würdig machen; da hingegen ihr durch deren Einstellung seine Würde vermehret. Es kann niemals zu bald seyn, des Alters Weisheit anzunehmen; das aber wird sehr bald nöthig, von der Jugend Thorheiten abzustehen, um ehrwürdig an Reife zu werden.

Mißtrauen, Eifersucht, Behutsamkeit, sind des Alters gewöhnliche Begleiter. Eurer Gemüthsart gedankenlose Lebhaftigkeit kann sie noch vermehrt haben.

Unstreitig wäre es am besten, wenn wir alles so hören und sehen könnten, wie es ist, damit nichts zu ängstlich gefürchtet, noch zu hitzig gesucht würde. So aber macht des Gemüths Fassung besondre Menschen zu dieser Leidenschaft geneigt.

Hume sagt, Eifersucht und Abwesenheit machen bey Liebe der Italiäner annehmliche Schärfe aus, von der sie voraussetzen, daß

Bayerische Staatsbibliothek München

sie allen Vergnügungen wesentlich sey. Sie denken, alles, was nur das Herz oder die Leidenschaften stark rührt, müsse mit sehr bedächtiger, sparsamer Hand gebraucht werden; sonst ist dessen wahre und gewisse Wirkung Sättigkeit und Ekel.

Wenn es, um in dieser Welt glückselig zu seyn, nothwendig ist, sich des Vergnügens zu enthalten, so sehen wir hinaus auf eine beßre, die unsre Begierden zu befriedigen verspricht, ohne sie auszurotten.

Wie geneigt die Mannsleute der meisten Länder zur Eifersucht gewesen sind, kann man aus Ariosts Bradamante, Gonsalos Auristilla und Shakespears Othello sehen. Kömmt sie aber aus Liebe, so ist sie schmeichelhaft; denn der Poet sagt mit Wahrheit, „der Liebe Fehler werden durch die Liebe ge„rechtfertigt.“

Man muß iedoch gestehen, daß es bey einem Menschen von euers Manns Gemüthsart schwer ist, zu wissen, wie man eigentlich verfahren soll. Zu Ausübung eurer Pflichten ist große Standhaftigkeit und Entschlossenheit nöthig. Nun ist das aber ein sehr unglücklicher Zustand, wenn dergleichen

Kämpfe

Kämpfe oft vorfallen; weil dadurch am Ende nur zu oft die Gemüthsart verbittert wird.

Erlaubet mir aber, zu behaupten, daß hitzige Leute insgemein nicht so schlimm sind, als wir uns wohl einbilden. Denn sind sie den einen Tag ohn Ursache böse, so werden sie den folgenden ebenfalls ohn Ursache gut seyn. Da eure Liebe bisher allen seinen Ungereimtheiten widerstanden hat, so beharret dabey, versuchet verschiedne Mittel, sie ihm abzugewöhnen, und vergesset niemals, daß die ärgsten Schmähreden eines Mannes, den ihr liebet, der Inbrunst eines solchen vorzuziehen sind, an dem ihr vielleicht keinen Gefallen hättet.

Ich wollte, daß ihr euch bemühtet, euch mit seiner Einwilligung eine Gesellschafterin zuzulegen, die um euch wäre, und lieber aus seinen, als euern, Bekannten gewählt werden sollte. Ist es nicht etwas schmeichelhaftes für die Tugend selbst, einen beständigen Zeugen zu haben, der unser Verhalten billigt? Man hat auch nicht Ursache, zu vermuthen, daß eine solche Person bey eurer beyder Gesellschaft zu viel seyn würde.

Die Natur hat weislich iedes Thier mit einer Bedeckung desjenigen Theils versorgt, an dem es am leichtesten zu verwunden ist. Das sehen die ihm nachtrachtenden Jäger aus der Sorgfalt, die es anwendet, ihn zu verbergen. Unsre Schüchternheit stellt unsre Schwachheit blos, und macht feigherzige Männer zu Tyrannen. Haben wir aber nicht eine natürliche Schutzwehr wider ihrer Macht Mißbrauch, indem wir jene sanfte, einschmeichelnde Geschicklichkeit anwenden, die uns in Stand setzt, sie einzuschränken, oder gar an uns zu ziehen? Wird nicht eingeräumt, Frauenzimmer hätten mehr Stärke in ihren Blicken, als Männer in ihren Gesetzen, mehr Macht in ihren Thränen, als Männer in ihren Gründen?

Findet ihr aber, daß diese Verhaltungsart bey euerm Tyrannen nicht schicklich ist, daß er, seinem Argwohne zu Folge, wider seiner eignen Sinne Ueberzeugung, auf seinem schimpflichen Verfahren gegen euch besteht, so müsset ihr ein anders Mittel versuchen. Denn oft werden wir uns irren, wenn wir erwarten, daß die Mannsleute eine Meynung eben so bald ablegen werden,

als die Ursache, die sie hervorbrachte, weggeschafft ist; so wie die aufrührische See ihr unruhiges Wesen nicht gleich mit dem Sturme verlieren wird, der es veranlaßt hatte.

Stürme sind in der natürlichen Welt gar nicht entbehrlich. Der Winde Nutzen ist so groß, und zur Gesundheit der Dunstkugel sind sie so unumgänglich nöthig, daß ohne diese Bewegungen die ganze Welt würde vergiftet werden. So aber erhält die Luft die beständige Erschütterung, die sie durch Winde und Stürme leidet, rein und gesund.

Eben also kann vielleicht eine kleine Abwechslung des Verhaltens auf eurer Seite nöthig seyn. Regen um die Zeit der Sonnenwende ist das ärgste, was ihm aufgestoßen ist; vielleicht ist ein Wirbelwind um die Tagundnachtgleiche seiner Gesundheit nothwendig. Lasset euch gefallen, eurer Natur und sanften Gemüthsart diese Gewalt anzuthun! Bis daher seyd ihr so sanftmüthig, billig, gehorsam gewesen, daß ihr ihn sogar des Vergnügens beraubt habt, mit euch zu zanken, das ihn doch überaus sehr würde befriedigt haben.

Glaubet mir, ihr könnet auf andre Art weder ihm gefallen, noch euch selbst größern Dienst thun, als wenn ihr ihm kleine Gelegenheiten zum Anstoße lasset. Dadurch wird er seine unruhigen Leidenschaften hinlänglich üben, und abgehalten werden, euch in wichtigen Dingen zu tadeln.

Das Bewußtseyn der Rolle, die ihr spielet, wird euch hindern, sie zu weit zu treiben; und auf ihn wird sie die glücklichsten Wirkungen thun. Wenn er an seine Streitigkeiten mit euch zurückdenkt, wird er einen Schein von Vernunft auf seiner Seite haben. Das wird ihn unvermerkt zur Fertigkeit im Nachdenken führen, die itzt Selbstliebe unmöglich macht. Mittlerweile wird euer von Zeit zu Zeit erfolgtes Nachgeben wegen euers gehabten Unrechts (das vorher unmöglich war, so lange ihr keines hattet) ihn in der Richtigkeit seiner Meynungen und in der von eurer Redlichkeit bestärken.

Kann wohl etwas nothwendiger seyn, ihm euer Verdienst und seine eigne Glückseligkeit begreiflich zu machen? Ihr könnet dadurch beruhigt werden. Denn wahrhaftig kann es kein ärgers Unglück geben, als in derer Meynung niedrig stehen, die großen

Antheil

Antheil an unsrer Neigung haben. Würden wir da nicht alles in unsrer Macht befindliche thun, um ieder über uns zu hegenden Eifersucht vorzubauen?

Mich deucht, wahre Liebe hat, so wie wahre Tugend, diesen Vortheil, daß sie durch iedes ihr gebrachte Opfer belohnt wird, und daß wir gewisser Maßen von uns selbst aufgelegten Beraubungen Genuß haben, sowohl beym Gedanken dessen, was sie uns kosten, als der Bewegungsgründe, die uns dazu vermocht hatten.

Steht es nicht in eines Mannes Gewalt, zu machen, daß eine Frau, wenn sie ihn zärtlich liebt, sich ieden Ort, ieden Entwurf von Lebensart, in dem er begriffen, oder der ihm angenehm ist, gefallen läßt? Eine Frau, die über ihren Zustand, über Ermangelung der Lustigkeit, u. s. w. Klage führt, die hat ihren Mann nicht lieb. Betrübniß und Liebe sind die einzigen beyden Leidenschaften, die des Herzens unermeßliche Leere ausfüllen können.

Juno wird, wie ich bereits gesagt habe, die Göttin der Ehe genannt. Nun besorge ich aber, dieses Stück der Mythologie sey

nur zu wahr. Denn es scheint in der Fabel eine unglückliche Lehre zu stecken, weil es so wenig glückliche Ehen giebt. Die erste Heirath, die sie, nach der Poeten Vorgeben, stiftete, war des Aeols seine, des Gotts der Stürme und Ungewitter.

Eine türkische Fabel, die mir neulich aufstieß, gefiel mir recht sehr. Sie erzählt folgendes.

Nach Erbauung jenes prächtigen, in der Geschichte so berufnen, Tempels ließ auch Salomo der große einen prächtigen Pallast zu seiner Wohnung aufführen. Zu dem nun hielten sich Vögel von allerley Gattung, denen mit Verlaufe der Zeit die Gabe der Sprache verliehen ward. Unter der gefiederten Schaar befand sich ein alter Sperling, der eine junge Frau hatte, mit der er beständig zankte. Nun fand Salomo vieles Vergnügen daran, den Reden in seinem Vogelhause zuzuhören. Denn große Männer sowohl als wir haben zuweilen Gefallen an kleinen Belustigungen. Als eines Tags der alte Sperling mehr als gewöhnlich wider seine Frau aufgebracht war, brach er in folgende Drohungen aus, „gottlose Hexe!

„fürchte

„fürchte dich vor meinem Zorne! Reize mich „nicht weiter, oder sonst mache ich, daß dir „der Pallast über dem Kopfe einstürzt; da „sollst du unter seinen Drümmern zerknirscht „werden, und hier dein immerwährendes „Grab finden. Du weißt nicht, wie weit „sich meine Macht erstreckt.“ Das arme, unwissende Weibchen, das nicht der Dinge Natur kannte, glaubte seine Rede, zitterte und blieb stumm. Salomo, der die ganze Zeit über zugehört hatte, sagte zu dem zornigen Vogel, er sollte sich doch einmal auf seinen Finger setzen, und redete also zu ihm, „großmächtiger Sperling! ich weis eben so „wenig von deiner Gewalt, als das kleine „Weibchen da, das du in Furcht gesetzt „hast. Sage mir doch, welche Mittel ge„denkst du wohl anzuwenden, ein so tüchti„ges, festes Gebäude zu zerstören, als das, „in dem ich itzt wohne?“ Der in den demüthigendsten Zustand versetzte Sperling gab zur Antwort, „du hast, großer Kö„nig, einer Rede zugehört, die ich nicht für „dein Ohr bestimmt hatte, und mich da„durch in äußerste Beschämung versetzt. Ich „kenne meine eignen Kräfte, und weis, daß

„ich ein kleiner, schwacher Vogel bin. Aber „laß mich immer, ich beschwöre dich, o Kö„nig, gegen meine eigne Frau den Groß„praler spielen!“

Ich verbleibe stets mit größter Liebe,

wertheste Frau Pierpont,

die Ihrige.
Elise von Cruk.

Dreyßigster Brief.

Die vorige an ebendieselbe.

Brüssel.

Wertheste Madam!

Erlauben Sie mir, zu fernerer Erläuterung der Materie, Ihnen die beyden letzten Frauenzimmer vorzustellen!

Eure Leidenschaft, meine Frau, war die, für eine gelehrte gehalten zu werden. Ihr heirathetet einen Thoren und Lüderlichen, weil ihr euch mit dem weiblichen Grundsatze schmeicheltet, ein gebessertes Weltkind gäbe den besten Mann ab, und ein Thor wäre leicht zu regieren.

Nun

Nun aber entdecket ihr euern Irrthum aus Erfahrung, und seyd überzeugt, daß ein gebessertes Weltkind niemals tugendhaft seyn kann, daß ein Thor hartnäckig, und auf seine Gewalt eifersüchtig ist; da hingegen ein Mann von Verstande Kleinigkeiten nicht des Streites für werth hält.

„Ach, sprechet ihr, das ist unmöglich, „einen Thor von seiner Thorheit zu überzeu„gen. Ich räume es ein, für weise oder „gelehrt habe ich ihn niemals gehalten. „Nunmehr aber maßt er sich gezwungner „Weise beydes an; und das ist unerträg„lich. Wenn wir Geschmack an einem be„sondern Manne haben, können wir uns „gar wohl mit ihm behelfen, wenn er gar „keine Gelehrsamkeit besitzt. Mit einem „solchen aber, der etwas weniges davon „hat, ist nicht auszukommen. Er giebt sich „eines Gelehrten Namen, ohn in der Schu„le gewesen zu seyn. Einige Leute hat er „damit betrogen, weil manche eben so un„wissend und thöricht sind, als er selbst.

„Er spricht auch, er wäre ein Mitglied „jeder gelehrten Gesellschaft in Europa; und „ich glaube fest, wenn sie auch einhällig ihm „wider-

„widersprächen, würde er gleichwohl die „Kühnheit haben, noch darauf zu bestehen, „wiewohl in solchen Worten, die seine An„sprüche völlig widerlegen würden.

„Nicht nur hat er einen schwachen Kopf, „sondern auch ein verderbtes Herz, und ist „von solcher Gemüthsart, die weder Ver„weis noch Rath vertragen kann. Sehe „ich in seine Seele, so finde ich darinne „solche Leere beydes an Religion und Sitt„lichkeit, daß meine Besorgnisse wegen sei„nes Schicksals hier und dort mir gleich „sehr bange machen. Den Rebensaft scheint „er für jenen herzstärkenden Tropfen zu hal„ten, den der Himmel in unsern Becher ge„schüttet hat, damit wir des Lebens ekelhaf„ten Trank hinunter bringen könnten.

„Wenn Elend beständig von einem Auf„tritte zum andern abwechselt, da kann das „Vergnügen des Nachdenkens selten Muße „finden, sich zu äußern. Er bringt sein „Vermögen so geschwind durch, als er kann, „und genießt doch oder gewinnt nichts wei„ter, als Verachtung. Wird nicht mehr „Geld dafür weggegeben, um ausgelacht zu „werden, als für irgendeine andre Sache

„in

„in der Welt, wiewohl die Käufer das nicht
„denken?

„Wenn er in Geldsachen nur auf heute
„beruhigt ist, bekümmert er sich nicht um
„morgen; und über seinen Ausschweifungen
„muß seine Familie Hunger leiden. Armse-
„lige Mittel der Auskunft ergreifen, um sich
„sehen zu lassen, das ist in der That
„lächerlich.

„Ihn dauert nichts, als Mangel an
„Gelde. Er hat kein anders Gefühl, als
„was aus Befriedigung seiner Leidenschaften
„entsteht. Oft giebt er mir solche Befehle,
„deren Ausrichtung für mich höchst schimpf-
„lich seyn würde.

„Eben so bald würde ein Groenländer
„dem ewigen Eise um den Pol, ein Mohr
„der erstickenden Hitze der Linie entsagen, als
„ein Thor seinen lächerlichen, thörichten Ge-
„sellschaften.

„Nunmehr sehe ich meinen Irrthum ein.
„Es giebt eine geheime, unwillkührliche
„Sympathie, die uns an edle Gemüther
„fesselt. Werden nicht unsre Neigungen un-
„zertrennlich durch Hochachtung verknüpft,
„und können wir nicht in solchem Falle der

„Zeit

„Zeit selbst Trotz bieten, ob sie das aller„liebste Band zerreißen kann? O warum „bin doch ich nicht durch eine solche Kette „gebunden!“

Darum, weil ihr anders urtheiltet, als ihr eure Wahl trafet. Einen tölpischen, bäurischen Menschen lieben, das kann wohl wider die angenommne Meynung anstoßen; aber einen Gecken lieben, ist eine Sünde wider die Natur. Wenn schon der Vernunft gerühmte Macht sehr unvermögend ist, und, die sich am meisten auf sie verlassen, insgemein die Kränkung haben, deren Unzulänglichkeit inne zu werden, was könntet ihr wohl von Thorheit erwarten? Kann man euch wohl, eurer gerühmten Kenntniß ungeachtet, anders bedauern, als wegen eurer Unwissenheit? Wenn iemand Rüben steckt, hat er wohl Recht auf Mitleiden, wenn ihm seine Hoffnung fehl schlägt, daß Ananas daraus wachsen sollten? Können wir nicht zu euch sprechen, was dort Festus ungerechter Weise zum heiligen Paul sagte, „deine große Gelehrsamkeit macht dich toll?“

Ihr bildet euch auf wenige Wissenschaft viel ein. Was hilft sie euch denn aber,

wenn

wenn sie euch nicht weiser und besser gemacht hat? Milton sagt, „der Gelehrsamkeit End„zweck ist, Gott kennen lernen, vermöge „dieser Kentniß ihn lieben, und so viel als „möglich nachahmen, indem wir unsre See„len von wahrer Tugend einnehmen lassen.“

Ihr habt einen Mann geheirathet, den ihr verachtetet, um euern vorzüglichen Verstand zu zeigen. Das ist iedoch für mich hinlänglicher Grund, euch solchen abzusprechen, weil ihr ihn gezierter Weise zeigen wollet. Der größte Beweis von Thorheit verräth sich, wenn eine Frau sich gelehrt stellt, oder mit Kunstwörtern um sich wirft.

Es giebt viele Fälle, in denen Einfalt größte Verfeinerung ist. Vermöge unsrer gewöhnlichen Erziehung haben wir nicht gnugsamen Unterricht erhalten, um der Mannsleute Meynungen in vielen Stücken zu bestreiten, wegen deren wir also niemals in Gesprächen hervorzuschimmern versuchen sollten. Werden wir aufgefordert, unsre Meynung zu sagen, so sollte Bescheidenheit uns eine Entschuldigung der unvermeidlichen

Fehler

Fehler an die Hand geben, die wir zu begehen verführt werden könnten.

Was hat wohl euer Mann mit eurer gewaltigen Wissenschaft, eurer scharfen Urtheilskraft, eurer ausgebreiteten Gelehrsamkeit zu schaffen, da er unfähig ist, daran Geschmack zu finden, wenn ihr nicht dabey sanfte Gemüthsart, genaue Aufmerksamkeit auf euers Hauswesens Verwaltung besitzet, wenn ihr nicht dem, was an ihm lobenswerth ist, größte Gerechtigkeit erweiset, und über seine Thorheiten einen Schleyer werfet?

Wie verdienstvoll sind die sanftmüthigen, freundlichen Leiden einer tugendhaften Frau, die niemals ihren Mann mit Klagen quält, sondern geduldig seiner Vernunft Rückkehr abwartet, die ihn zur Erkenntniß seiner Fehler und des ihr angethanen Unrechts führen wird!

Eifersucht und Mißtrauen sind der Liebe Gift, deren Wesen in Hochachtung und Vertrauen besteht. Wird aber Eifersucht durch lieblose Vorwürfe, oder, was noch ärger ist, durch frostige, stolze Blicke und übermüthige Geringschätzung ausgedrückt, da kann

sie, wenn das oft wiederhohlt wird, selten ermangeln, das Anfangs vielleicht blos eingebildete Unglück wirklich zu machen.

Zugleich aber müsset ihr eurer Rolle gemäß handeln, wenn er gleich die Würde seiner nicht behauptet. Es ist eure Pflicht, alle seine Befehle auszuschlagen, die sich nicht mit Klugheit, oder dem Stande, den ihr im Leben zu behaupten habt, reimen, weil das lasterhafte Gefälligkeit seyn, und euch allgemeinem Tadel unterwerfen würde. Denn welcher Mann fähig ist, von seiner Frau Dinge zu fordern, von denen er doch weis, daß sie an sich selbst unrecht sind, der ist auch im Stande, solches unrechten Verhaltens ganze Schuld auf sie zu schieben, und sie hernach wegen eines Verfahrens zu tadeln, zu dem er, nach den nämlichen Grundsätzen, ganz und gar nichts beygetragen haben will.

Wird Armuth seiner unordentlichen Aufführung Folge, so läßt sich mit der Nothwendigkeit nicht streiten. Jeder Stand hat seine Prüfungen. Indem unsre Geduld durch Armuth geprüft wird, geben der

Großen Reichthümer Prüfungen ihrer Mäßsigkeit, Demuth und Menschenliebe ab.

Hättet ihr mit keinem Unglücke zu kämpfen, so könnten euer Alter, euer Vermögen, eure willfährige Gemüthsart euch zu Zerstreuung verführt, und aller der innigen Freude beraubt haben, die ihr itzt täglich beym Bewußtseyn der Ausübung eurer Pflichten empfindet.

Die innerlichen Hülfsmittel, die ihr habet, werden euch bey iederley Zustande begleiten, und unter Leitung der Vernunft für euch Glückseligkeit werden. Da aber genaueste Haushältigkeit auf eurer Seite nöthig seyn wird, dürfet ihr euch niemals erlauben, eure häuslichen Pflichten im kleinsten Stücke zu verabsäumen.

Wenn ihr in solchem Zustande klaget, die Welt verließe euch, so glaubet mir, es hat keinen Grund. Widerwärtigkeit entzieht uns nicht unsre wahren Freunde, sondern erlöst uns blos von vorgeblichen.

Ihr erinnert euch noch, als Jason die Medea verstieß, um die Creusa, des korinthischen Königs Creons Tochter, zu heirathen, wie da Medea erbittert war, und

alles zu zerstören drohte. Da man ihr nun sagte, das stünde nicht in ihrer Macht, einmal wäre ihr Mann untreu, und sie hätte nichts weiter übrig, gab sie in des Seneca Trauerspiele zur Antwort, „ist doch noch „Medea da!“ *)

Euer größtes Unglück wird daher kommen, daß ihr in der Nothwendigkeit seyn werdet, viele euch widerwärtige Dinge zu thun. Ist nicht das ein Beweis, wie zärtlich wir beym Tadel andrer zu Werke gehen sollten? Das ist ein anders, in Freyheit seyn, das zu thun, was man will, und wieder ein anders, gebunden seyn, das zu thun, was man muß.

Wenige sind im Stande, andrer Verhalten durchaus zu beurtheilen. Wird nicht des Lebens Elend größer oder geringer, nach der Maße, als wir es zu Herzen nehmen? Vieles ist blos darum unerträglich, weil wir schwach sind. Wohl geordnetes Gemüthe ist der einzige Schatz, den wir besitzen können; alle andre Güter sind wandelbar; und wären sie auch dauerhafter, so würden wir doch entweder sie überdrüssig werden, oder in Besorgniß leben, sie zuletzt zu verlieren.

 Besteht

*) *Medea* superest.

Besteht nicht alle Furcht in Schrecken vor künftigem Unglücke, und sind nicht der Menschen mancherley Zustände mehr dem Namen als der Wahrheit nach verschieden? Keinem wird mehr aufgelegt, als er tragen kann, folglich tragen soll. Haben wir nicht alle Ursache, mit der Vorsehung Fügung vergnügt zu seyn?

Wenn ihr bedenket, daß der verständigen Plagen von andern Leuten, der unverständigen ihre von ihnen selbst kommen, so werdet ihr euch mit Rechte selbst Glück wünschen, und zufrieden seyn. Da einige Erfolg gehabt haben, die sich doch einbildeten, ihres Unglücks einzige Ursache wäre Mangel an Reichthume, so lehrt sie Erfahrung, daß, wenn es eine Kunst giebt, die uns glücklich machen kann, zugleich eine noch viel schwerere und seltnere zu finden ist — die Kunst, von diesen Mitteln gehörigen Gebrauch zu machen.

Lustigkeit ist eine beßre Hülfe wider Armuth, als Reichthum wider Schwermuth. Wenn wir Kranke, Bedrängte oder andre Unglückliche bedauern, so lasset uns bedenken, wie viel schlechter es um muthwillige

Sünder steht, um solche, die verworfnem Sinne überlassen, und mitten in ihrer Gottlosigkeit weggerafft werden!

Lasset uns nun mit der sechsten Frau reden!

Ihr habt einen Mann von geringem Vermögen geheirathet, mit dem aber eure Vernunft zufrieden war, und den euer Herz liebte. Seinethalben habt ihr einen Mann von Vermögen ausgeschlagen. Ihr seyd vollkommen glücklich; aber —

„Gereicht es nicht, sprechet ihr, der Fügung der Vorsehung zum Vorwurfe, daß „Leute wie Lady N., die keine zärtlicher Regungen fähige Herzen, keinen Geschmack, „etwas zu genießen, keine Unterscheidungskraft, etwas zu billigen, haben, gleichwohl solche Vortheile des Glücks besitzen, „da hingegen ich zu Uebung der genauesten „Haushältigkeit bestimmt bin?

„Sage mir doch, gütiger Himmel, warum schufst du mich zu dem, was „ich bin, mit allem dem Muthe, den „ehrgeizigen Gedanken, den anständigen Begierden, die nur den glücklichsten Menschen einnehmen können!

„Warum nicht lieber eben so karg, als
„mein Schicksal, niedriggesinnt, alber
„und tüchtig, Lasten zu tragen!“
Otway.

„Warum ward doch mein Herz mit so
„großer Fühlbarkeit gebildet! Oder war-
„um mein Vermögen nicht seinen Neigungen
„angemessen! Zärtlichkeit ohne Fähigkeit
„zu helfen macht blos Leute noch unglück-
„licher als die, die sie um Beystand an-
„sprechen.“

Der antworte ich nun so.

Es ist eben so wahrscheinlich, daß Glückseligkeit bey gemäßigtem, als großem Vermögen zu finden sey. Euers ist hinreichend für solche, die ein vernünftiges Leben führen wollen. Zwar der Menschen gedankenlosen Theil bedrängt stets eingebildeter, am schwersten zu ertragender Mangel. Wahren Bedürfnissen kann andrer Freundschaft und Menschenliebe abhelfen. Wer aber kann einem kranken, gegen wahres Vergnügen fühllosem, hitzig nach Schatten haschendem, Gemüthe Trost verschaffen?

Unvergnügsamkeit hat ihr schädliches Gefieder über der Menschen größten Theil ausgebreitet.

gebreitet. Die keine wahren Uebel haben, erdichten sich *tausend* eingebildete, mit denen sie sich zu quälen bemüht sind.

Lady N., von der ihr redet, hat freylich nicht das zarte Gefühl, dessen Ermangelung ihr ihr Schuld gebet, sonst würde sie, so wie ihr, eine vortheilhaftere Wahl getroffen, und nicht ihre Glückseligkeit von einem so verächtlichen Manne abhängig gemacht haben, als ihr Gemahl ist. Wollet ihr sie wohl um ihren geschloßnen Handel beneiden? Wollet ihr in ihrer Gegenwart die Miene des Mißvergnügens annehmen, weil sie euch es an Aufzuge, Kleidung und Pracht zuvorthut?

Nein, vielmehr strenget eure Begriffe mit edler Dreistigkeit an, und denket, wenn ihr diese Dinge nicht habet, so kömmt das daher, weil ihr sie nicht gesucht noch gewünscht habt. Saget zu euch selbst, ich besitze gleichwohl etwas bessers; ich habe mein Loos gewählt, und bin zufrieden. Ich lebe in jener sanften Ruhe, die blos solchen bekannt ist, die ihr weniges Vermögen zu Mäßigung ihrer Begierden nöthigt, welches denn als wahrer Glückseligkeit Quelle betrachtet wer-

den kann. Ich bin die glücklichste Frau. Lady N. weis nichts von jener annehmlichen Vereinigung, Verschwisterung der Seelen, die meine Glückseligkeit sicher stellt. Wir sind eins in dem andern glücklich. Wir bedauern niemals den Verlust geräuschvoller Auftritte der Zerstreuung, an denen das Herz niemals Theil hat, wo man, ohne durch Liebe getrieben zu seyn, zusammenkömmt, und ohne Kummer aus einander geht. Weder Geschmack, noch Neigung, noch auch einmal Hoffnung des Vergnügens, vereinigt solche Gesellschaften. Nicht Gleichheit des Standes und Vermögens noch Gewohnheit bringt sie zusammen, sondern jene Nothwendigkeit der Zerstreuung, die sie beständig empfinden, und die an Reichthum und Schimmer verknüpft zu seyn scheint.

Diogen gieng in Athen herum, und that Bitten an Bildsäulen. Auf Befragen um die Ursache, gab er den Bescheid, er wollte gern abschlägliche Antwort ertragen lernen. Das nämliche sollten auch Zerstreute erlernen. Kann wohl eine Bildsäule tauber seyn, als die meisten Dinge, nach denen sie

streben,

streben, und bey denen sie wahre Glückseligkeit suchen?

Ein Nichtswürdiger, der die vermeynten Mittel der Glückseligkeit in Händen hätte, ohne sie zu genießen, würde unter allen Gegenständen der lächerlichste seyn, wenn er nicht zugleich der traurigste wäre.

Der verstorbne Lord L. sagte von einer Maskerade beym Herzoge von B., er hätte die Freude die ganze Nacht über aufgesucht, allezeit aber wäre sie im Zimmer daneben gewesen.

„Diese schüchterne Göttin lädt uns zwar
„von einem Orte zum andern ein,
„läuft aber immer weiter, je mehr
„wir nachsetzen.“

Armstrong.

Arbeiten Leute nach der Mode nicht unermüdet, um in vorzüglichem Lichte zu erscheinen, verlieren sich aber gleichwohl unter der Menge, und finden ihre Belohnung keinesweges ihren Arbeiten gemäß?

„Gar sehr bedaure ich solche, die das
„falschlächelnde Schicksal mit den Mit-

„keln verflucht hat, ihre Tage in Auf-
„suchung von Freude zu zerstreuen.“
Armstrong.

In welchen wünschenswerthen Zustand bin dagegen ich bey einsamer Lebensart versetzt? Meine Glückseligkeit hängt von meines Mannes Liebe und einiger weniger Freunde geselligem Umgange ab. Ich sehe alle meine Wünsche erfüllt. Alle meine Versuche zu sittlicher Vortrefflichkeit kommen in der Hoffnung zusammen, mich täglich der Hochachtung dessen, den ich liebe, und von dem ich geliebt werde, würdiger zu machen. Alles ist gelaßne, vergnügsame, innige Freude; iede Stunde bringt, so wie sie vorbeygeht, Vergnügen und Zufriedenheit mit sich.

Denket nur nicht, ich wäre schwachsinnig genug, zu erwarten, mein Mann würde stets mein Liebhaber seyn, wiewohl er bis itzt diese Eigenschaft nicht abgelegt hat. Leidenschaft muß abnehmen. Das wird, erwarte ich, die seinige bald thun; und ist es gleich unmöglich, nicht zu wünschen, daß der Liebhaber allezeit bleiben möchte, so hoffe ich doch, ich werde niemals zeigen, daß es mich bekümmert, wenn er sich in einen

nen nüchternen Ehemann verwandelt, sondern es als der Menschlichkeit nothwendigen Zustand betrachten.

Das freundliche Lächeln, die innige Zärtlichkeit, der liebreiche Blick, das Vertrauen auf die geliebte Person verschaffen mehr gründlichen Trost, als alles, was man sonst auf der Erde erhalten kann, ohne sie. In solchem Zustande besteht einer Frau Liebe für ihren Mann aus einer Mischung von Inbrunst, Ehrerbietung für sein Ansehen, und Vertrauen auf seinen Schutz. Daraus erwächst die glückliche Vereinigung von Gefälligkeit, Herablassung und Höflichkeit.

Sie ist von einer nicht durch Worte auszudrückenden Empfindung durchdrungen, die etwas ähnliches mit jener hat, die Kindern für ihre Altern eingeprägt wird. Auf ihren Mann aber hat die rührende Neigung Einfluß, die Aeltern gegen ihre Kinder hegen. Unter dem Schutze eines Manns von Verdienste, vorzüglichen Eigenschaften, Ehrliebe und Treue, überläßt eine Frau sich gänzlich seiner Führung, und nimmt vom Manne ihres Herzens jeden Begriff an. Wie des Regenbogens Widerschein die nämlichen Farben,

ben, obwohl schwächer, darstellt, thut sie sich durch seine Tugenden hervor, und denkt mit jener Zufriedenheit, die ächte Liebe eingiebt, was er nur thut, sey das weiseste, tugendhafteste, schicklichste, beste. Ihre Seele ist von so glücklicher Fassung, daß alles fähig wird, ihr Vergnügen zu machen, und Noth beynah ihren Namen verliert.

Daher kann man denn auf ein solches Paar mit Rechte Wallers Worte anwenden.

„Die an Cytherens Wagen angejochten
„silberfarbnen Tauben, noch ihres
„Sohns sich so hoch schwingende, ihn
„so weit führende, Flügel bewegen
„sich nicht mit freundlicherer Eintracht, können nicht die Liebe mehr
„veredeln.“

Ihre lächelnden Kinder, wenn sie an ihren Blicken Theil nehmen, und ihre Gesichtszüge vereinigen, setzen noch ein neues Band zur ehelichen Neigung. Der entzückte Mann und inbrünstige Vater hängt über ihr, wie Miltons Adam, mit Blicken herzlicher Liebe, sieht erfreut den mütterlichen Sorgen der glücklichen Gattin zu, und entdeckt in diesen Pfändern ihrer verliebten Nei-

gung

gung der Mutter ganze Schönheit; indessen daß sie tausend kleine Umstände von ihrer reifenden Urtheilskraft erzählt, und ihrer zärtlichen Brust schmeichelt, sie wären Anzeichen, daß sie ihres Vaters Verstand erben würden. Selbst für gleichgültige Personen ist die Aufschließung kindlichen Gemüths annehmliche Unterhaltung. Muß nun nicht für brünstige Aeltern das Vergnügen auserlesen seyn?

Solchergestalt verstreichen ihre Jahre in jenem annehmlichen Einverständnisse zweyer Herzen, deren eins über das andre entzückt ist, die ohne Ermüdung, ohne Unruhe, ohne andre Eifersucht als diese leben, daß sie besorgen, sie möchten nicht so sehr gefallen, als sie selbst lieben. Daraus erwächst nun Verlangen, an sich selbst alles das zu vereinigen, was nur die Kraft hat, ein Herz zu fesseln.

Wenn sie in Gesellschaft sind, beschäfftigt sie sich mit ihm allein, ohne doch iemand andern zu beleidigen. Die Kunst, unsre getroffne Wahl mit der Gefälligkeit in Uebereinstimmung zu bringen, ist ein Geheimniß der Gemüther von feiner Art. Verbul-

tes

tes Wesen befleissigt sich sorgfältig darauf; Liebe hat es inne, ohne es erlernt zu haben.

Jede Münze hat iedoch ihre Rückseite. Jede Glückseligkeit führt ihre Verminderung mit sich. Denn wenn schon eine Frau auf solche Art glücklich und fröhlich ist, wie bald kann nicht ihre Freude in Traurigkeit verwandelt werden? Ihr liebes Kind kann ihrer zärtlichen Umarmung entrissen werden, kann erkranken, siechen und sterben. „Wie „stark wird nicht, sagt Lord Orrery, bey „solcher Gelegenheit die Natur zurückgetrie„ben!“ Denkt eine Mutter an alles zurück, was sie um dieses abscheidende, unschuldige Kind gelitten hat, so fesselt sie blos dieses stärker an dasselbe. Doch ihres geliebten Mannes zärtliche Sorgfalt, lindernde Sympathie und liebreiche Theilnehmung an ihrem Kummer wird ihr Gemüthe der Vernunft und dem Frieden wiedergeben.

Aber ach! welche freundschaftliche Person wird wohl bey der Hand seyn, ihr bey der schmerzlichsten Bedrängniß, der unaussprechlichen Noth, diesen besten Mann zu verlieren, beyzuspringen und sie zu unterstützen? Von diesem Muster ihrer Tugenden, Freunde

ihres

ihres Herzens und Mitgenossen ihrer Freuden ruft sie mit der Andromache aus, „ach „er war zugleich Vater, Mutter und „Bruder.“

Beym ersten Anfalle äußersten Grams muß die Natur sich selbst überlassen werden. Zu solcher Zeit vermehrt der Freundschaft Trost durch sein ansteckendes Zärtliche nur des Leidenden Fühlbarkeit, nährt den Kummer, den er bedauern will, und stärkt den Eindruck, den nichts als die äußerliche Abnutzung von Zeit und Zufalle gänzlich auslöschen kann.

Nur erst, nachdem Zeit der Angst Schärfe stumpf gemacht hat, kann, da Freundschaft besonders bestimmt ist, des Lebens Uebel zu erleichtern, und Unglücklicher Schmerzen unvermerkt zu lindern, eine Theilnehmung an Neigung der Schwermuth sanfte, liebreiche Gesinnungen mittheilen, die Zufriedenheit niemals empfindet, und ihrem betrübten Herzen annehmlich werden. Wenn ihre Philosophie am höchsten steigt, kann sie blos bis an gelaßne Ergebung in des allmächtigen und allgerechten Verwalters der Vorfälle Schlüsse reichen. Dennoch werden

tausend zärtliche Erinnerungen machen, daß sie in geheim seufzt, ist gleich ihr Gram nicht den lauten, stürmischen Leidenschaften solcher ähnlich, deren Häuser von einbrechenden Feinden geplündert werden, sondern nur solcher Betrübniß, die sich bey des Allmächtigen Schlüssen ohne Murren beruhigt, obwohl die abgeschiedne Person zu sehr geliebt wird, als daß man ohne durchdringendsten Harm von ihr lassen könnte.

Die da sagen, Philosophie könnte wohl weiter gehen, und uns die Empfindung benehmen, die verkennen ihren Gebrauch, und lassen alberne Fühllosigkeit an deren Stelle treten. Welche gezwungner Weise ihrer Seelen Fühllosigkeit die Wirkung der Philosophie, die Offenbarung einer von menschlichen Vorfällen ungerührten Tapferkeit nennen, die können nachdenkende und menschenfreundlich gesinnte eben so wenig überreden, als Alexander, da er die Menschlichkeit ablegte, und vorgab, er würde eine Gottheit.

Lasset uns bey dieser Gelegenheit anmerken, daß, als göttliche Vollkommenheit in Menschengestalt eingeschlossen ward, sie sich

gefal-

gefallen ließ, der Regung der Menschenliebe zu folgen. Unser Heiland weinte über des Lazarus Grabe. Nachdem die Zeit beißenden Kummer bis zu sanfter Schwermuth hat reifen lassen, schaden Thränen gar nicht, sondern sind wie Morgenthau für das Kräutig.

Eine verständige Frau wird ihrem Kummer nicht gestatten, ihren sittlichen Pflichten Abbruch zu thun, auch ihn nicht der Welt aufdringen. Wahre Betrübniß ist ganz still in ihren Wirkungen. Lady Russel, deren Aufrichtigkeit keinen Zweifel leidet, war die vielen Jahre über, um die sie ihren geliebten Gemahl überlebte, sehr sorgfältig, um in den gesetzten Zeiten, die sie bestimmt hatte, ihren Verlust zu beweinen, und sich dem höchsten Wesen angenehm zu machen, nicht bemerkt zu werden.

„Ich argwohne stets, sagt Frau Griffiths, „daß diejenige Person blos den Schein „der Betrübniß, Einsicht, Herzhaftigkeit oder „Philosophie habe, die sie gezwungner Weise „bey ieder kleinen Gelegenheit auskramt.“

Die vielen Jahre, um die Lady Russel ihren Gemahl überlebte, sind ein trauriger

Beweis, daß nichts so langsam tödtet, als Kummer.

Der Trost in solchem Zustande ist, daß der, den sie beklagt, niemals so viel um sie leiden kann, als sie um ihn leiden muß; daß es unmöglich ist, daß eine so natürliche, nothwendige und allgemeine Sache, als der Tod, von der Vorsehung zu einem Uebel für die Menschheit bestimmt seyn sollte; daß, wenn er wäre am Leben geblieben, ihre aufrichtige Neigung sie bewogen haben würde, sich blindlings nach seinem Willen zu achten, dadurch denn ihre Absichten auf die Erde eingeschränkt, und zu stark an menschliche Dinge wären gefesselt worden, als daß sie dem Geber der so sehr geschätzten Segensgüter, an den man insgemein immer weniger denkt, je gütiger er ist, gehörig hätte gehorchen können.

Solchergestalt wird ihre Frömmigkeit und Geduld machen, daß sie sich gelassen in der Vorsehung Schlüsse ergiebt; und ist einmal ihr Gemüthe gehörig eingerichtet, so wird ihre äußerste Fühlbarkeit ihr kein Wort und keinen Gedanken abnöthigen, den ihr nicht

demüthige Frömmigkeit und erbaulichste Ergebung vorsagte.

Durch den Tod von einem geliebten Manne getrennt werden, ist ein geringers Uebel, als mit einem verhaßten leben müssen. Wenigstens ist diese Strafe länger und wird bis auf die letzte Stunde mit gleicher Strenge angethan. Kummer hingegen, so heftig er auch seyn mag, wird von Tage zu Tage geringer.

Eben durch Nachlässigkeit in Bemerkung dieses Umstands betrügen wir uns selbst, und bilden uns ein, dieser herznagende Kummer werde so bis an des Lebens Ende fortdauern; ja, selbst mir, indem ich dieses schreibe, kömmt es als ein Mangel an Feinheit des Gefühls vor, wenn man sich getrauen wollte, zu denken, man würde iemals bey Erinnerung des erlitinen Verlusts weniger gerührt werden. Daher bilden wir uns ein, wir würden ohn Aufhören unter unerträglicher Verzweiflung seufzen.

Erfahrung dessen, was geschehen ist, zeigt uns, daß nichts nothwendiger ist, als unsern Kummer der Zeit zu überlassen. Die wird ihn unfehlbar heilen; und zuletzt wird

man sich gerade im nämlichen Zustande finden, in dem man war, ehe man seinen verlohrnen Geliebten besaß. Vor langer Zeit verlohren oder gar nicht besessen haben, ist beynah dasselbe Ding. Der Kummer wird in zärtliche Erinnerung verwandelt werden, oder gar erleschen, oder einer neuen Verbindung Platz machen.

Sehen wir denn dieses nicht täglich im Leben? Also muß es ja wohl der gemeinste Fall seyn, wenn wir gleich viele Beyspiele vom Gegentheile haben, und muß gänzlich auf des Leidenden Fühlbarkeit ankommen. Ist die sehr groß, so muß die einzige Glückseligkeit in solchem Falle aus Religion, gutem Verstande, und muthiger, obwohl gelinder, Anstrengung der Vernunft entstehen.

Wer zärtlicher Eindrücke fähig ist, der muß starke Fühlbarkeit, Gesinnungen der Redlichkeit und Geschmack an ieder Tugend haben; alsdenn aber ist man fast sicher, daß man unglücklich seyn wird. Inzwischen schmeicheln wir uns unter unsrer größten Bekümmerniß, wir wären über die übrige Welt hinweg, unser Wesen wäre vollkommner, unsre Seele erhabner, weil wir fühlbarer

barer sind. So sucht ieder, indem er an einer Seite verliert, an der andern wieder zu gewinnen, und aus Widerwärtigkeit selbst Trost herzuhohlen.

Was anlangt der Kinder Verlust, wie viele Aeltern haben sich über eines Kindes Herstellung gefreut, das doch hernach nur lebte, um ihnen zum Vorwurfe, vielleicht gar zur Schande zu gereichen! Wie viele haben bitterlich Kinder betrauert, die Gott vielleicht blos von der Gefahr und Schwierigkeit befreyt hatte, der, wie er wußte, ihre Stärke nicht gewachsen seyn würde! Solchergestalt führt ieder Zustand seinen Trost mit sich.

Das größre Vergnügen beym Genusse der Ergetzlichkeiten in des Geliebten Gesellschaft hat Milton vortrefflich beschrieben. Er stellt Even, wiewohl sie im Paradiese selbst ist, so vor, daß ihr die schönen, sie umringenden, Gegenstände nicht anders gefallen, als wenn sie sie in Gesellschaft mit Adam besieht. Hier ist die so unbeschreiblich schöne Stelle.

„Beym Umgange mit dir vergesse ich alle „Zeit, alle Jahrszeiten und ihre Ver-

„änderungen. Alles gefällt mir auf „gleiche Weise. Lieblich ist der Odem „des Morgens, lieblich sein Aufgang „mit dem Reize der frühesten Vögel; „schön ist die Sonne, wenn sie zuerst „in dieser anmuthigen Gegend ihre auf„gehenden Stralen über die von Thaue „gleisenden Kräuter, Bäume, Früchte „und Bluhmen verbreitet. Wohl„riechend ist die fruchtbare Erde nach „sanften Regengüssen. Annehmlich ist „der Anbruch des schönen, milden „Abends; annehmlich die stille Nacht, „mit jenem ihrem feyerlichen Vogel, „mit jenem schönen Monde, und jenen „Edelsteinen des Himmels — ihrem „sternenvollen Gefolge.

„Jedoch weder der Odem des mit dem „Reize der frühesten Vögel aufsteigen„den Morgens, noch die über diese „anmuthige Gegend aufgehende Son„ne, noch die von Thaue gleisenden „Kräuter, Früchte und Bluhmen, noch „die nach Regen wohlriechende Erde, „noch der schöne, milde Abend, noch „die stille Nacht mit jenem ihrem feyer-

„lichen Vogel, noch Spatziergang
„bey Mondscheine oder schimmerndem
„Sternenlichte ist ohne dich ange-
„nehm.“

Sie haben mir oft gesagt, wenn mir das Herz bräche, würde ich noch dazu lachen. Da schlagen Sie aber meine Kräfte zu hoch an. Alles, was ich vermag, ist, meine Unruhe zu unterdrücken, und von Dingen, die mich nur zu empfindlich rühren, in leichtsinnigen Worten zu reden.

Leben Sie wohl, meine liebenswerthe Freundin! So unglücklich auch der Ehestand ist, hoffe ich doch, Sie werden noch dereinst bewogen werden, mit einem Freunde von mir darein zu treten. Dadurch, denke ich aufrichtig, werden Sie Sich für alle Ihr vergangnes Leiden belohnen.

Ich bin sehr liebreich

die Ihrige,

Elise von Crui.

Einunddreyßigster Brief.

Frau Roß an Lady Filmer.

Bruce-hill.

Wertheste Madam!

Da das junge Frauenzimmer, deren ich neulich gegen Sie gedachte, der Miß Byron ihre Unfälle erzählt hat, die nahe Beziehung auf einen Freund von Ihnen haben, so eile ich, Ihnen dieselben mitzutheilen.

Die unglückliche junge Person sagte ihr, sie müßte ihr ganzes Unglück daher leiten, daß sie ihre Mutter betrogen, und jenen Grundsatz vernachläßigt hätte, „wenn sich „Leute in jedem Dinge nachsehen, das sie „thun können, werden sie bald das thun, „was sie nicht sollten."

Ihre liebenswürdige Gönnerin suchte zwar die Materie abzubrechen. Aber Miß N. sagte, „ich sehe wohl, Madam, Ihre „Feinheit im Denken; wenige verstehen so „wie Sie, wie behutsam sie seyn sollten, „wenn sie zu Unglücklichen reden, deren „Kum-

„Kummer und Niedergeschlagenheit gern das „Herz geneigt macht, jeden Ausdruck, der „nicht größte Sanftmuth und Liebe athmet, „für unfreundlich und bitter auszulegen.

„Sie sind aber, Madam, meine Wohl„thäterin; gegen Sie darf ich keine Zurück„haltung haben. Frauenzimmer, die nicht „blosgestellt seyn wollen, sollten sich nicht „außer ihre eigne Gewalt versetzen.

„Da ich einmal meine Vergehungen weis, „würde ich, wenn nicht meine Familie wäre, „darnach nichts fragen, wenn auch die ganze „Welt darum wüßte. Ich bin nicht, wie „jene Spartanerin, die sich keiner andern „Sache schämte, als entdeckt zu werden.

„Meine Mutter ward mit sieben Kindern, zween Söhnen und fünf Töchtern, als Wittwe verlassen. Ihr Wittwengut war ihrer Herkunft nicht angemessen; und die Haushältigkeit, die sie anzuwenden genöthigt war, vertrug sich nicht mit ihrem Stolze. Die äußerste Aufmerksamkeit, die sie auf die kleinsten häuslichen Sorgen wenden mußte, verbitterte die Gemüthsart, und ließ ihr wenige Zeit, uns in unsern sittlichen oder gottesdienstlichen Pflichten zu unterweisen.

„So sehr es aber auch meine Mutter daran fehlen ließ, andern Lehren den Nachdruck zu geben, muß ich ihr doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß sie Lobreden auf die Tugend zu halten pflegte, die sie auf ein einziges Hauptstück einzuschränken pflegte.

„Da dieses gerade das einzige Stück ist, worinne ich mich vergangen habe, gedenke ich nicht sie zu verurtheilen, um mich selbst zu entschuldigen. Die mir aufgestoßnen Unfälle, und die Einsamkeit, in der ich gelebt habe, haben mich iedoch auf den Gedanken geführt, daß Tugend nicht gänzlich in Keuschheit begriffen, sondern diese nur ihre Gefährtin sey, und ein Frauenzimmer nothwendig iede andre sittliche Tugend besitzen sollte.“

Miß Byron sagte hier zur Miß R., sie wäre gänzlich ihrer Meynung; die gemeine Art, wie junge Frauenzimmer in den vornehmsten Pflichten unterwiesen würden, betrachtete sie als die anstößigste Vernachlässigung ihrer Erziehung.

„Auf dieses wesentliche Stück, sprach sie, „wird so wenig geachtet, daß ein artiges

„Frauen-

„Frauenzimmer, wenn man sie fragt, von „welcher Religion sie ist, über die Frage er„staunt, und kaum eine vernünftige Ant„wort geben kann; geht man weiter, be„rührt ihre Regeln und Lehrsätze, so findet „man sie gänzlich unwissend. Nun kann „man aber sich auf Leute beyderley Ge„schlechts nicht verlassen, wenn sie keine Re„ligion haben. Denn das ist sehr leicht sich „vorzustellen, wie solcher Männer oder „Frauensleute Handlungen beschaffen seyn „müssen, die an keine künftigen Belohnun„gen oder Strafen glauben.“

Nachdem Miß N. ihrer Meynung Recht gegeben, und ihre eigne Unwissenheit in diesen Stücken zu damaliger Zeit gestanden hatte, setzte sie also ihre Geschichte fort.

„Meiner Mutter großer Entwurf war, uns zu verheirathen, oder, mit andern Worten, uns los zu werden. Waren wir an einem öffentlichen Orte gewesen, so fragte sie uns aus, wer uns da bemerkt hätte; und stets war unsre Aufnahme nach Maaßgabe des Rangs oder Vermögens derer beschaffen, die aufmerksam auf uns gewesen waren.

„Diese Schwachheit meiner Mutter verleitete uns unvermerkt zur Lügen. Wir erkauften ihre Parteylichkeit, ihr aufgeräumtes Wesen dadurch, daß wir uns solcher genoßnen Vorzüge und Ehrenbezeugungen rühmten, die uns doch nie waren erwiesen worden.

„Herr L., ein Nabob, wandte sich an mich. Er hatte nichts zu seiner Empfehlung als Reichthum. Nun verachtete ich aber den Plutus zu sehr, als daß ich mich hätte in Verbindungen einlassen sollen, über die er allein die Aufsicht führte. Unter dem Anscheine von Pracht war der glückliche Bauer nur zu sichtbar. Wie wenn ein abgetriebnes Pferd im feyerlichen Aufzuge herumgeführt wird, da man denn unter seinem kostbaren Geschirre noch immer seine wankenden Glieder sieht.

„Meine Mutter war gegen seine Unvollkommenheiten blind. Aber eine Parteylichkeit, die Lord H., des Lords Chester einziger Sohn, in mir erregt hatte, machte ihn in meinen Augen verhaßt.

„Lord H. und ich ließen uns mit einander ein. Ich versprach mir thörichter Weise, es

vor

vor meiner Mutter geheim zu halten. Diejenige junge Person, die sich anheischig macht, eines Liebhabers Bewerbung zu verheimlichen, tritt insgemein in Verschwörung wider sich selbst, noch öfter wider die, denen sie Ehre und Pflichtmäßigkeit ohne Zurückhaltung schuldig ist.

„Fühlbarkeit ist jungen Leuten gefährlich, wenn sie nicht gehörige Richtung hat; und in diesem Falle wird größte Vorsicht erfordert. Ein an sich selbst zärtliches Herz ist stets leicht zu überreden, und aller sanften Empfindungen fähig. Wenn unser Geschlechte Betrachtungen über eine Regung nachhängt, die die Einbildungskraft mit allen ihren Reizungen schmückt, so wird sie nach und nach unsers Herzens herrschende Leidenschaft.

„Meine Mutter hatte nicht durch Neigung und Zärtlichkeit mein Herz gewonnen, als es noch in seiner Kindheit war. Alsdenn könnte sie es gebildet, seinen tugendhaften Besitz erhalten, und sein Vertrauen festgestellt haben. Werden Gebote nicht durch der Natur Liebkosungen annehmlich gemacht,

so verfehlen sie in großer Maße ihre gebührende Wirkung.

„In einem gewissen Alter ist der Leidenschaften Gefahr groß; sie haben iedoch nicht größre Gewalt auf uns, als einer Mutter Neigungen, wenn sie ihrer Tochter Freundin und Vertraute ist. Sie sind nicht stärker, als die Eindrücke der Erziehung, als die Grundsätze der Ehre, als jene Tugend, jene Sittsamkeit, jener edle Stolz, die man der Jugend allezeit beybringen muß, wenn zumal das Herz fühlbar ist.

„Unterricht der macht alles aus. Unsrer
„Aeltern Hand schreibt in unsre Her-
„zen die ersten, schwachen Züge, Zeit
„frischt sie von neuem an, vertieft sie
„bis zu Stärke, so daß nichts sie
„auszuleschen vermag, als Tod oder
„Himmel.“

„Um diese Zeit wandte sich Admiral R. an mich. Dem sagte ich offenherzig, ich könnte ihn niemals lieben. Hatte er zuvor mit so vieler Sanftmuth geseufzt, als nur sein grober körperlicher Bau zulassen konnte, so sah er nun mit seinen harten Gesichtszügen zornig aus. Solche Herren Seefahrer, die keinen

keinen andern Widerstand als von den Elementen gewohnt sind, machen oft eben so mürrisches Geräusche, als die Winde, über die sie sich insgemein entrüsten.

„Meine Mutter war des Manns wegen gewaltig böse auf mich, und drohte, mich aus dem Hause zu stoßen, wo ich nicht in die Heirath mit ihm willigte. Noch ward um diese Zeit mein Unglück durch einen andern Zufall vermehrt.

„Bey meiner Mutter hielt sich eine milzsüchtige Frau auf, die nicht zufrieden seyn konnte, wenn sie nicht iemanden hatte, an dem etwas auszusetzen war. Es war eine alte verbulte, über die gegenwärtige Abnahme des Geschmacks spottende Person. Da sie nicht länger Bewundrer an sich ziehen konnte, suchte sie Schlachtopfer auf; und weil sie nicht mehr konnte geliebt werden, war sie entschlossen, gefürchtet zu werden. Aber auch außer diesem Hange ist es unter Leuten von einem gewissen Alter ein insgemein angenommner Grundsatz, junge Leute hätten allezeit Unrecht.

„Diese Frau nun hatte in ihrer Zusammensetzung viele Neugier. Noch habe ich

keinen

keinen gekannt, der begierig, andrer Geheimnisse auszuspähen, und zugleich tüchtig gewesen wäre, daß man ihm getraut hätte. Solcher Leute Neugier wird durch Stolz beherrscht, der anders nicht zu befriedigen ist, als durch Ausflüsterung eines Geheimnisses, so lange bis es öffentlich bekannt wird, wodurch er denn seine Wichtigkeit oder Scharfsicht zu zeigen gedenkt.

„Dieselbe nun behorchte ein Gespräche zwischen dem Lord H. und mir, lief eilig in das Zimmer, und sagte, den Augenblick wollte sie hin gehen, es meiner Mutter zu erzählen.

„Lord H. vergrößerte noch meines Zustands Abscheulichkeit, indem er ieden Grund anführte, dem nur Liebe Nachdruck geben konnte, daß ich mit ihm die Flucht nehmen möchte; er sagte, in wenig Monaten würde er mündig seyn, da wollte er mich denn heirathen; mittlerweile wollte er mich nur in Sicherheit bringen, und sich ohne meine Erlaubniß niemals erkühnen, an denselben Ort zu kommen.

„Ich gab seiner Bitte nach. Nun begehre ich zwar nicht, mich selbst zu rechtfer-

tigen; unstreitig aber giebt es im Leben gewisse Umstände, da die Bedrängniß so groß, und das Gemüthe in solcher Angst ist, daß man Verzeihung verdient, wenn man sich so weit von seiner Behutsamkeit entfernen, und zu Handlungen verleiten läßt, die in des Lebens gewöhnlichen Vorfällen gar keine Milderung zulassen würden.

„O wertheste Madam, wie unglücklich ist das Gemüthe, das, bey rechtschaffnen Absichten, Bewußtseyn des Irrthums bey seinen Entschließungen fühlt! O wie ist es möglich, zu entkommen, wenn man auf einer Seite von lächelnden Fallstricken umringt, auf der andern durch Lieblosigkeit in das Netze getrieben wird! Verdienen nicht Frauenspersonen, die sich von der Tugend Wegen entfernen, insgemein eher Mitleiden, als Verachtung? Ihre Vergehungen entstehen ja viel öfter aus ihrem Unglücke, als ihrem Laster.

„Meine erste war unstreitig Schuld an allen den übrigen. Wie schwer, wie beynah unmöglich ists, viele kleine Abweichungen zu vermeiden, nachdem wir bereits zu einer großen sind verführt worden!

„Lord H. fuhr fort, in der Entfernung zu bleiben, und mir ehrerbietig zu begegnen. Da die Zeit, da er mündig werden sollte, und mich heirathen konnte, beynah verflossen war, ward ich vollkommen ruhig und fröhlich, und hielt es sogar für Annehmlichkeit, für den Mann, den ich liebte, zu leiden, wiewohl ich erfuhr, daß die bey meiner Mutter lebende Frauensperson meine Unvorsichtigkeit noch durch viele Zusätze schlimmer abgemalt hatte. Leute, die nichts verschweigen, was sie wissen, erzählen oft auch Dinge, die sie nicht wissen. Der Neid weis allezeit mehr, als er heraussagen will; und viel mehr gute Namen werden durch seitwärts zu verstehen gegebne Dinge verletzt, als auf andre Art.

„Nichts ist für Glückseligkeit und Tugend schädlicher, als jene Zuversicht, die uns mit der Meynung unsrer eignen Stärke schmeichelt, uns versichert, es stünde allezeit bey uns, zurückzutreten, und uns dadurch in die Gefahr stürzt. In Liebe geht es gerade umgekehrt, als in Religion; Mangel an Glauben hilft uns da.“

Miß

Miß Byron machte hier die Anmerkung, es wäre eine sehr zu beklagende Betrachtung, daß viele gute, wahrhaftig ehrwürdige, Gemüther blos durch Vermessenheit und zu große Selbstzuversicht gefallen sind. Es giebt nicht wenig Beyspiele von Leuten, die gar nicht lasterhafter Gesinnung waren, und doch stufenweise zu Unternehmungen oder Willfährigkeiten verleitet worden sind, die sie sich nicht zugetraut hätten, und die ein Ende mit Untergange, Herzleid und Gewissensbissen genommen haben. Tausende unsers Geschlechts sind stufenweise von unschuldigen Freyheiten bis zu Untergange und Schande verführt worden; und tausende des andern haben mit Schmeicheleyen, Betheuerungen und Liebkosungen angefangen, aber mit Vorwürfen, Meineyd und Treulosigkeit geendigt.

Darauf setzte Miß N. ihre Erzählung weiter fort.

„In gedachtem Zustande nun befanden sich meine Angelegenheiten, als an einem Abende Lord H. und ich in Zank geriethen. Der Herzog von C. hatte mich am Fenster gesehen, und sich, da er nicht wußte, wer

ich war, mit Gewalt in das Haus eingedrungen. Das hatte nun den Lord H. eifersüchtig gemacht.

„Bey unsrer Aussöhnung sagte er mir mit dem Dichter,

„mein Herz war zwar voll Wut, iedoch
„leer an Bosheit, und mein ganzer
„Zorn nur Uebermaße von Liebe.“

„Ich war zu sehr erweicht. Schwermuth und Betrübniß entkräften die Seele, stellen sie ieder sanften, zärtlichen Regung blos. Ich vergaß iede Betrachtung außer der, mich mit meinem Liebhaber wieder auszusöhnen.

„Unmöglich ists, Ihnen Begriffe von meines Gemüths Zerrüttung beyzubringen, als ich wieder zu mir gekommen war. Meine ganze Verschuldung fiel mir in die Augen. Ich beschuldigte ihn, mich und den Himmel, der mir seinen Schutz zur Stunde der Gefahr entzogen hatte. Ich sagte ihm, er sollte gehen, und mir nie wieder vor die Augen kommen.

„Kurze Zeit brachte sichtbare Folgen meines Unglücks hervor. Lord H. schrieb an mich, erneuerte seine Gelübden der Treue,

sagte,

sagte, er hielte mich eben so gut für seine Frau, als wenn die Trauung bereits geschehen wäre, und noch fehlten nur wenige Wochen, so würde ich das in der Gesetze Augen wirklich seyn.

„Ich ließ mich erweichen, kam mit ihm zusammen; und die Wahrheit nöthigt mich hier, zu gestehen, daß ich mich nach seinen Wünschen beqvemte.

„Aber nur zu bald ward ich überzeugt, daß Lord H. wie die übrigen seines Geschlechts war, die kein Bedenken tragen, Frauenzimmer zu verführen, ohne sie zu lieben, mit ihren Anbetungen verschwenderisch sind, so lange sie sich wehren, aber auch mit ihrer Lieblosigkeit, wenn sie nachgegeben haben. Welche dieses erwägt, die wird solche Lockbissen der Verschuldung und des Elends wie den Tod scheuen.

„Mich deucht, die Hyäne war ein verschlingendes Geschöpfe männlichen Geschlechts, wiewohl sie die Mannsleute, zu Verringerung ihrer Verschuldung, zum weiblichen gemacht haben.

„In kurzem kam mir es vor, als sähe ich am Lord H. eine große Veränderung. Ich

merkte, daß er unruhig, und sogar übel aufgeräumt war. Nun gebrauchte ich zwar meinen Einfluß über ihn, daß er mich zu seiner Vertrauten machen sollte, drang aber vergebens darauf.

„Gern hätte ich günstig von meinem Liebhaber gedacht. Meinem Vortheile lag daran, ihm zu gefallen, weil nun die Zeit beynah verflossen war, da ich seine Frau werden sollte.

„Ich besann mich auf das zu oft eigensinnige Verhalten der Männer gegen ihre Weiber, und machte den Schluß, das müßte allezeit nach dem Besitze so seyn. Dagegen können sich Frauenspersonen der Männer Neigung beynah sicher erhalten, so lange sie nur nicht gehörige Bescheidenheit gegen sie aus dem Gesichte verlieren. Hoffnung erweckt eine Hitze, die sich bey Gewißheit legt.

„Diesen Vorstellungen zu Folge ergab ich mich heiter in die große Veränderung von Gesinnungen, die ich an ihm wahrnahm, und verdoppelte meine Aufmerksamkeit, ihm zu gefallen.

„Sie schien mir iedoch blos sein Unglück und übel aufgeräumtes Wesen zu vermehren; und nun ward ich durch eigne Erfahrung überzeugt, wenn eine Frauensperson den Mann die ganze Liebe, die sie für ihn hegt, inne werden läßt, daß sie alsdenn blos daran arbeitet, ihn undankbar zu machen.

„Liebe zeigt sich, zum Widerspiele von allen andern Leidenschaften, mehr in kleinen als großen Dingen. Fängt nun einer an, Gleichgültigkeit gegen solche kleinere Beflissenheiten zu äußern, die wahre Liebe ohn Unterlaß eingiebt, so kann man wagen, den Ausspruch zu thun, seine Neigung werde nicht lange dauern:

„An einem Abende ward diese Besorgniß wahr gemacht. Er ließ einen Brief fallen, das ich aber eher nicht merkte, als bis er fort war. Stellen Sie Sich, Madam, meine Unruhe vor, als ich fand, daß ein Heirathsvergleich zwischen ihm und der Miß Castor im Vorschlage wäre!

„Nun wartete ich ungeduldig auf seinen nächsten Besuch. Ein Herz, das so fühlbar als meins gewesen war, konnte sich nicht leicht entschließen, gleichgültig zu wer-

den. Wir hassen und lieben mehrmals, ehe wir bis zur Ruhe kommen können, und erhalten noch immer einige entfernte Hoffnung, daß wir uns wohl in unsern Muthmaßungen könnten geirrt haben.

„Aber Lord H. hatte unstreitig seinen Brief vermißt, und schämte sich, mich zu sehen, weil er nachher niemals wiederkam. Das war für mich zu anstößig, als daß ich es hätte aushalten können. Meines Gemüths Unruhe zog mir ein starkes Fieber und Milzbeschwerungen zu, die ich vorher noch niemals gehabt hatte, und ich kam zu zeitig mit einem unschuldigen Kinde nieder, das aber glücklicher Weise nicht am Leben blieb, um Zeuge von seiner Mutter Schande zu seyn.

„Unter ärgster Betrübniß erhält ein tugendhaftes Gemüthe Unterstützung und Trost von seiner eignen Unschuld Bewußtseyn; diejenige Bedrängniß aber, die eine Folge der Nachsicht gegen unerlaubte Liebe ist, darf diesen Beystand nicht hoffen.

„Solange ich erwartet hatte, Lord H. würde seinen mir gethanen Versprechungen nachkommen, war meine Tugend eingeschläfert,

fert, ich war abgehalten worden, zu mir zu kommen, und den Abgrund zu sehen, an dessen beblühmtem Rande ich mit so aberwitziger Sicherheit tanzte. Nun aber fand ich mich betrogen, verlassen, in Untergang gestürzt.

„Allein, meine liebe Wohlthäterin, besäßen wir selbst mehr Aufrichtigkeit, so könnten wir uns mit beßrer Art über andrer Verstellung beschweren. Welches Mädchen sich mit ihrem Liebhaber versteht, um ihre Mutter zu betrügen, die hat kein Recht, zu klagen, oder befremdet zu seyn, wenn er sie seiner Seits wieder betrügt. Wiewohl ich nun diese Wahrheit einsah, vermehrte sie doch nur mein Elend, weil ich alle meine Unfälle so betrachtete, als kämen sie von mir selbst her.

„Meines Verbrechens Abscheulichkeit leuchtete mir stark in die Augen. Ich war, nicht anders als wäre ich in einen Kerker eingesperrt gewesen, von Finsterniß umringt, und sah keine andern Wege, zu entkommen, als mit Abgründen besetzte.

„O Madam, welcher Trost ist die Religion in solchem Zustande! Ich gerieth ganz

in Verzweiflung, betrachtete mich als ein verlohrnes Geschöpfe, und hatte fest beschlossen, meinem Daseyn ein Ende zu machen.

„Hätte er mich auf immer genommen, sagte ich zu meiner getreuen Sarah, „so „würde meines Lebens Absicht blos die ge„wesen seyn, ihm zu gefallen. Da er mich „aber verlassen hat, bleibt mir weiter nichts „übrig, als zu sterben, nachdem mir schon „etwas ärgers als Tod begegnet ist.“

„Das gute Mädchen entdeckte meine Absicht, und führte zu mir einen rechtschaffnen Gottesgelehrten aus der Nachbarschaft. Der sprach meiner Seele Frieden zu, und öffnete mir Aussichten auf ewige Glückseligkeit und nie ersterbende Freude. Nunmehr bin ich überzeugt, daß sittlicher Obliegenheiten einzige Sicherheit das Ergetzen ist, mit dem man der Religion Pflichten ausübt, wodurch denn dieses irdischen Zustands Vergnügungen bis in die Ewigkeit ausgedehnt werden können.

„Der rechtschaffne Mann erklärte mir, daß Religion das einzige Mittel ist, durch das wir zu wahrer Glückseligkeit gelangen kön-

können, daß wir, um unsrer Natur Vollkommenheit und Würde zu erreichen, uns auf Gottes Ansehen und Wort, der Religion sichersten Grund, verlassen müssen.

„Durch diese Gedanken getrieben, entwich ich aus meiner Wohnung, setzte einige wenige Demanten in Geld, und wandte mich an diesen Ort.

„Vorher aber hatte ich einen Brief an Lord H. geschickt, den vielmehr Zärtlichkeit als Unwille eingegeben hatte, und der mehr mit Thränen als Dinte geschrieben war.“

Hier endigte sich der Miß N. Erzählung an Miß Byron, die da sagt, sie hätte ein sehr erhabnes Gemüthe, und wäre eine wahre Bußfertige.

Mit Beyhülfe eines Oheims, der sie nur erst vorige Woche ausfindig gemacht hat, gedenkt sie sich nach L. zu begeben. Dort kann sie keinen hämischen Vorwurf, keine boshaften Winke von strengen Tadlerinnen hören, solchen fühllosen Spröden, die tugendhaft blos durch zufällige Umstände, oder weil man sie übersehen hat, nicht aber aus Grundsätzen sind.

Sie erinnern Sich an das, was der Poet sagt,

„Solange ich ein Bettler bin, will ich
„spotten, und sprechen, es gåbe keine
„andre Sůnde, als reich zu seyn.
„Wenn ich aber reich werde, soll mei-
„ne Tugend darinne bestehen, zu sa-
„gen, es gåbe kein årgers Laster, als
„Betteley.“

Glauben nicht Eu. Herrlichkeit, daß der Frauenzimmer Strenge gegen einander von gefåhrlichen Folgen fůr diejenigen ist, die einmal geirrt haben? Eine solche Bußfertige, wie Miß N., muß gewiß die bereuende Verbrecherin neben die Unschuldige, wo nicht gar über ihre Standhaftigkeit ungeprůfter Tugend setzen.

Ein unendlich reines und vollkommnes Wesen ward durch seiner Geschöpfe Sůnden zu Mitleiden bewogen. Sollen denn da wir, deren Vergehungen unzåhlige sind, unsre Verzeihung und Hůlfe denen versagen, die eben so gut unsre Mitsůnder als Mitgeschöpfe genannt werden können, darum weil ihre Vergehungen gröber als unsre sind, zumal da die verschiednen Grade, auf die wir

ihre

ihre und unsre Verschuldung setzen, möglicher Weise von Parteylichkeit herkommen können? Denn bringen wir in Rechnung ihre stärkern Versuchungen, und (wie es insgemein beym Irrthume geht) ihren Nachtheil an schlechter Erziehung, um denen zu widerstehen, so kann wohl einem allsehenden Auge das Uebergewichte nicht auf unsrer Seite zu seyn scheinen.

Ich verbleibe stets,

wertheste Madam,

Eu. Herrlichkeit

ergebenste und verbundenste Freundin.

Marie Roß.

Zweyunddreyssigster Brief.

Miß N. an den Lord H.

Mylord,

Noch ehe dieser Brief Ihnen zu Händen kömmt, wird seine Verfasserin ihrer Wohnung entsagt haben, darum weil Sie sie, zum Danke für das uneingeschränkte Vertrauen,

trauen, verlassen haben, das sie, zum Untergange ihrer Ehre, Gemüthsruhe und ieder andern Glückseligkeit, die nur ihre Jugend, ihr Rang im Leben ihr hätte verschaffen können, auf Sie gesetzt hatte.

Könnten Sie mir gemeldet haben, Sie hätten Sich anders besonnen, so würde ich Ihnen verziehen, und Ihr Verhalten der wahren Ursache, meiner eignen übeln Aufführung, zugeschrieben haben.

Grausamkeit ist, meines Erachtens, der Treulosigkeit noch vorzuziehen. Sie wollen in kurzem eine gewisse Miß Castor heirathen, oder haben wenigstens darauf gedacht, welches für mich einerley ist.

Nunmehr müssen Sie meine Denkungsart, meiner Liebe Stärke, meines Herzens zärtliche Fühlbarkeit kennen. Also ist blos noch übrig, Ihnen die festen Entschließungen meiner Seele zu melden.

Ich verachte solche Frauenzimmer, die im Stande sind, ihre Neigung zu ändern, noch stärker die, deren Schwachheit ihnen nur iemals gestattet, eine Untreue zu verzeihen. Liebe läßt keine Mitgenossenschaft

zu. Reine Zuneigung ist ein himmlischer Ausfluß.

Von meiner Seite befürchten Sie nicht gemeiner Gemüther Schwachheiten! Nur ihnen kömmt es zu, so wie schwachen Leibesbeschaffenheiten, den eingesognen Gift nicht auszutreiben. Mich sollen Sie niemals wiedersehen.

Und nun, Mylord, nachdem ich Ihnen meine Absichten gemeldet habe, müssen Sie überzeugt werden, daß mir weiter nichts daran gelegen seyn kann, wenn ich Ihnen einige Wahrheiten schreibe, als Ihres Bestens wegen.

Um meiner eignen Denkungsart Gerechtigkeit zu erweisen, erlauben Sie mir, blos so viel anzumerken, daß ich, wenn ich meine Neigungen nicht bestritten und besiegt habe, weil ich weniger Tapferkeit aber stärkere Fühlbarkeit hatte, gleichwohl meine Schwachheit als ehrwürdig betrachte, weil nichts als die Trauung mangelte, um mich zu eines Manns Frau zu machen, der ein Meineydiger werden mußte, wenn er nicht seinen Versprechungen nachkommen wollte.

Ich vertraue der Nachsicht eines wohlthätigen, ohne Parteylichkeit richtenden Wesens, und hoffe, meine gegenwärtigen und vergangnen Leiden werden mein übels Verhalten wieder gut machen.

Vermöge dessen, was ich von dem Frauenzimmer gehört habe, die Sie heirathen wollen, kann sie niemals Ihr Herz einnehmen. Ihr Vermögen allein zieht Ihre Aufmerksamkeit auf sich.

Sie besitzen eine Fühlbarkeit, die Sie zu ewiger Langenweile verdammen muß, wo Sie nicht einen begünstigten Gegenstand haben, der sie einnimmt. Als Ehemann können Sie diese Hülfe anders nicht als bey Frauensleuten von übelm Rufe suchen. Denen kann es nun in so weit glücken, daß sie Ihre Sinne verführen; aber Ihnen wahre Liebe zu erwecken, das wird noch immer außer ihrer Macht bleiben.

Alsdenn werden Sie wieder Ihrer Seits diejenige bedauern, die allein Sie glücklich machen kann, weil sie allein Sie so lieben kann, wie Sie es verdienen. Gefallen können Sie vielen Frauensleuten; anbeten kann Sie nur eine.

Wenn Sie denn nun der unschmackhafte Gegenstand einer matten Neigung seyn werden, die alles verzeihen wird, darum weil sie nichts empfindet, so werden Sie Sich vielleicht meine unvernünftige Laune, meines Verstandes Ausschweifung, meines Herzens zärtliche Fühlbarkeit zurückwünschen.

Nunmehr haben Sie Sich zum Gegenstande meiner Verachtung gemacht; also vermuthen Sie nur nicht, ich würde vom Zorne getrieben. Verachtung ist allezeit gelassen, weil sie ein Gefühl der Ueberlegenheit ist. Haß ist eine gemeine Empfindung; vorzügliche Gemüther verachten blos.

Meine Neigungen sind itzt auf einen Gegenstand gerichtet, der mir niemals fehlgeschlagne Erwartung zuziehen wird, sondern mich zu sagen bewegt, es ist gut für mich, daß ich betrübt worden bin.

„Glücklich ist der Mann, (sagt der begeisterte Chaldäer) „den Gott züchtigt; denn „so viele er liebt, die schilt und züchtigt er. „Daher sollten wir denn seiner Züchtigungen „nicht müde werden; denn er verwundet „blos, damit seine Hände heilen können.“

Was würde man von einem Manne denken, der sich seines Freundes Schwachheit, Leichtgläubigkeit, Willfährigkeit oder Liebe zu Nutze machte, um seinen Ruf, sein Vermögen, seine Gemüthsruhe mit einem Male auf immer zu stürzen? Würde nicht ieder einräumen, das wäre große Niederträchtigkeit?

Gleichwohl wird dieses nämliche Verfahren gegen Frauenspersonen für eine Kleinigkeit, für die Belustigung eines Manns von Galanterie gehalten. Oft berühmt man sich gar damit, und frohlockt darüber.

Ich muß Sie daher, Mylord, bitten, dieses zu erwägen, um gegen andre Frauenspersonen aufrichtiger zu seyn. Suchen Sie das Herz kennen zu lernen, an dessen Angriff Sie Sich wagen! Da der meisten Familien Wohlfahrt und Glückseligkeit großen Theils von Frauenspersonen abhängt, so heißt das gewiß, am allgemeinen Untergange Vergnügen finden, wenn man ihre Gemüthsruhe dadurch zu vernichten sucht, daß man ihnen solche Leidenschaften erweckt, die sie untüchtig machen, ihren Freunden zum Nutzen oder Troste zu gereichen.

Wie wahrhaftig bedauernswerth, obwohl verächtlich, ist derjenige, der andre zu betrügen und in Bedrängniß zu stürzen sucht, sich selbst aber zu einer ganzen Reihe von Unredlichkeit und Lügen verurtheilt! Er wird früh oder spät entdeckt, wird von seinen Mitgenossen an Elende verfolgt, wird gegen die eine angezogen, von der andern zurückgehalten, wird hier beschimpft, dort verachtet, aller Orten mit Verdacht angesehen; da er denn weder Zufriedenheit empfinden, noch Hochachtung verdienen kann. Verdruß macht ihn mürrisch; andern erregt er Abneigung; ungeliebt und ohne selbst zu lieben geht er aus seinem verächtlichen Leben.

Ich habe, bevor ich schließe, nur noch so viel hinzu zu setzen, daß ich Ihnen alles mir zugezogne Elend vom Herzen vergebe, und das zu bekräftigen, was ich Ihnen oft gesagt habe, daß ich, wenn ich Sie gleich niemals wieder sehe, dennoch sterbend Sie segnen, und gänzlich verbleiben werde

die Ihrige.

Wilhelmine N.

Dreyunddreyßigster Brief.

Lady Filmer an Frau Roß.

Filmer=place.

Liebe Madam!

Für Ihren letztern sage ich Ihnen vielfachen Dank. Den Innhalt habe ich meinem Schwager, Lord Chester, des Lords H. Vater, eröffnet.

Mein Neffe ist seit einigen Monaten der Miß N. halben in tiefste Schwermuth gesunken. Den nämlichen Abend, da er von ihr gieng, stürzte er vom Pferde, zerbrach sich das Schlüsselbein, und fiel in ein Fieber. Sein Vater, der ihn überaus zärtlich liebt, ist beständig um ihn gewesen. Da er ihn nun in seinen wahnwitzigen Stunden oft ihren Namen aussprechen hörte, ward er überzeugt, er unterhielte ein geheimes Verständniß, das ihn bewogen hätte, die vorgeschlagne Heirath mit der Miß Castor abzulehnen, deren Vermögen er gern gehabt hätte, um ein verpfändetes Gut einzulösen.

Da Lord H. wohl wußte, in welche Schwierigkeiten sein Vater verwickelt war, hatte

hatte er verschoben, ihm seine wahren Absichten zu sagen, weil er sich mit dem Beystande schmeichelte, den er durch eines Oheims Vermittelung erhalten würde, dessen Rückkunft von einer auswärtigen Gesandtschaft man alle Stunden erwartete. Diese Sache war die einzige Veranlassung jener Veränderung der Gemüthsart, die Miß N. an ihm wahrnahm. Unstreitig sind die Umstände gar sehr wider ihn gewesen.

Wenn aber das unglückliche junge Frauenzimmer erfahren wird, daß seine erlittne Unruhe blos ihrenthalben entstanden war, und sein auf ihre Bitten erfolgtes Stillschweigen blos die Absicht gehabt hatte, ihre Betrübniß zu verhüten, so muß sie ihren Irrthum einsehen, vermöge dessen sie seine Ehre in ungleichen Verdacht zog.

Drey Wochen über ließ des Lords H. Fieber und Wahnsinn nicht nach. In derselben Zeit kam der Miß N. Brief an. Den verbarg Lord Chester, weil er sich schmeichelte, es würde ein nur auf einige Zeit errichteter Liebeshandel seyn, den diese kurze Abwesenheit ihm wieder aus dem Sinne bringen könnte.

Seine Besorgniß vermehrte sich jedoch, als ihm der Arzt sagte, er vermuthete, des Lord H. Herstellung würde durch eine Unruhe verzögert, die ihm auf dem Herzen zu liegen schiene.

Dieser Arzt nämlich war stets der Meynung gewesen, es wäre für Leute von seiner Berufsart nothwendig, auf die besondern Gemüthsfassungen und deren Einfluß auf den Körper Acht zu haben. Sollte nicht billig, liebe Frau Roß, ein Arzt zugleich ein Philosoph seyn? Wenn er nicht des Gemüths Einwirkung mit dazu nimmt, kann er da wohl genugsam Herr über den Vorwurf seiner Kunst, den Leib, seyn? Kann er Aengstlichkeit nicht heilen, was hilft es da, wenn er die Säure verbessert? Kann er kranken Gemüthern nichts reichen, was fruchten da alle seine Salze? Aber vermöge dieser Art zu verfahren stand derselbe Arzt bey den Apothekern nicht eben in großem Rufe.

Auf sein Einrathen glaubte Lord Chester, Veränderung des Orts und solche Belustigungen, die er zu genießen fähig war, würden für ihn die tüchtigsten Mittel der Her-

stellung

stellung abgeben. Den ersten Tag, da er ausgieng, brachte man ihn ohnmächtig zurück, und er hatte plötzliche Anwandlungen. Man gab nachher die Hoffnung zu seinem Leben auf.

Lord Chester erhielt Nachricht, dieser Rückfall wäre dadurch verursacht worden, weil er in einem Hause, wo er einsprach, gefunden hatte, daß ein gewisses Frauenzimmer dort ausgezogen war. Er erwähnte gegen den Arzt den während seines Sohns erster Krankheit eingelaufnen Brief, und beyde hielten für nöthig, sobald nur des Lord H. Kränkheit ein wenig nachließe, ihm die Sache stufenweise zu eröffnen.

Als sie nun ihr Vorhaben zu Werke richteten, schlugen des Lord H. Kniee wider einander, ein kalter Schweis hieng ihm auf der Stirne, tausend schreckhafte Folgen drängten auf seine Einbildungskraft ein, Mitleiden, Furcht, Gewissensbiß, Abscheu erschütterten seinen ganzen Körper; er konnte blos so viel sagen, „nun bleibt mir weiter „nichts übrig, als zu sterben,“ und sank in eine lange Ohnmacht, so daß sie nicht wuß-

ten, ob er iemals daraus wieder zu sich kommen würde.

Der Arzt vergoß Thränen — Wir sollten nicht über weinende Mannspersonen lachen, solange wir nicht deutlich lernen, was der Härte des Kopfs, und was der Sanftmuth des Herzens zuzuschreiben ist.

Endlich ward Lord H. wieder zurechte gebracht. Einige Zeit über schien er gewisser Maßen betäubt zu seyn. Schreckhafte Stille erhielt seine Seele in Ungewißheit. Zuweilen häftete er seine Augen auf seinen Vater, zuweilen erhob er sie zum Himmel, mit einem Blicke voll so unbeschreiblicher Angst, die ihm durch die Seele gieng.

Zuletzt versicherte ihn Lord Chester, wenn das junge Frauenzimmer (ihren mit ihm begangnen Fehltritt ausgenommen) von gutem Rufe wäre, wollte er ihm erlauben, sie zu heirathen.

Es giebt Zeiten, da alle Umstände und Vortheile des Lebens zu nichts werden, da man blos der Natur Gehör giebt. Lord Chester vergaß itzt alles andre, als seinen Sohn.

Der letzte ergriff seines Vaters Hand, und sprach, „sie ist Miß N., Tochter des „Sir Heinrich N. Der Schönheit Liebreiz, „alle Annehmlichkeiten des Gemüths, größte „Würde der Seele und alle menschliche Tu„genden sind in ihr vereinigt. Ihre Liebe „gab mir neues Daseyn, im Vergleiche „dessen mein voriges Leben nur ekelhafter „Wechsel der nämlichen langweiligen Tage „und Nächte, ein unbeseeltes Pflanzenleben „war.“

Seit der Zeit hat Lord H. beständig die Miß N. aufgesucht, wiewohl sein Vater ihn lieber überreden wollte, sich seiner Gesundheit halben nach Bristol zu begeben.

Wie sehr bewundre ich der Miß Byron Denkungsart! Des Herrn Bruce Neigung für sie bestärkt meine bereits von ihm gefaßte Meynung. Natur kann wohl ein Frauenzimmer mit iedem Reize begabt haben, der nur das männliche Herz fesseln kann. Aber nicht äußerliche Schönheit ist das, was Liebe erhält. Blos Tugend, in ihrem weitesten Verstande, kann den unverwelklichen Reiz verschaffen, und sogar Folgen der Krankheit und zufällige Häßlichkeit ersetzen.

Berühmte Schönheiten geben nicht eben die besten Weiber ab. Denn da sie oft Gegenstände allgemeiner Bewunderung gewesen sind, scheint ihnen das nüchterne, vernünftige Vergnügen, das ein Mann an ihrem Anblicke findet, zuweilen eine ihrer unwürdige Empfindung zu seyn. Wie das feinste, edelste Lob keinen Eindruck auf Große machen kann, die unablässiger Ehrenbezeugung gewohnt sind, so werden auch heilsame ja, sogar liebreiche, Wahrheiten einem durch Schmeicheley verwöhnten Ohre rauh klingen.

Kann ein Mann nicht in seiner Frau Gesellschaft solche Hülfsmittel finden, die blos Erziehung und gesunder Verstand verschaffen können, so ist kaum zu zweifeln, wenn er Hang zur Galanterie hat, er werde zuletzt bloser Schönheit müde werden, die ich nur jenen lebenden Bildsäulen in den Morgenländern für nöthig halte, die zu der Großen Vergnügungen ausgesondert sind.

Gleichwohl ist des Menschen Natur so beschaffen, daß ich zweifle, wenn man dem Salomo dieselbe Wahl als dem Paris gelassen hätte, ob er anders als letzter gewählt

wählt hätte. Oder vielleicht würde er lieber wie der Philosoph Aristipp verfahren haben, der, als ihm König Dionys die Wahl unter drey jungen Frauenspersonen frey stellte, sie alle drey wählte, damit er nicht, wie vormals Paris, eine darunter böse machen möchte.

Ich habe nicht Zeit, etwas mehr hinzuzusetzen, weil Lord H. sich ungeduldig sehnt, abzureisen. Er hat versprochen, der Miß Byron Anweisung zu York zu erwarten, damit nicht seine plötzliche Erscheinung der Miß N. in ihrem schwachen Gesundheitszustande, darinne sie sich, Ihrem Vermelden nach, befindet, schaden möchte.

Ich verbleibe stets,

liebe Frau Roß,

Ihre

liebreiche, aufrichtige

Freundin.

Amalie Filmer.

Vierunddreysigster Brief.

Herr Lewis an Sir Jacob Bruce.

Werthester Sir!

Ich habe die Freude, im Stande zu seyn, Ihnen vom Lord F. die angenehmsten Berichte zu geben. Er ist alles, was ich nur wünschen könnte.

Das schreibe ich aber vornehmlich des Herrn Truemans Beyspiele zu, weil ich sehr wohl einsehe, wie unzureichend Lehren sind, wenn sie jugendlichen Leidenschaften entgegengestellt werden, besonders bey solchen, die ihnen bereits bis zur Ausschweifung nachgehangen haben.

Der Mensch hat von Natur Hang zur Nachahmung; und des Beyspiels Gewalt wirkt auf ihn mit unmerklicher, aber unwiderstehlicher Stärke. Der Lord hat Versuchungen überwunden, die ihm Ehre machen, hat Schönheit und Verdienst aus Noth befreyt, ohne dabey weitere Befriedigung für sich selbst zu suchen, als das Bewußtseyn, recht gehandelt zu haben.

Eines

Eines rechtschaffnen Mannes Leben ist beständiger Krieg mit seinen Leidenschaften.

Ich habe ihm beständig vorgesagt, die menschliche Seele wäre zu Vergnügungen höherer Art erschaffen, als die, nach der gemeinen Meynung, aus Liebe entstehen, zu solchen, die aus Gerechtigkeit, Wahrheitliebe, Tugend und Rechtschaffenheit herfließen. Diese legen tüchtigen Grund zur Glückseligkeit; da hingegen der Schönheit Ketten leicht, und ohne Mühe zu zerbrechen sind.

Was jedem diese Leidenschaft verdächtig machen sollte, ist, daß sie meistens ihren Ursprung aus Eigensinne hat, bey ihrem Fortgange der Vernunft Gewalt umstürzt, alle wahre Standhaftigkeit und Gemüthsruhe zerstört. Ihre Bewegungen sind für unsern Frieden zu heftig, ihre Schwachheiten für unsre Entschlossenheit zu stark. Kurz, die mancherley sich dabey findenden Sorgen und Leidenschaften sind für Tugend eben so vieler Triebsand.

Der Lord gab mir eines Tages diese Antwort. „Liebe und Klugheit vertragen sich „nicht zusammen. Sobald wir die eine

„vor-

„voraussetzen, wird die andre nothwendig „ausgeschlossen. Umsonst, guter Freund, „mag Weisheit predigen, oder Vernunft „vorschreiben; die Seele wird empfinden. „Der Philosoph giebt Grundsätze an, die je„dermann lobt; der Sittenlehrer schreibt „Regeln des Verhaltens vor, und die Welt „heißt sie gut; der Prediger eifert von der „Kanzel über der Zeiten Gottlosigkeit, und „die Leute räumen seiner Schlüsse Gründ„lichkeit ein. Ungeachtet alles dessen neh„men immer die Leidenschaften ihren Lauf; „der Menschen Laster siegen über Philosophie, „Sittlichkeit und Religion; der Affecten „Trieb stürzt der Vernunft stärkste Ueberzeu„gung um.“

Ich sagte darauf dem Lord, das würde freylich fruchtlose, ungereimte Arbeit seyn, wenn man die Leidenschaften schlechterdings auszurotten bemüht seyn wollte. Diesen Versuch verbietet die Natur. Unsrer Seele Regungen und Triebe sind zu unsrer Glückseligkeit unumgänglich nothwendig. Sie sind des Gemüths Werkzeuge, womit es an Verschaffung unsrer Glückseligkeit arbeiten soll. Sie sind das Band der Vereinigung der

Menschen unter einander; und wir haben nicht eine Leidenschaft, die nicht, bey gehöriger Einrichtung, auf Beförderung unsers vornehmsten Besten, unsrer höchsten Glückseligkeit, abzielte.

Zum Beyspiele, Liebe, die ich insbesondere erwähne, weil sie der Jugend herrschende Leidenschaft ist, hat, wenn vernünftige Aussichten sie gutheißen, wenn sie von Pflicht geleitet und erhöht wird, alle die Vortrefflichkeiten an sich, unter denen sie Dichter vorgestellt haben. Aber selbst sie muß sich der Vorsicht furchtbaren Fügungen unterwerfen, sie betreffen nun Tod oder fehlgeschlagne Erwartung. Dergleichen Prüfungen müssen wir mit heitrer Ergebung entgegentreten. Wir dürfen sie nicht in Mittel verwandeln, unser Leben zu verbittern, oder sie selbst unnütze zu machen.

Des Lords Zeit ist vornehmlich von seinen Studien eingenommen worden. Je mehr wir dem Verstande zu thun geben, desto weniger empfinden wir die gefährliche Nothwendigkeit, dem Herzen Beschäfftigung aufzusuchen.

Er

Er hat zwar guten Verstand; zugleich aber starke Einbildungskraft. Das macht nun, daß ich seinetwegen zittere. Denn wenn das ist, pflegen unglücklicher Weise die Leute nur alsdenn richtig zu urtheilen, wenn ihre eignen Neigungen nicht mit im Spiele sind. Tritt aber heftige Leidenschaft ein, so wird sie insgemein dazu angewandt, alle schlimmen, aus ihrer Befriedigung entstehenden, Folgen zu verdecken und überfirnissen, solche sich des Menschen Untergange widersetzende Schwierigkeiten zu heben, die Leute von geringerm Verstande und kühlerer Einbildungskraft nimmermehr überstiegen haben würden. Stärke, sowohl des Leibes als Gemüths, ist nur nach der Maße nützlich, wie sie angewandt wird. Großer Verstand ist mehrmals in seinen Folgen schädlich; und Leute von vorzüglichen Gaben sind es, die die Menschen verführen.

Gegen einen, den ihr Verstand unterrichtet hat, sind Millionen durch ihr Vorurtheil falsch geleitet worden. Hat nicht ein berühmter schottländischer Schriftsteller durch seine angenommnen Voraussetzungen, die die meisten Leser unrecht verstanden;

jun-

jungen Leuten dieses Zeitalters wesentlichen Schaden gethan?

Doch ich komme wieder auf das vorige. Höherer Geister Meynungen entstehen öfter aus ihren Handlungen, als letztere aus jenen. Zuerst handeln sie, und wissen hernach mit großer Leichtigkeit ihre Grundsätze mit ihrem Verhalten in Zusammenstimmung zu bringen.

Für unsrer größten Irrthümer vornehmste Ursache halte ich die wenige Aufmerksamkeit, die auf Kinder in ihren ersten Jahren gewandt wird. Unsrer meisten Laster Anlage wird um diese Zeit des Lebens eingesogen, da wir der Eindrücke am fähigsten sind. Das ist der Zeitpunct, da die Beschaffenheit beydes des Körpers und Gemüths, die Launen und Gesinnungen des Herzens, großen Theils gebildet werden.

In allen andern Fällen bringt Natur ihre eignen Werke zur Vollkommenheit. In den Menschen aber hat sie blos der Glückseligkeit Grund gelegt, und dessen Vellendung ihm selbst überlassen. Aber mit den Mitteln dazu hat sie ihn reichlich versorgt, und angewiesen, wie er sie gebrauchen soll.

In der Kindheit nun ist schärfste Aufmerksamkeit auf des Gemüths und Leibes Kräfte nöthig, daß man sie weder aus Mangel an Uebung schmachten, noch sich über ihr Vermögen ausdehnen lasse. Sie müssen von ieder Bestrebung abgelenkt werden, die ihrer Gesundheit schaden, oder gefährlicher Neigung Samen nähren würde. Sittlichkeit muß Kindern beygebracht werden, noch ehe man der Offenbarung Geheimnisse ihren zarten Gemüthern einprägt; so wie es nöthig ist, daß erst Grund gelegt wird, ehe das Gebäude aufgeführt wird.

Jede lobenswerthe Regung sollte belohnt werden; weil eines einzigen tugendhaften Triebs Aufmunterung weit glücklichere Wirkung thun wird, als Bestrafung von hundert Fehlern. Für iede Zweydeutigkeit oder Lügen muß man ihnen strengen Verdruß anthun. In iedem Stücke aber, wo Strafe nöthig ist, muß man machen, daß Kinder ihren Irrthum einsehen.

Nun gehört aber dazu bey Aeltern kein geringer Antheil von Verstande, richtig zu unterscheiden, ob iedes unrechte Verhalten, noch ehe es ist verwiesen worden, aus fehlerhafter

lerhafter Regung hergekommen ist. Denn zuweilen geschieht es, daß unrechte Handlungen aus lobenswerthen Absichten entstehen. Wenn Kinder mit Unrechte bestraft werden, haben sie selten Fähigkeit, ihre Unschuld darzuthun, und können wahrscheinlicher Weise schließen, ihre eignen guten Regungen wären die strafbare Ursache; daher sie denn eine aufkeimende Tugend ersticken.

Wie oft habe ich es in besondern Fällen bedauert, wenn eine unvorsichtige Mutter sowohl bey ihrer Liebe als Strenge unter ihrer Leidenschaften Einflusse stand! Solche Kinder können mit dem Dichter sprechen, „durch zu große Liebe machst du mich unglücklich.“

Den einen Augenblick werden dem kleinen Unschuldigen wegen eines Fehlers, den er kaum inne wird, beynah die Beine zerschlagen; den folgenden erhält er brünstige Liebkosungen, um ihn wieder mit den thörichten Aeltern auszusöhnen.

Macht man nicht Kinder standhaft in Kleinigkeiten, welches das einzige Mittel ist, sie so weit zu bringen, daß sie nachher in

wichtigen Dingen ihre eignen Gemüther kennen, wie ist es da wohl zu verwundern, daß Nachlässigkeit ihre natürliche Wirkung haben muß, indem die Leute ungläubig, wandelbar in ihren Meynungen, grausame, iedes edeln Gefühls beraubte Tyrannen, und unmäßig in Nachsicht gegen ihre eignen Leidenschaften werden?

Unschickliche Nachsicht nährt in Kindern Hang zur Grausamkeit, rottet jene Zärtlichkeit aus, die da macht, daß wir mit empfinden, wenn wir andre leiden sehen. Unvernünftiger Widerspruch erregt mürrisches Wesen, und zerstört ihre unschuldige Heiterkeit. Sie werden alsdenn Strenge und Gewaltthätigkeit als das einzige Mittel betrachten, wodurch sie von andern, mit denen sie künftig zu streiten werden Gelegenheit haben, iede Sache erzwingen müßten.

Wo Verweis nöthig ist, da ist Kränkung das tüchtigste Mittel der Besserung, und des Fehlers Bekenntniß muß den Weg zur Aussöhnung bahnen. Daraus entsteht nothwendig Schaam; Schaam aber wird allezeit Besserung hervorbringen, solange nicht ein Gemüthe zum Laster abgehärtet ist. Das

bringt

bringt ihnen zugleich frühzeitig Fertigkeit im Nachdenken bey, und macht ihnen das Vergehen begreiflich, wegen dessen sie auf solche Art gedemüthigt werden.

Kurz, Kinder muß man weder ohne Nothwendigkeit unruhig machen, noch zugeben, daß sie sich an Quälung des geringsten lebenden Geschöpfs vergnügen.

„Der arme Käfer, den wir treten, leidet
„am Körper eben so großen Schmerz,
„als ein sterbender Riese."

Läßt sich nicht das allgemeine Verfahren gegen Thiere aus den Mängeln der Erziehung herleiten? Es ist unbegreiflich wild. Der große moralische Maler unsrer Zeit hat diese Wahrheit sehr stark in einer Reihe von Kupfern ausgedrückt, der er den Namen der Fortschritt der Grausamkeit gegeben hat.

Er bildet darinne einen jungen Menschen ab, der stufenweise bis zu der Grausamkeit höchstem Grade fortgeht, erst Würmer quält, darauf Vögel, darauf Thiere, zuletzt aber ein armes Mädchen, das ihn liebt, und von ihm schwanger ist, ermordet. Der Künstler schildert des unmenschlichen Bösewichts

todten Körper, wie er die letzte Strafe des Gesetzes mitten unter einer Schaar von Wundärzten leidet, die ihn mit eben so wenigem Anscheine von Mitleiden zerschneiden und verstümmeln, als er selbst bey Lebzeiten gegen alle verschiedne Arten von Geschöpfen zu äußern pflegte.

Da nun beyder Geschlechter Erziehung zu der frühen Zeit, von der ich rede, auf Frauenspersonen ankömmt, und sie in denen Jahren des Lebens den größten Einfluß haben, da das zarte Gemüthe die dauerhaftesten Eindrücke erhält, so kann man sich kaum größers Unglück denken, als wenn solche Eindrücke der Frauensleute jungen Gemüthern auf unschickliche Art eingeprägt werden. Nichts kann daher unvernünftiger seyn, als sie von Wissenschaften auszuschließen. Sollten wir nicht entweder sie ausbilden, oder ihnen gar ihre Macht benehmen? Denn nichts ist ja ungereimter, als einem ein wichtiges Amt anvertrauen, ohne ihn tüchtig zu dessen Verwaltung zu machen.

Wenn zu gegenwärtigen Zeiten Frauenzimmer einigen Verstand besitzen, und sich

Mühe

Mühe gegeben haben, ihn auszubilden, beschuldigt man sie, wenn sie ihn verbergen wollen, gezierten Wesens, oder wenn sie begierig sind, ihn zu zeigen, der Pädanterey. Kann man sich da wohl wundern, wenn sie sich zu Ausbildung ihrer selbst so wenig Mühe geben? Freywillige Opfer werden itzt verlacht.

Daher sind denn auch die artigsten Frauenzimmer (wie man sie nennt) ein Zusammensatz von Grillen und Eigensinne. Sie lieben und hassen, sind zornig und wieder vergnügt, ohne daß sie im Stande wären, von einer dieser Regungen Grund anzugeben.

Haben sie ja ein unterscheidendes Kennzeichen, so ist es Eitelkeit, der iedes andre Ding untergeordnet zu seyn scheint. Sobald sie einen Menschen von Reizungen reden hören, werden sie, wie Don Quixote bey Gelegenheit der Ritterschaft, der Vernunft unfähig, und verlieren, wie Calypso im Telemach, das Vergnügen über ihre zahlreichen Anbeter, sobald ein einziger Sterblicher ihren Fallstricken entgeht.

Sie stellen sich allezeit sehr gutherzig an. Es geht ihnen nahe, wenn sie ein Geschöpfe in körperlichen Schmerzen sehen; und doch fragen sie nichts darnach, wie sehr sie der Leute Gemüther foltern. Aeußerlicher Schein und viele Umstände machen ihre ganzen Freundschaften aus; alle ihre Bekannten gelten ihnen gleich, weil iede Person gleich tüchtig ist, den dritten oder vierten Mann beym Kartenspiele abzugeben, wofern sie nur eine der drey Eigenschaften erbt, die unumgänglich erforderlich sind, um wohl empfangen zu werden, einen großen Namen, oder schimmernden Aufzug, zu Befriedigung ihrer Eitelkeit, oder wofern sie auf wohl lassende Weise die Karte spielt, das ist, ihr Geld mit guter Art verliert, und dadurch ihrem Geize opfert. Außer diesen Betrachtungen bekümmern sie sich nicht im geringsten um irgendeines ihrer Freunde Wohlfahrt oder gute Eigenschaften.

Artige Frauenzimmer achten wenig auf ihre Männer, ihre Kinder oder ihre Pflicht, weil ihre Aufmerksamkeit auf sich selbst und ihre Belustigungen eingeschränkt ist. Was kann man aber von Frauen gegen ihre Männer,

ner, von Kindern gegen eine Familie oder die Gesellschaft überhaupt erwarten, die niemals ihre Pflicht untersucht, niemals denken oder nachsinnen gelernt haben? Denn Denken und Nachsinnen selbst muß erlernt werden.

Unwissenheit erzeugt zuweilen mehr Laster, als Mißbrauch der Wissenschaft oder der Leidenschaften. Müßige Gemüther sind, so wie Brachfelder, ein Boden, in dem iedes Unkraut wachsen kann. In ihnen gewinnt Laster Stärke; der Eitelkeit Same blüht ungestört bis zur Geilheit; Unzufriedenheit, Bosheit, übel aufgeräumtes Wesen greifen weit und breit um sich, und werden ein Chaos, aus dem sich unmöglich Ordnung oder Schönheit hervorbringen läßt.

Wissenschaft ist so wesentlich, daß Tugend selbst ohne sie in ihren Bewegungen unregelmäßig, in ihrer Aeußerung eingeschränkter seyn wird. Beschäfftigung ist das größte Gegengift wider Verderbniß des Herzens. Finstre und rachgierige sind allezeit unter denen zu finden, die nichts zu thun haben.

Jedes vernünftige Wesen hat Anspruch auf gesunden Verstand und alles, was sich

begreifen läßt. Vernunft ist in ihrer Gerichtsbarkeit über die Menschen ohn alle Einschränkung. Wir alle sind dazu gebohren, über das zu urtheilen, was uns anbetrifft und rührt. Können schon einige die sinnlichen Gegenstände nicht mit gleicher Leichtigkeit sehen, als andre, so haben doch alle gleichen Anspruch auf ihrer Sinne Gebrauch.

Wahrheit und Wissenschaft lassen sich, so wie Licht und Luft, durch Mittheilung niemals vermindern. Die Betrachtungen der Schönheiten des Weltalls, der Freundschaft herzliche Vergnügungen, die zärtlichen, aus Vereinigung der Herzen entspringenden Ergetzungen, und der Religion vernünftige Freude, stehen allen offen, von welchem Geschlechte sie auch seyn mögen. Wie mancherley sind die Belustigungen, die man beydes aus Natur und Kunst schöpfen kann! Alles redet eine Person an, und unterhält sie, die nur des Nachdenkens fähig ist. Nichts als völliger Blödsinn kann machen, daß das Gemüthe über eine Mannichfaltigkeit solcher Gegenstände hinweg schlüpft, ohne gerührt zu werden.

Beraubt sich nun eine Frauensperson dieser Qvellen, aus denen allein wahres Vergnügen entspringt, kann man da nicht zweifeln, ob sie auch ein Herz zur Andacht, Menschenliebe, Freundschaft, Zärtlichkeit, oder Geschmack an dem haben wird, was wahrhaftig schön und bewundernswürdig ist?

Doch lasset mich nicht meine schönen Landsmänninen tadeln! Der Irrthum, wie ich bereits gesagt habe, kömmt ursprünglich nicht von ihnen. Wir führen zuerst Gesetze und Gebräuche ein, die sie der Gelehrsamkeit berauben, und tadeln alsdenn sie wegen ihrer Unwissenheit.

Gienge man mit Frauensleuten auf edlere Art um, so würden sie von anständigem Stolze, selbstbewußter Würde und einem Gefühle ihres eignen Werths getrieben werden, ohne das man niemals findet daß sich die Menschen hervorthun.

Des Menschen Gemüthe scheint sich allezeit nach der verschiednen Natur seiner Gegenstände beqvemt zu haben. Geht es mit kleinen, niedrigen Dingen um, so wird es eingeschränkt und erniedrigt; durch große

aber und erhabne Gedanken fühlt es sich verhältnißmäßig erweitert.

Wir finden in des la Brüyere Schilderungen den Ausspruch, „werbet mich zum gemeinen Soldaten an, so bin ich Thersites; „stellet mich an der Armee Spitze, so bin ich „Achill.“

Von der französischen Staatsverfassung hat man angemerkt, wenn der regierende Herr zu noch unumschränkterer Gewalt kommen sollte, als er itzt hat, so würde das große Band der Liebe verlohren gehen. Zugleich mit eines ieden Wichtigkeit würde eines ieden Muth entweder in Verfall oder in Gährung der Meuterey gerathen. Die niedrigsten unter dem Volke in Frankreich, denen keine Begünstigung zu gute kömmt, und die als Sclaven behandelt werden, fechten als Soldaten oder Bootsleute nicht mit der Entschlossenheit und Herzhaftigkeit solcher Menschen, die höhere Meynung von ihrer eignen Wichtigkeit begeistert, wiewohl die Vorrechte, die letztere beseelen, oft in bloser Einbildung bestehen.

Eben also wird eine Frau von edelm Geiste, wenn man ihr als einer Freundin begegnet,

net, allezeit diesem Vorzuge Ehre machen; und einem Manne von edeln Gesinnungen wird die Neigung einer Frau von Verdiensten lieber seyn, als einer solchen Gehorsam, die aus Demuth oder angewöhnter Schüchternheit eine willige Sclavin geworden ist.

Ich verbleibe,
wertheſter Sir,
Dero
verbundner Freund und gehorsamer Diener.
Jacob Lewis.

Fünfunddreyßigster Brief.

Frau Roß an Lady Filmer.

Bruce-hill.

Wertheste Madam!

Ich habe die Miß Byron bey ihrem Besuche bey der Miß N. begleitet. Da ich nun fand, daß meine Freundin ihr günstige Meynung von mir beygebracht hatte, daher sie vermuthlich auf meine Aussprüche achten würde, gab ich zu verstehen, es wäre noch möglich, daß Lord H. seinen Versprechun-

sprechungen treu geblieben wäre, wiewohl der Schein sich so stark wider ihn erklärte.

Da schüttelte sie den Kopf, und sagte, „ich sehe wohl, Madam, Sie sind von den „Umständen meines Unglücks nicht völlig „unterrichtet. Sie lassen gar keinen Zwei„fel zu.“

Doch langsam und stufenweise entwickelten wir die ganze Sache. Da dankte sie Gott, daß er noch rechtschaffen wäre, und das zwar um seiner selbst willen, setzte aber hinzu, „es wäre, liebe Miß Byron, „besser für mich gewesen, wenn es sich so „befunden hätte, wie ich befürchtete. Wer„de ich wieder gesund, so wird meine Nei„gung mich nur bewegen, ihn zu heirathen. „Folge ich nun meiner Neigung, wie elend „werde ich da seyn, wenn ich meine ewige „Wohlfahrt, die doch meine vornehmste „Sorge seyn sollte, aus dem Gesichte ver„liere! Diejenige Frauensperson, die ein„mal ihren Leidenschaften unterwürfig gewe„sen ist, hat Ursache, sich stets vor sich selbst „zu fürchten. O möchte ich so viel Stärke „des Gemüths haben, meine Neigung zu „besiegen, mich von der Welt zu entfernen,

„und

„und mein übriges Leben Gott zu widmen! „Hätte Lord H. seinem Vater unsre Neigung „gemeldet, würde er nicht, wie aus seinem „darauf folgenden Verfahren erhellt, in „unsre Verbindung gewilligt haben? In „dem Falle wäre meine ganze Strafbarkeit „vermieden worden. Ueberschreiter geselli„ger Pflichten werden oft durch ihrer eignen „Wünsche Erfolg bestraft. Nun ist es aber „göttlicher Güte sowohl als Gerechtigkeit ge„mäß, mit ihren Verordnungen und Stra„fen solchen Pflichten zu Hülfe zu kommen, „die Menschen an Menschen verknüpfen."

Miß Byron hat die Miß N. überredet, sich diesen Abend nach York zu begeben. Morgen geht unser ganzes Haus dahin, um eine Woche über beym Pferderennen dort zu bleiben.

Das habe ich Ihnen bereits geschrieben, daß Herr Bruce mit Genehmigung seines Vaters um die Miß Byron geworben hat.

Sir Jacob fragte ihn, ob er auch völlig überlegt hätte, daß sie älter als er selbst wäre, und daß ihr Mangel an Schönheit sein Herz der anziehenden Kraft andrer Frauenzimmer blos stellen könnte?

Er

Er räumte ein, daß er gegen Schönheit gar nicht fühllos wäre, machte aber einen Unterschied zwischen einem blos maschienenmäßigen Triebe, der gewisser Maßen unwillkührlich ist, und seiner Seele festgesetzten Absichten. Er versicherte seinem Vater, er hätte alles reiflich abgewogen; ihre Person wäre ihm sehr angenehm; und er wäre überzeugt, ihr guter Verstand würde allezeit seine Neigung erhalten.

Sir Jacob antwortete seinem Sohne, von seiner Wahl Klugheit wäre er überzeugt, weil ihre Vollkommenheiten das Vermögen andrer, um die er geworben haben könnte, in seinen Augen unendlich überwögen.

Ich verbleibe stets,
wertheste Madam,
Ew. Herrlichkeit

ergebenste und verbundenste
Freundin.
Marie Roß.

Ende des dritten Theils.

Er räumte ein, daß er gegen Schönheit gar nicht fühllos wäre, machte aber einen Unterschied zwischen einem blos maschienenmäßigen Triebe, der gewisser Maßen unwillkührlich ist, und seiner Seele festgesetzten Absichten. Er versicherte seinem Vater, er hätte alles reiflich abgewogen; ihre Person wäre ihm sehr angenehm; und er wäre überzeugt, ihr guter Verstand würde allezeit seine Neigung erhalten.

Sir Jacob antwortete seinem Sohne, von seiner Wahl Klugheit wäre er überzeugt, weil ihre Vollkommenheiten das Vermögen andrer, um die er geworben haben könnte, in seinen Augen unendlich überwögen.

Ich verbleibe stets,
wertheste Madam,
Eu. Herrlichkeit

ergebenste und verbundenste
Freundin.
Marie Roß.

Ende des dritten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walker, Mary

Sammlung von Briefen und Geschichten aus fremden Sprachen

Bd.: Dritter Theil

Leipzig 1777

40.11017-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702715-1
VD18 80026060